

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zuträgen; einzelne Nummern 15 Pf.; Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschafts, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige, Eingeladent und Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 250

Sonnabend, am 25. Oktober 1930

96. Jahrgang

## Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktags 1/9—1/1 Uhr und 2—3 Uhr. Sonnabends nur 1/9—12 Uhr.  
Verzinsung der Spareinlagen.  
5 Proz. bei täglicher Verzinsung.  
5 1/2 % bei monatlicher Kündigung und  
6 % bei vierteljährlicher Kündigung.  
Annahme von Wertpapieren (auf Reichs- oder Goldmark lautend) in offene Depots.  
Abschluss von Bausparverträgen für die Landesbausparkasse Sachsen in Dresden.  
Stadtbank Konto Nr. 20. — Postfachkonto Dresden Nr. 2890.  
Fernsprechanruf Nr. 541.

## Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. „Bis zum 27. Oktober haben die Kassenorgane den Beitragsatz erneut festzusetzen“, heißt es kurz und bündig in der Rotverordnung zur Krankenkassenversicherung, und an anderer Stelle dieser Verordnung ist gesagt, daß die Beiträge um 10 Proz. gesenkt werden sollen, da nach den Vorschriften bezüglich der Kassenleistungen das möglich sei. Auch der Vorstand der Ortskrankenkasse für die Stadt Dippoldiswalde hat diese Fragen eingehend geprüft, ein Nachtrag zur Kassenfassung ist bearbeitet worden, der nun gestern abend einer außerordentlichen Ausschusssitzung zur Genehmigung vorlag. Diese Sitzung war außer von 7 Vorstandsmitgliedern von 8 Arbeitgeber- und 18 Arbeitnehmer-Vertretern besucht und wurde vom Vorsitzenden des Ausschusses, Schuhmachermeister Jäckel, geleitet, der sachgemäß als Vorsitzender der Kaffeekasse fungierte. Er gab dann einen eingehenden Bericht über die einzelnen Leistungs-Beschränkungen der Rotverordnung, Krankengeld erst vom 4. Tage der Arbeitsunfähigkeit, Krankenschein- und Verordnungsblatt-Gebühr je 50 Pfg., Arbeitsunfähigkeit endet am Tage vor Sonn- oder Feiertagen, Verlust des Krankengeldes, wenn Lohn oder Gehalt weiter gezahlt wird, Verminderung des Krankengeldes auf 50 Proz., andererseits aber obligatorische Einführung der Familienhilfe, Zuschlagsmöglichkeit zum Krankengeld für Familienangehörige usw. Er gab dann eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Kasse, wonach am 23. Oktober 132 785 M. Einnahmen (davon 120 767 M. Beiträge) 137 637 M. Ausgaben gegenüberstehen, so daß rechnerisch ein Fehlbetrag von 4852 M. besteht. Da die Beiträge für Oktober in Höhe von ca. 10 000 M., andererseits Rechnungen für 3. Vierteljahr von rund 2000 Mark noch ausstehen, verändert sich der Fehlbetrag in ein Plus von ca. 3150 M. Die Hauptposten der Ausgaben bis Oktober waren Krankenkassenbehandlung durch Ärzte 22 402 M., dazu Sachleistungen derselben 1922 M. und Wegegebühren 3874 M., Zahnbehandlung 10 545 M., Arzneien 13 333 Mark, Krankenhauspflanze 13 138 M., Krankengeld 42 659 Mark usw. Die persönlichen Verwaltungskosten betragen 13 355 M., die sächlichen 2565 M. Nach Feststellungen in der Kasse sind seit Einführung der Vorschriften aus der Rotverordnung die Ausgaben für Arzneien um etwa 30 Proz., für Zahnbehandlung um etwa 40 Proz. gefallen. In einer anschließenden Aussprache wurde von Versicherten-Vertretern auf die Schäden hingewiesen, die für Versicherte und auch für die Kassen aus der Rotverordnung erwachsen. Dann wurde in die Beratung des 11. Satzungs-Nachtrags eingetreten. Seine Hauptpunkte betrafen: Herabsetzung der Kassenbeiträge von 5 1/2 auf 5 Proz. des Grundlohns, Festsetzung der Regelleistungen: als Krankengeld in Höhe des halben Grundlohns und Krankenpflege in vorgeschriebenem Maße, Wochenhilfe und Familienwochenhilfe nach § 195 bez. § 205 a RVO., Sterbegeld das Zwanzigfache des Grundlohns und Familienkrankenpflege nach § 205 RVO. An Mehrleistungen, unter Umständen nach 6 Monaten Wartezeit, werden gewährt: Zuschläge zum Krankengeld von der 7. Woche der Arbeitsunfähigkeit ab, 10 Proz. des Grundlohns für den Ehegatten und 5 Proz. für sonstige Angehörige bis zu 65 Proz. des Grundlohns, Taschengeld bei Krankenhauspflanze solcher Versicherte, die kein Hausgeld erhalten, in Höhe von 1/10 des Krankengeldes, Familiensterbegeld in bestimmter Höhe. Die einzelnen Paragraphen wurden vorgelesen und durchgesprochen und dann der ganze Satzungs-Nachtrag gegen zwei Stimmen genehmigt. Anträge waren keine eingegangen; eine Anregung, von der Rücklage einen Fonds von 500 M. abzulassen und aus diesem Erwerbslosen und Fürsorgeunterstützungsempfängern die Krankenschein- und Verord-

## Revolution in Brasilien

Präsident Luiz zurückgetreten

Rio de Janeiro, 25. Oktober.

Die Bewegung, die mit dem Sturz der Regierung Luiz endete, machte sich hier bereits in den frühen Morgenstunden bemerkbar. Um 10 Uhr vormittags drang die Menge in die Straßen der Unterstadt ein. In den Mittagsstunden brach an verschiedenen Stellen der Unterstadt Feuer aus. Fünf Zeitungsgebäude einer Agentur, die die Regierung Luiz unterstützte, wurden angegriffen und in Brand gesetzt. Infolge mangelnden Wasserdrucks war die Feuerwehr nahezu hilflos. Mehrere Brände wurden in der Nachbarschaft des Wolfenkrägers angelegt, in dem das amerikanische Generalkonsulat seinen Sitz hat. Die Menge hatte freie Hand. Sie plünderte u. a. Waffen- und Juwellerläden. Mit roten Fahnen zog eine Gruppe der Liberalen, ohne von der Polizei behindert zu werden, durch die Straßen. Jeder sonstige Verkehr hat aufgehört. Im Laufe des Nachmittags, als die Ausschreitungen zahlreicher wurden, schritt die Polizei ein. Verluste an Menschenleben scheinen bei dem Vorgehen der Polizei nicht eingetreten zu sein. Der neu ernannte Justizminister Gabriel Bernardes hat für 5 Uhr nachmittags eine Sitzung der Militärjunta anberaumt, die über Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung beraten soll. Möglicherweise soll Militär eingesetzt werden.

Rio de Janeiro in der Hand der Aufständischen

Paris, 25. Oktober.

Havas berichtet aus Buenos Aires: „Aus Porto Alegre verlautet, der Chef des Stabes der Aufständischen bestärkte, daß die Truppen in Rio de Janeiro unter den Generälen Danoro, Leite, Castro und Basso Fragoso sowie die Marine unter dem Befehl von Admiral Noronha sich ihrerseits ergeben und den Aufständischen angeschlossen hätten. Präsident Washington Luiz soll geflohen sein. Vizepräsident Rella Biana sei verhaftet worden. Gegen Senator Aguiar ist ein Anschlag verübt worden. Der Senator wurde durch Steinwürfe schwer verletzt.“

Kapitulation von Sao Paulo

New York, 25. Oktober.

Nach einer Meldung aus Sao Paulo wurde der Regierungspalast in dieser Stadt, die bisher als Bollwerk der Regierung Luiz galt, von den Aufständischen gestern mit Geschützfeuer belegt. Die Beschießung begann um 2 40 Uhr nachmittags. Kurz vor 3 Uhr wurde auf dem Regierungsgebäude die weiße Flagge gehißt.

## Sieg der Revolution

Die brasilianische Flotte zu den Aufständischen übergegangen. — Die Regierung zurückgetreten.

New York, 24. Oktober.

Associated Press meldet aus Pernambuco: Einem hier aufgefangenen Funkpruch aus Rio de Janeiro zufolge hat sich auch die Marine, die bisher treu zur Regierung hielt, den Aufständischen angeschlossen. Bald darauf erfolgte der Rücktritt des Präsidenten Washington Luiz. Als die Bekanntmachungen über den Rücktritt an den Zeitungsgebäuden angehängt wurden, bemühten sich die Bevölkerung

nungsblatt-Gebühren zu ersetzen wurde, weil ungesetzlich, abgelehnt. Da die Aufstellung eines Haushaltsplans für das nächste Jahr unmöglich ist, weil die Auswirkungen der auf Grund der Rotverordnung beschlossenen Satzungsänderungen nicht zu übersehen sind, wurde beschlossen, auf die ordentliche Herbst-Ausschusssitzung und Vorlage eines Haushaltsplan-Entwurfs zu verzichten, und es wurden bereits jetzt als Präses der Jahresrechnung 1930 gewählt: Kunststeinfabrikant Paul Versch, Schlosser Arthur Meile und Schlosser Paul Ulrich. Um 10 Uhr fand die Sitzung ihr Ende.

Reinholdshain. Der hiesige Turnverein (D.L.) wird morgen Sonntag sein Abturnen in gewohnter Weise begehen.

Obercarsdorf. Die Unsitte der Radsfahrer, sich an Lastautos zu hängen, die man täglich beobachten kann, hat wieder einen Unfall verursacht. Ein aus der Tschchoslowakia stammender junger Mann hatte sich an den Lastkraftwagen des Fuhrwerksbesitzers Ernst Wolf angehängt. Als dieser einem entgegenkommenden Lastwagen an der Sabisdorfer Brücke auswich, wurde der Radsfahrer gegen das Brückengeländer geschleudert und erlitt außer Hautabwühlungen am Bein eine Handverstauchung und Rißwunde im Gesicht, die von einem Schmiedeberger Arzt genäht werden mußte.

ein wahrer Freudentaumel. Die Banken und Geschäfte schlossen zur Feier des Sieges der revolutionären Sache.

Einer Meldung der Associated Press aus Buenos Aires zufolge berichtet die dortige Zeitung „La Nacion“ aus Rio de Janeiro, daß eine Militärjunta, unter deren Führern sich Lasso Fragoso und General Menno Barreto befänden, die Regierung übernommen habe.

## Der Schlusssatz der brasilianischen Revolution.

New York, 24. Oktober. Der Präsident Washington Luiz ist, wie amtlich aus Rio de Janeiro mitgeteilt wird, endgültig zurückgetreten und geflüchtet. An seiner Stelle hat ein Militärkabinett die Regierung übernommen. Sofort nach Bekanntwerden des Regierungsturzes in Rio de Janeiro wurden die Kampfhandlungen an den drei Fronten eingestellt und die Nachrichtenzur aufgehoben. Dies beweist, daß das provisorische Kabinett Herr der Lage ist. Der Umsturz ist im Geheimen sorgfältig vorbereitet worden. Bereits in den letzten Tagen muß schon eine Verbindung zwischen den Aufständischen und dem 3. Infanterieregiment bestanden haben, da in der letzten Nacht vier Flugzeuge der Aufständischen über Rio kreuzten und die Hornissen des 3. Infanterieregiments den Flugzeugen durch Signale Mitteilungen machten, da das Ultimatum Luiz' bis 10 Uhr mittag zurückzutreten, zugelassen worden ist. Kenner der brasilianischen Verhältnisse in Washington befürchten, daß die Eifersucht der revolutionären Führer neue Schwierigkeiten schaffen wird. Insbesondere dürfte Dr. Vargas, der Gouverneur des Staates Rio Grande do Sul, sich nicht damit abfinden, daß er von den Militärs in der Bundeshauptstadt ausgeschaltet worden ist. In politischen Kreisen Washingtons rechnet man jedoch mit einer Einigung unter den Führern. Staatssekretär Stimson lehnte jede Stellungnahme zu den Ereignissen in Brasilien ab, da er noch nicht im Besitz eines amtlichen Berichtes sei.

## Die Ruhe in Rio de Janeiro wieder hergestellt.

New York, 25. Oktober. Nach der durchgreifenden Säuberungsaktion des neuen Polizeipräsidenten ist die Ruhe in Rio de Janeiro wieder hergestellt worden. Sämtliche öffentliche Gebäude und die Banken, insbesondere die brasilianische Staatsbank, werden von Maschinengewehrposten bewacht. Die provisorische Regierung hat ein großzügiges Reformprogramm bekanntgegeben. Danach sollen der Bundestag und die Provinztagessitzungen aufgelöst und die Verfassungszusätze von 1925 wegen demagogischen Charakters aufgehoben werden. Ferner sieht der Entwurf die Sicherstellung der geheimen Wahl, eine oberste Justiz- und Unterrichtsbehörde für ganz Brasilien mit dem Sitz in der Bundeshauptstadt und neue Einwanderungs- und Naturalisierungsbestimmungen vor. Der neue Kongress, dem die Aufgabe, der Verfassungsänderung obliegt, wird aus je 12 Vertretern der einzelnen Bundesstaaten bestehen.

Klipsdorf. Max Schild, der neue Besitzer des Bahnhofs Lokkappe, wird allsonntäglich im gutgeheizten Saale Kaffeekonzert mit Tanz bei freiem Eintritt veranstalten. An diesem Sonntag soll eine Prämierung des kleinsten Damensfußes stattfinden.

Falkenhain. Für den Rirmes-Montag hat Gasthofsbesitzer Geißler das Trompeterkorps der Infanterieschule zu einem Konzert verpflichtet. Obermusikmeister Göhler wird die Leitung übernehmen. Nach dem Konzert findet, wie schon am Rirmes-Sonntag, Ballmusik statt.

Johnsdorf. Sonntag und Montag ist hier Rirmes. Im Erbgerichts-Gasthof wird am Sonntag großer Festball und am Montag ein großes Rirmeskonzert der gesamten Kapelle Jahn-Dippoldiswalde mit gutgewähltem Programm und anschließender Ballmusik stattfinden.

## Wetter für morgen:

Etwas zur Unbeständigkeit neigendes, teils aufbelterndes, teils aber zeitweise auch noch stark wohltes Wetter, dabei vereinzelt, vorwiegend im Gebirge, Niederschlagsdauer (höchste Schichten als Schnee). Flachland kühl, Gebirge raub und in den höchsten Lagen leichter Frost vorherrschend. Winde aus westlichen Richtungen, mäßig bis zeitweise aufsteigend. Nächste beide Nächte Nachtfrost bis Flachland herab möglich.

# Stegerwald soll entscheiden

im Berliner Metallkonflikt.

Berlin, 25. Oktober.

Die Verhandlungen über die Beilegung des Konflikts in der Berliner Metallindustrie gliedern sich in zwei Teile: Zunächst fanden die eigentlichen Nachverhandlungen statt, die mit der Feststellung endeten, daß eine Einigung auf den ergangenen Schiedspruch des Sonderschlichters nicht möglich sei. Der Vorsitzende, Ministerialdirigent Dr. Rees, machte nun den Versuch, die beiden Parteien doch noch in anderer Form zusammenzubringen. Es wurde deshalb eine Kommission gebildet, die aus je fünf Vertretern der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber besteht. Ihr gehören für die Gewerkschaften an Ulrich, C. C. Ert, Ortmann, Bredow und Lohst, für die Arbeitgeber Dr. Koettgen von Siemens, Generaldirektor Kremer, Ernst von Borßig, der Geschäftsführer des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, Dr. Lehmann, und Rechtsanwalt Oppenheimer. Aber auch diese Verhandlungen führten trotz mehrstündiger Dauer zu keinem Ergebnis, so daß sie vertagt werden mußten.

Formell liegt die Entscheidung nun beim Reichsarbeitsminister, der darüber befinden muß, ob er nach dem Scheitern der Nachverhandlungen den Schiedspruch für verbindlich erklären will oder nicht. Der Leiter der Verhandlungen hat ihm am Freitag vormittag Vortrag gehalten. Ebenso werden die Parteien zunächst Stellung nehmen müssen. Davon dürfte es abhängen, ob und auf welche Weise weitere Verhandlungen eingeschaltet werden können.

## Flaggen auf Halbmast

Aus Anlaß der Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks bei Alsdorf lehnen nach Anordnung der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung die öffentlichen Gebäude in Preußen am Sonntag die Flaggen auf Halbmast.

Benehmigungen zu Polizeistundenverlängerungen und zu öffentlichen Trauerveranstaltungen wurden für den Beisetzungstag nicht erteilt, bzw. sind widerrufen worden. Der Evangelische Oberkirchenrat der Westpreussischen Landeskirche hat angeregt, daß während der Trauerfeier für die Opfer der Bergwerfstatastrophe Sonnabendvormittag im ganzen Gebiet der älteren preussischen Provinzen die Glocken geläutet werden.

Auf allen staatlichen und vielen privaten Gebäuden wehen heute die Fahnen auf Halbmast: Die Opfer der furchtbaren Grubenkatastrophe von Alsdorf sind in einem Massengrab auf besonders hergerichteter Friedhof der Mutter Erde anvertraut. Ganz Deutschland steht erschüttert an diesem frisch aufgeworfenen Grabe, das 258 deutsche Bergknappen birgt, die Opfer ihres schweren Berufes wurden. Aller Parteistreit sollte in diesen Stunden schweigen. Auf dem Felde der Arbeit gefallen, im Lode noch getreu in bewährter Kameradschaft, im Kampfe gegen deutsche Wirtschaftsnot, um deutsche Wirtschaftsfreiheit plötzlich dahingerafft: so gedenken wir ihrer in Trauer, in Ergriffenheit, aber auch in dem Bewußtsein, daß ihr Tod die Verbundenheit der Völker erneut bewies.

Trauerfahrten wehen durchs Land und Trauerglocken klingen über deutscher Heimat Erde. Wir alle, die wir von Entsetzen von dem furchtbaren Unglück ergriffen wurden, können nur das eine tun, uns des Ernstes und der Tragik der Stunde bewußt zu sein. Dieser Tag der Beilegung der Opfer von Alsdorf muß ein Trauertag für das deutsche Volk sein. Auf alle Vergnügungen sollten wir auch ohne behördlichen Zwang verzichten und uns in Gedanken an diesem Massengrab vereinen.

Der Tod hat hier furchtbare Ernte gehalten, hat Väter, Söhne, Verlobte aus dem Leben gerissen, hat in zahlreichen Familien der Nachener Erde tiefe Trauer, Not und Leid gebracht. Wir dürfen nicht gedankenlos an diesem tragischen Ereignis vorübergehen. Den zuständigen Stellen wird es obliegen, die Frage der Schuld, die Frage nach größerer Sicherheit im Grubenbau zu klären. Wir alle aber müssen mitempfinden und mithelfen, das Leid und die Not zu lindern.

Den Toten gehöre unser dankbares Gedenken, den Überlebenden unser Herz und unsere Hand, den Männern aber, die im Schatten des Todes tage- und nachtelang Kameradschaft üben und in den zusammengebrochenen Stollen Hilfe zu bringen suchen, gehöre die Anerkennung und der Dank, den wir Helden zu bringen verpflichtet sind. Mit einem Gelübde sollten wir diesen Tag in erster Einker begeben: Stets zu gedenken, wie schwer und gefahrroh die Arbeit des Bergmanns ist, der die Kohle fördert, die noch immer das Urprodukt der Wirtschaft, der deutschen Wirtschaft ist.

Sie starben im Dienste der deutschen Wirtschaft, sie starben damit im Dienste des deutschen Volkes.

## Aufräumungsarbeiten in Alsdorf

Die Liste der Belegschaft endlich gefunden.

Alsdorf, 24. Oktober.

Die Aufräumungsarbeiten in dem zerstörten Verwaltungsgebäude des Schachtes Anna II sind soweit fortgeschritten, daß ein Büroraum freigelegt werden konnte, in dem sich eine vollständig erhaltene Kartothek mit den Namen der auf dem Schacht beschäftigten Arbeiter fand. Da bisher die Feststellung der Opfer der Katastrophe infolge des Fehlens einwandfreier Unterlagen außerordentlich erschwert war, kommt diesem Fund besondere Bedeutung zu.

Die Arbeiten über und unter Tage werden mit fleißigstem Eifer fortgesetzt. Die Pflichttreue und Aufopferungsfreudigkeit, mit der die Mitglieder der Bergungs- und Sanitätskolonnen sowie die freiwilligen Helfer gearbeitet haben, wird allgemein besonders hervorgehoben. Es sind Fälle bekannt, in denen an dem Rettungswert Betätigten unter größten körperlichen Anstrengungen und trotz ungewohnter psychischer Beanspruchung durch die furchterlichen Eindrücke der Katastrophe 48 Stunden, ja noch mehr fast ohne Erholungspause durchgehalten haben.

Die Zahl der Opfer der Grubenkatastrophe ist, nachdem in der Nacht noch zwei Verletzte im Krankenhaus verstorben sind, mit 258 festzustellen worden. Am Vormittag konnte noch aus der Hauptstrecke der 360 Meter-Sohle die

Leiche eines Führers einer verhöhlten Benzol-Lokomotive geborgen werden. Diese Lokomotive spielt insofern eine Rolle, als bei einzelnen die Meinung laut wird, daß durch sie möglicherweise Schlagwetter entzündet worden sei.

Am wahrscheinlichsten könnte sein, daß die Explosion vier Tage an der Hängebank des Schachtes erfolgte. Was hier erlöbte, und wie die Explosion entstanden sein könnte, ist aber noch vollkommen unbekannt.

## Schweres Flugzeugunglück in Frankreich

Paris, 25. Oktober.

Die beiden französischen Flieger Lane und Nicolas stiegen gestern mittag auf dem Flugplatz de Bourgel zu einem Fluge nach Cairo und Adis-Ababa auf, nachdem der Start sieben Mal mißglückt war. Bald nach dem Ausflug stürzte das Flugzeug über einer Häuserreihe ab und geriet in Brand. Alle Versuche der herbeigeeilten Feuerwehr, den Brand zu löschen, blieben erfolglos. Auch mehrere Häuser, die zum Teil durch das abfallende Flugzeug schwer beschädigt wurden, gerieten in Brand. Von den Fliegern fehlt jede Spur. Man befürchtet, daß unter den Trümmern der Häuser noch Opfer begraben liegen.

## Uberschwemmungsunglück in Mexiko

Hundert Personen ums Leben gekommen.

Tamplo (Mexiko), 25. Oktober.

Die Militärbehörde erhielt aus der Ortschaft Chapopotenuej die Meldung, daß bei den Überschwemmungen, die, wie bereits berichtet wurde, in dem ganzen Bezirk Nayarit großen Schaden verursachten, über hundert Personen umgekommen sind, und daß der ganze Ort nahezu völlig zerstört ist.

## Berchiedenes

**Krisenunterstützung für Kriegsbeschädigte.** Wie der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter mittels herrschender Unklarheit darüber, inwieweit bei der Bewährung der Krisenunterstützung Renten anrechnungsfrei sind, im Gegensatz zur Arbeitslosenunterstützung wird die Krisenunterstützung nur gewährt, soweit der Arbeitslose bedürftig ist. Ob Bedürftigkeit vorliegt, richtet sich nach besonderen Vorschriften. Diesen Vorschriften ist eigen, daß die Versorgungsgeldbeiträge als Einkommen zugrunde gelegt werden. Anrechnungsfrei sind u. a. lediglich die Pflegezulage, Führerhundzulage, Zulage nach dem Reichsvorsorgegesetz und Leistungen der öffentlichen Fürsorge aufgrund der Verordnung über die Fürsorgepflicht. Auch in der Neuordnung ist diese Anrechnungsfreiheit ausdrücklich gewährleistet.

**Zur Ausbildung des Landwirts.** Wenn der Herbstwind über die Stoppelfelder weht, dann überlegt der besonnene Landwirt, was er in den ruhigeren Wintermonaten im Interesse seiner Wirtschaft tun und für den künftigen Sommer planen kann. Nicht zuletzt auch wird er sich mit der Frage beschäftigen müssen, wie er seinen Kindern, den Söhnen und Töchtern, insbesondere den Nachfolger, den Wirtschaftserben der eigenen Scholle, zweckmäßig das Rüstzeug verschafft und vermittelt, das notwendig ist für die Wanderung durch das heute und sicher auch noch künftig schwierige und kampfreiche Wirtschaftsleben. Dabei wird eine Hauptrolle die Frage spielen: Sollte ich meine Söhne auf eine Landwirtschaftsschule und meine Töchter auf eine Landwirtschaftliche Haushaltungsschule der Landwirtschaftskammer? Die Antwort kann nur ein Ja sein. Die Eltern werden sich in dem Sinne entscheiden, wie einst der große Gelehrte und Menschenkenner Prof. Dr. Matthias, als er in seinem Buche für deutsche Väter und Mütter die Frage stellt: Wie erziehe ich meinen Sohn Benjamin? Wer es gut mit seinen Kindern meint und ihnen eine Mittgift für den Lebensweg verschaffen will, die den Kindern kein Mensch und keine Macht auf Erden wird rauben können, der wird nicht lange zögern bei dem Entschlus, sie diesen Schulen anzuvertrauen. Die Landwirtschaftskammer unterhält die Anstalten mit nicht geringen Kosten eigens zu dem Zwecke und Ziele der Erziehung und Fortbildung des landwirtschaftlichen und ländlichen Nachwuchses. Heute muß leider bei solcher Entscheidung mehr denn je dem Kostenpunkt die Hauptrolle zugewiesen werden — aber, wenn irgend angängig, sollten die Eltern keine Mittel scheuen, um das erforderliche Schulgeld und die Summe für die Unterhaltung aufzubringen — es ist eine Kapitalsanlage, die sich lohnt.

## Herenzirge

Unser deutscher Wald hat schon immer die Fantasie des Deutschen befruchtet. An Waldbrunnen fällt der sterbende Siegfried in die blutroten Blüten, von Hagens Speer durchbohrt, Genosja verbirgt sich im Walde vor dem ungerechten Jörn ihres Gatten. In den Wald flüchtet Schneewittchen vor der bösen Stiefmutter. Im Walde begegnet Rotkäppchen dem schlimmen Wolf. Im Wald verirren sich Hänsel und Gretel. Im Wald wandert Dornröschen umher, bis auf einamer Waldwarte die tödliche Spinne sie erlauert. Elfen und Nixen, gute und böse Geister bevölkern den Wald, die Zweige der Bäume, die Waldwiesen. Noch heute findet man die Hegen- oder Feenzirge im Grabe, wo die Elfen ihren nächtlichen Reigen getanzt hatten. Im Volksmund hat sich der Ausdruck erhalten. In Wirklichkeit findet man noch immer runde kahle Flecken mitten im Rachen der Waldwiesen. Sie entstehen aber nicht durch den Elfenanz, sondern durch das Wachstum der großen Blätterchwämme, deren Myzel im humusreichen Boden sich kreisförmig ausbreitet. In der Mittelfläche werden die Nährstoffe von dem Myzel aufgezogen und das Gras getötet, während am Rande die Fruchtkörper der Pilze im Kreise heroorstehen. Auch der Champignon der Wiesen erzeugt solche Feenzirge, auf denen mit Vorliebe Drehmoos (*Funaria hygrometrica*) wächst. Für Dinge, die man sich früher nicht enträtseln konnte, mußte die Fantasie herhalten und unser deutscher Wald ist ja so reich an poetischem Zauber, daß ihn der wahrhafte Naturfreund noch immer mit einem Gefühl der Ehrfurcht betritt.

## Das Herz der Jugend

Jede Körperübung vermittelt Wachstumsreize, sowohl für die beteiligten Muskeln, als auch für das Herz. Diese Reize sind besonders wirksam beim jugendlichen Herzen. Deshalb ist, wie der Berliner Arzt Dr. Franzmeier schreibt,

auch bei jugendlichen Personen nach richtig dosierten Leibesübungen die Gewichtszunahme des Herzmuskels, die ja normalerweise den Maßstab für sein Arbeitsvermögen bilden kann, wesentlich größer als bei Älteren. Zunahme von Herz- und Skelettmuskulatur gehen jedoch nicht immer parallel. Der Läufer z. B. schafft durch seinen Sport keineswegs viele Muskelpakete der Beine — er bekommt vielmehr schmale, lehmig veränderte Muskeln — der Herzmuskel aber erfährt eine erhebliche Vergrößerung; es bildet sich dadurch ein großes höchstleistungsfähiges Sport Herz. Bei kurzer Beanspruchung kann das Herz den Körperzellen genügend Blut liefern, indem es seine Schlagzahl vermehrt. Seine Größe wird dabei nicht verändert; die Fasern des Herzmuskels werden nicht gedehnt, und ein Mehrverbrauch an Energie tritt nicht ein. Anders bei Dauerleistungen. Zunächst erfolgt auch hier eine Herzhöhleumengung. Sie allein schafft nicht genug Blut zu den Körperzellen. Die jedesmalige Blutmenge beim Schlage des Herzens muß deshalb vermehrt werden. Nahrungsbedarf des Herzens und Nahrungszufuhr dahin steigen an; vermehrtes Wachstum, also Herzvergrößerung ist die Folge. Begrenzung körperlicher Leistungen, besonders in Bezug auf Dauerübungen, ist für die Jugendlichen ein unbedingtes Erfordernis, soll nicht eine bleibende Schädigung des Herzens die Folge sein. Es ist keineswegs selten, daß junge Menschen mit noch machendem Herzen ihre Kräfte überschätzen oder die Folgen der Ueberbeziehung des Herzmuskels nicht kennen, bzw. nicht beachten und Höchstleistungen erstreben, zu denen sie noch nicht befähigt sind. Deshalb ist ein Hinweis darauf und eine Belehrung über diese Dinge unbedingtes Erfordernis. Sportärztliche Untersuchung stellt leicht das wachsende Herz fest. Wer noch ein solches „Tropfenherz“ hat, kommt für schwere Wettkämpfe, besonders über lange Strecken, einfach nicht in Frage. Statt dessen ist Wert zu legen auf regelmäßiges Leben, auf systematischen Aufbau und ganz allmählich Steigerung. Ausgesprochene Kraft- und Dauerübungen müssen wegen der Unzulänglichkeit des wachsenden Herzens für Kinder und Jugendliche fortfallen. Auffällige Formveränderungen und völliges Verlagen bei jugendlichen Personen finden meist ihre natürliche Erklärung in dem Vorhandensein eines wachsenden Herzens, das bis dahin übersehen war.

## Dertliches und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Am Freitag Abend gab der Allgemeine Turnverein in der Schulturnhalle seinen Mitgliedern und Freunden Gelegenheit, sich durch Vorkführung des Landesturnfestfilmes einen Einblick in die seit einem Jahrzehnt größte Veranstaltung des Sächs. Turnkreises zu verschaffen. Der Film zeigte in aller Deutlichkeit, daß die Deutsche Turnerschaft eine Organisation ist, die in ihrer Art schlechthin nicht übertrumpfen werden kann und es wohl versteht, Feste im Sinne ihres Wahlspruches, Arbeit im Gewande der Freude, zu feiern. Wie gesagt, wohl kein Verband ist in der Lage, eine solche Veranstaltung in einem so ungeheuren Ausmaße durchzuführen, wie es die Deutsche Turnerschaft wieder in Echemnig bewiesen hat. Der Landesturnfestfilm legte den besten Beweis dafür ab. In bewunderungswürdiger Mannigfaltigkeit sprach er zu den Zuschauern, in dem Festeilnehmer lebhafteste Erinnerung wach rufend, in dem Nichtbeseher dieses Festes lebhaftes Bedauern auslösend, dieses gewaltige Fest versäumt zu haben. Der Film zeigte, daß es der Deutschen Turnerschaft darauf ankommt, alles für Volk und Vaterland zu tun. In einer Zeit, wo persönliche Höchstleistungen in übermäßigiger Art fanatisch durchgeführt werden, wirkte es direkt wohltuend, aus dem Film zu erkennen, daß die Deutsche Turnerschaft ihr höchstes Bestreben darin erblickt, durch ihre Arbeit möglichst die Gesamtheit zu erfassen und zur körperlichen Tüchtigkeit und Gesundheit zu führen. Gewiß waren in dem Film Einzelleistungen genügend zu beobachten, aber wie ein roter Faden zog es sich durch den ganzen Bilderreichtum: Der Deutschen Turnerschaft ist die Massenausbildung die Hauptaufgabe! Ganz hervorragend unterstrichen dies die Massenschreibungen am Festsonntag. Ein Reden und Strecken waren die nach modernsten Grundsätzen ausgeführten Freilübungen der 10 000 Turner in ihrer schmuckhaften weißen Kleidung. 3000 Turnerinnen zeigten in anmutiger gefälliger Weise wunderschöne Volkstänze. Ein Wiegen und Wiegen war es, als die 5000 Turnerinnen ihre gymnastischen Leistungen zeigten. Es war alles in allem eine Vorführung, für die man dem A.D.V. nur dankbar sein kann. Recht bedauerlich war es, daß der Besuch seitens der Dippoldiswalder Einwohnerschaft — Auswärtige waren in ziemlichlicher Anzahl vertreten — viel zu wünschen übrig ließ.

**Dippoldiswalde.** Morgen nachmittag 2 Uhr findet Gottesdienst für Schwerverbriete in der Sakristei statt.

Die Gewinnliste der 10. Geldlotterie zur Erhaltung des Dresdner Zwingers liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

Wieviel der von der Reichsregierung eingeführte Sparkommissar mit allem Drum und Dran kostet, dürften die Wenigsten wissen und niemand weiß, wieviel durch seine Arbeit „überhaupt“ schon zum Ruhen der Steuerzahler gespart worden ist. Wohl liest man hin und wieder von vorgenommenen Prüfungen und Vorschlägen, die gemacht worden sind, aber niemals etwas davon, ob diese Vorschläge auch zur Ausführung gekommen sind. Fest steht aber dagegen, daß der Sparkommissar und sein Büro für 1929 nur 902 700 RM. an Kosten verursacht haben, wovon allein 60 000 RM. für Einholung von Sachverständigen und Gutachten und 120 000 RM. für Reisekosten verbucht sind. Außerdem gibt es noch eine Menge anderer Staatsposten auf dem Haushaltskonto „Sparkommissar“. Selbstverständlich ist es auch, daß die Sparmaßnahmen nicht allein vom Sparkommissar festgesetzt werden können und er mit gutem Beispiel vorangehen muß, dazu benötigt er eine größere Menge Hilfskräfte, die sich nach der „Sächsischen Handwerks- und Gewerbezeitung“ aus folgenden Personen zusammensetzen: 1 Ministerialdirigent, 4 Ministerialräte, 3 Oberregierungsräte, 1 Regierungsrat. Ferner als beamtete Hilfskräfte: 2 Ministerialdirigenten, 10 Ministerialräte, 5 Oberregierungsräte, 2 Regierungsräte und je 1 Angestellten in der Stellung eines Ministerialrates und eines

Oberregie Beamte, niedere maschinenmeister, 23 jährige Auto oder gegen de worten, herab un stoff un und leich zogen ihre Wo das, um den Seit auszunü Dress Anfauml Menge Schwieri Einem d bezeichne fende P fordert, warf sic Widersta tung geg Fabrikaa schie: „A stierend len bewo nommen, befreien. der!“ C ränstigen strafen Zuchtau fengerich digung, 9 Gesange Windler eine Wo stufe, gerechne Dresd Milchaus vierjährig und war wieder v genieur se solle sie das Rind dame nar nicht 10 Tage Grab ihn nonnen festes Q Minuten ein Loch Jugendar sich hera Septemb vor dem antworde Oeständri achtete d Nachwir Staatsar richt erk Monate haft, sou drei Jah Dres nächst m würdigi und die durch die sich nicht logische geschlecht die voll Ausnahm Einen E dersekun bundes ohne Ri zur Son Machtw würde d nobe ver konstitio fand ein Wahlred Die näch zweite W Dres Moobal worden, Finanzje am Mo Wils barien S Freigung

Oberregierungsates. Das macht zusammen: 31 höhere Beamte. Leider ist nicht zu ersehen, wieviel mittlere und niedere Beamte sowie Damen zur Bedienung der Schreibmaschinen gehören.

**Reinhardtsgrimma.** Als gestern nachmittag Fleischermeister Max Israel aus Raundorf, vom Buschhause kommend, mit seinem Kraftwagen langsam den Berg herabkam und sich dem Orte näherte, kam aus einer Seitenstraße die 23 jährige Dora Eisa Walther, wohnhaft Neue Häuser, auf ihrem Rade in rascher Fahrt heraus, ohne das nahende Auto oder das Hüben des Fahrers zu beachten. Sie fuhr gegen den Kühler und wurde an die Windschutzscheibe geworfen, die sie durchschlug. Dann stürzte sie nach rechts herab und blieb auf der Straße liegen. Bei dem Zusammenstoß und Fall hat sie sich eine leichte Gehirnerschütterung und leichte Schnittwunden im Gesicht und am Arm zugezogen. Dr. Berg leistete ihr erste Hilfe und brachte sie in ihre Wohnung. Die Schuld trifft offenbar das Mädchen, das, um die Geschwindigkeit, die das Rad auf dem fallenden Seitenweg erlangt hatte, für die ansteigende Straße auszunutzen, zu rasch in diese einbog.

**Dresden.** Am 28. August fanden auf dem Altmarkte Ansammlungen statt, die politischen Charakter trugen. Die Menge bereitete den bereit gehaltenen Polizeimännschaften Schwierigkeiten und ging tätlich gegen die Beamten vor. Einem der Beamten war gemeldet worden, daß eine näher bezeichnete Person einen Dolch bei sich trüge. Der betreffende Postant, der Arbeiter Arno Winkler, wurde aufgefordert, mit zur Wache zu kommen, ging auch zuerst mit, warf sich dann aber auf den Boden und leistete heftigen Widerstand. Die Menge nahm jetzt eine gefährliche Haltung gegen die Polizei ein. Eine Frau, die später als die Fabrikarbeiterin Margarete Klimmer festgestellt wurde, schrie: „Der Mann hat nichts gemacht, ihr Stroch!“ Der stürzende Beamte wurde tätlich angegriffen und mit Kohlen bedorfen. Die Klimmer wurde nun ebenfalls festgenommen. Der Bauarbeiter Wilh. Anste versuchte, sie zu befreien. Rufe wurden laut: „Schlagt die Bluthunde nieder!“ Einer, der Fräiser Oskar Hennig, rief: „Ihr blutrünstigen Schweine!“ Die vier genannten, sämtlich vorbestraften Personen — Winkler sogar erheblich, Hennig mit Zuchthaus — mußten sich jetzt vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden wegen Widerstandes, öffentlicher Beleidigung, Teilnahme an Zusammenrottungen, resp. versuchter Gefangenensbefreiung verantworten. Das Urteil lautete für Winkler auf zwei, für Anste auf sieben, für Hennig auf eine Woche Gefängnis, die Klimmer erhielt 30 M. Geldstrafe. Den Inhaftierten wurde die Untersuchungshaft angerechnet, Winkler aus der Haft entlassen.

**Dresden.** Die 23 jährige frühere Verkäuferin, jetzt Milchhausleiterin Johanna Starke hatte einen 2- und einen vierjährigen Jungen, ferner eine Fehlgeburt im Jahre 1928 und wurde am 12. April dieses Jahres in der Frauenklinik wieder von einem Knaben entbunden, dessen Vater ein Ingenieur sein soll. Weil ihr die Mutter gesagt haben soll, sie solle mit dem Kinde nicht nach Hause kommen und weil sie das Kind vorläufig in einem Heim nicht unterbringen konnte, kam dem verzweifeltsten Mädchen der Gedanke, sich des Kindes zu entledigen. Sie ließ sich von der Fürsorge-dame nach einem Hause in der Hechtstraße fahren, wo sie gar nicht wohnte. Als das Auto weg war, ging sie mit dem 10 Tage alten Knaben zuerst zum Paulsfriedhof an das Grab ihres Vaters und von da nach dem Heller zum sogenannten Grenadierbühl. Dort steckte sie das Kind durch festes Aufdrücken des Deckels auf das Gesicht. Nach 15 Minuten soll das Kind tot gewesen sein. Sie scharrte nun ein Loch in den Sand und vergrub die Leiche. Als das Jugendamt nach dem Verbleib des Kindes forschte, stellte es sich heraus, daß es nirgends aufzufinden war. Am 11. September wurde die Starke verhaftet. Sie hatte sich jetzt vor dem Schwurgericht Dresden wegen Totschlags zu verantworten. Sie wiederholte hier laut weinend ihr früheres Geständnis. Oberregierungsmedizinalrat Dr. Oppe begutachtete die Angeklagte dahin, daß sie bei der Tat unter den Nachwirkungen der Geburt gestanden haben könne. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte wegen Totschlags auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

**Dresden.** Am Freitag beschäftigte sich die Synode zunächst mit der Vorbildung der Theologen. Besonders gewürdigt wurde auf einen Antrag hin die Schulungsarbeit und die hervorragende Erziehung der jungen Theologen durch die Theologische Schule in Bethel; jedoch konnte man sich nicht entschließen, die Semester in Bethel auf das theologische Studium anzurechnen, wie es in anderen Ländern geschieht. Großer Wert wurde darauf gelegt, dem Pfarrer die volle akademische Bildung in sein Amt mitzugeben. Ausnahmefälle sollen wie bisher berücksichtigt werden. Einen Hauptteil der Verhandlungen nahmen die Auslandsvertretungen über einen Antrag des Volkskirchlichen Landesbundes ein; sie befähigten sich damit, den Kirchgemeinden ohne Kirchgemeindevorsteher das Recht auf Zusatzwähler zur Synode zu nehmen und damit eine gewisse ungleiche Machtverteilung zu beseitigen. Vielen kleinen Gemeinden würde dadurch die Möglichkeit genommen, sich in der Synode vertreten zu lassen. Die Eingabe wurde dem Landes-konfistorium zur Kenntnisnahme überwiesen. Beachtung fand ein Vorschlag, den Heferschlüssen später einmal das Wahlrecht zu geben und so einen Ausgleich zu schaffen. — Die nächste Sitzung beginnt Montag 1 Uhr. Sie bringt die zweite Lesung des Pfarrwahlgesetzes.

**Dresden.** Im Kurzer Weiher Hirsch ist der Bau eines Moorbades geplant. Nunmehr ist die Moorbad-A.G. gegründet worden, an der auch die Stadt Dresden beteiligt ist. Die Finanzierung geschieht von England aus. Mit dem Bau soll am Montags begonnen werden.

**Wilsdruff.** Ein recht eigenartiger Unfall ist in dem dortigen Brauereibetrieb dem dort beschäftigten 48 Jahre alten Brauereiarbeiter Wilsdruff zugefallen. Beim Haarschneiden rutschte ihm

die Schere aus den Fingern, und bei dem Versuche, sie noch zu ergreifen, rief er sie sich in die rechte Körperseite und verletzte dabei die Lunge. Er brach sofort zusammen, und sein Zustand war so bedenklich, daß der Arzt von der Ueberführung ins Krankenhaus zunächst ablah. Sein Befinden hat sich aber wieder gebessert.

**Schah.** Eine amtliche Erhebung der Nichtwähler hat ergeben, daß sich bei der letzten Reichstagswahl 815 Personen nicht an der Wahl beteiligten. Davon waren 264 Männer und 551 Frauen. Von den 264 Männern waren 89 Arbeiter, 77 Angehörige gelernter Berufe, 41 Angestellte und Beamte, 39 selbständige Gewerbetreibende und 18 Rentner und Pensionäre. Von den mehr als doppelt so zahlreichen weiblichen Nichtwählern waren 257 Ehefrauen und 294 ledig oder verwitwet. Neben 64 Witwen, die nicht zur Abstimmung gingen, fehlten 73 Arbeiterinnen, 61 Hausangestellte, 33 Berufslose, 21 Angestellte und Beamtinnen, 21 Rentnerinnen und Pensionärinnen, 13 Angehörige gelernter Berufe und 8 selbständige Gewerbetreibende.

**Leipzig.** Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den 61 jährigen Kassenboten und Bankgehilfen Johann Georg Stahlmann aus Jösch bei Merseburg wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis; ein Monat gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Wie erinnerlich, hatte Stahlmann am 6. August seiner Bank 70 000 Mark unterschlagen, die ihm aber am Abend des gleichen Tages wieder abgenommen werden konnten, so daß die Bank keinen Verlust erlitt. In dem zweiten Falle hatte er einen Zinsbogen im Werte von 200 Mark an sich genommen.

**Bauhen.** Die Allgemeine Ortskrankenkasse Bauhen setzte ihren Beitrag um 1/2 v. H. herab, was einen Einnahmeausfall von ca. 96 000 Mark bedeutet. Von Arbeitnehmersseite war beantragt worden, eine Senkung um 1 v. H. vorzunehmen. Das wurde jedoch abgelehnt auch deshalb, weil die Beitrags-einnahme des laufenden Rechnungsjahres infolge der gesteigerten Arbeitslosigkeit bereits um ca. 176 000 Mark geringer ist als im Vorjahre.

**Bärenstein (Bez. Chemnitz).** Zwei aus Sachsen stammende Männer besuchten den Nachbarort Weipert und zehnten längere Zeit in einem hart an der Grenze liegenden Gasthaus. Beim Nachhausegehen hielten die schon etwas angeheiterten Zecher ein fröhliches chötes bairner Bier mitgehen und rollten dieses über die Grenze. Schon wägen sich die „lieben Gäste“ im felsen Besitze des wertvollen Gerstenstoffes, da tauchten im Dunkel der Nacht Grenzwachter auf und beschlagnahmten das Bier. Die Strafe, die jetzt den jungen Leuten winkt, dürfte nicht dazu geeignet sein, in Zukunft wieder einen derartigen Grenzstreich auszuführen.

**Radiumbad Ohsstädt.** Zu Ehren des verstorbenen Wertbaumeisters Richard Friedrich, der die ersten hiesigen Radiumquellen erschloß und so der Entdecker der Obersächsler Radiumquellen ward, wurde im hiesigen Kurgarten ein Gedenkstein enthüllt, der auf einem 70 Zentner schweren Granitblock eine Reliefplatte aus Bronze nach dem Entwurf des Leipziger Bildhauers Albert Reih trägt. Die Platte trägt die Aufschrift: „Hl. Wertbaumeister Richard Friedrich, der Kämpfer des Radiumbades“ und versinnbildlicht durch eine trinkende und eine badende Figur die Heilwirkung der Radiumwässer.

**Zwickau i. Sa.** Zu Beginn der Verhandlung gegen den Kommunisten Delling aus Chemnitz wegen Körperverletzung beim kommunistischen Ueberfall auf eine nationalsozialistische Versammlung in Hohenstein-E. machte sich der Vertreter des kommunistischen „Echo“, Rietzcher aus Chemnitz, ungehörig bemerkbar. Rietzcher, der bei einer früheren Verhandlung in Zwickau bereits wegen Ungehörs vor Gericht zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden war, wurde nach Verwarnung schließlich aus dem Saale verwiesen. An der Tür rief er: „Koffront, das ist ein Schandall!“ Daraufhin wurde er zurückgerufen, zu einem Tag Haft verurteilt und sofort abgeführt.

### Letzte Nachrichten.

#### Der Reichshaushalt für 1931.

**Berlin, 25. Oktober.** Der am Freitag vom Reichskabinett verabschiedete Haushalts für 1931 balanciert nach einer Meldung Berliner Blätter in Einnahmen und Ausgaben mit rund 10 1/2 Milliarden. Gegenüber dem Notverordnungs-haushalt sind rund 1140 Millionen Ausgaben erspart worden. Auf der Einnahmeseite trifft vor allem der Minderertrag der Steuern in Erscheinung, der für 1931 auf 875 Millionen geschätzt wird, wo hinzu noch verschiedene weg-fallende Steuern im Betrage von 484 Millionen kommen, zusammen Mindereinnahmen von über 1360 Millionen, von denen das Reich etwa 900, die Länder etwa 300 Millionen zu tragen haben, während der Lohnsteuerrückgang von 119 Millionen, der in den Steuerausfällen eingerechnet ist, zu einer Kürzung der Ueberweisungen an die Knappschaft führt. Ein höherer Steuerertrag konnte nur bei der Tabaksteuer veranschlagt werden, die im Rahmen des Finanzprogramms erhöht wird. Der Tabakzoll soll einen Mehr-ertrag von ca. 170 Millionen liefern. Die Beamtengehälts-kürzung trägt dem Reich bei seinen Beamten 62 Millionen, bei der Reichspost ungefähr ebensoviele ein.

#### Reisgys tritt nicht zurück.

**Memel, 24. Oktober.** Auf Grund der in Genf getroffenen Vereinbarung muß das memeländische Direktorium sofort nach den Wahlen zurücktreten. Dies ist bisher nicht geschehen. Auch die Aufforderung der beiden Landes-direktoren hat der litauische Vorsitzende des Memeldirektoriums, Reisgys, nicht beachtet. Er hat im Gegenteil erklärt, die Genfer Abmachungen gingen ihm nichts an, da er sie nicht getroffen habe. Außerdem könne er nicht ge-zwungen werden, von seinem Posten zurückzutreten.

#### Lockerung des Uniformverbots in Bayern.

**München, 24. Oktober.** Wie von zuständiger Stelle mit- geteilt wird, hat das bayerische Innenministerium durch das

Sernahmen der Zeit der Totenehrungen an Allerseelen und am bayerischen Volkstrauertag Anlaß genommen, die Bezirkspolizeibehörden zu ermächtigen, das geschlossene Auf-treten uniformierter Abteilungen von politischen Verbänden zum Zweck der Totenehrung und weiter die Beteiligung sol-cher Abordnungen an Leichenbegängen, Kirchgängen, Projessionen und Einweihungen von Kriegerdenkmälern auf Ansuchen zu gestatten, falls nicht etwa jeweils besondere sicherheitspolizeiliche Gründe entgegenstehen. Diese Ermäch-tigung bedeutet eine Lockerung des Uniformverbots in Bayern. Freitag vormittag hat der Ministerpräsident Dr. Heid in dieser Angelegenheit die Führer des Stahlhelms und der vaterländischen Verbände in Bayern zu einer Rücksprache empfangen.

#### Ueberfälle auf Geschäfte in Charlottenburg.

**Berlin, 24. Oktober.** Am Freitagnachmittag drangen fünf junge Burschen in Charlottenburg in zwei Bäckereien und in ein Delikatessengeschäft ein und entwendeten von den Verkaufstischen Backwaren bzw. einen Korb mit Weintrauben. Ferner schlugen sie zwei Fenster eines Lo-kals und eines anderen Delikatessengeschäfts ein. Die Be-sitzer der beiden Bäckereien versuchten, die Täter zu ver-folgen. Sie wurden jedoch durch eine Reihe anderer junger Burschen, anscheinend Genossen der Täter, daran gehindert. Die Täter sind entkommen.

### Spielplan der Sächsischen Staatstheater.

**Oper:** Sonntag, 28. Oktober: Die Meisterlinder von Nürnberg 5-10; Dienstag, 28. Spielzeug — Josephslegende 8 bis n. 10; Mittwoch, 29.: Der Freischütz 7,30 bis n. 10,15; Donnerstag, 30.: Die Nacht des Schicksals 7,30 bis g. 10,30; Freitag, 31.: 1. Sinfoniekonzert (Solist Francis Koene) 7,30, öffentliche Hauptprobe: vorm. 11,30; Sonnabend, 1. November: Die Fledermaus 7,30 bis g. 10,15; Sonntag, 2.: Lannhäuser 8,30 bis 10,15; Montag, 3.: Vom Fischer zu Jüner Frau Don Ranudo 8 bis g. 10,30.  
**Schauspielhaus:** Sonntag, 28. Oktober: Sturm im Wasserglas 8 bis 10,15; Montag, 29.: Der Sturm 8 bis 10,15; Dienstag, 28.: Caesar und Cleopatra 7,30 bis g. 10,30; Mittwoch, 29.: Gogol und sein Ring 8 bis n. 10,30; Donnerstag, 30.: Jour-nalist über Bord 8; Freitag, 31.: Maria 8 bis 10,30; Sonnabend, 1. November: Tempo über hundert 8 bis n. 10; Sonntag, 2.: Journalist über Bord 8; Montag, 3.: Maria 8 bis 10,30.

### Handel und Börse

**Dresdner Börse vom 24. Oktober.** In der heutigen Börse herrschte allgemeine Geschäftsunlust; weder die Spekulation noch das Publikum zeigten Interesse. Die Kurse blieben zum Teil unverändert. Kennenwert gedrückt lagen Schubert & Salge 6,5, Polyphon 6, Bergmann 6,5, Waldbühnen 5, Straubant 3, und Somag 3 Prozent. Berliner Rindl gewannen 10 Prozent. Anlagewerte verkehrten leicht erhöht.

**Dresdner Produktienbörse vom 24. Oktober.** Weizen incl. 70 bis 231-236, Roggen incl. 72 bis 154-159; Sommergerste 146-148-158; Futtergerste 167-182; Hafer incl. alt 163-168; do neu 148-158; Mais in Plata 250-255; Mais cinquantin 30-31; Weizen 22-24; Erbsen kleine gelbe 26,5-27,5; Trodenbohnen 5,5-6; Kartoffelloden 13,5-14; Futtermehl 11-12; Weizen kleie 7-7,8; Roggenkleie 7,5-9,5; Raiseransug 47-49; Weizen mundmehl 41-43; Weizennachmehl 14,5-16,5; Inlandsweizen mehl 70 Prozent 36,5-37,5; Roggenmehl 01 60 Prozent 27,5-28,5; Roggenachmehl 14-16.

#### Zahlungseinstellungen

Die Baumwollfabrik Krügel & Hoffmann in Brunn bei Gersitz hat sich genötigt gesehen, ihre Zahlungen einzustellen. Zu den 30. Oktober ist die erste Gläubigerversammlung nach Berlin einberufen. Die Fabrik beschäftigt zur Zeit etwa hundert Arbeiter. Wie gemeldet wird, hat die Verwaltung der Baugener Eis- und Stahlwerke in Brunn die Zahlungen eingestellt. Die Zahlungen der Eis- und Stahlwerke in Brunn sind wegen der in der Eisenindustrie schwierigen Verhältnisse noch keine Be-zugsnahme unterbreitet. Die Verwaltung hat sich mehrfach dazu noch eine Frist von 14 Tagen geben lassen. In der Woche sollen hundert Prozent liegen, doch dürfte ein großer Teil hiervon schwer realisierbar sein.

Merk Dir diese Wertsachen  
**Rumbo**  
hält die Wäsche rein!  
Hersteller des bevorzugten Rumbo Oberalls

### Altpreussisch-Holländer Milchvieh.



Sonntag früh, den 26. Oktober, stelle ich zwei große frische Transporte

25 Stück ganz starke und mittlere Kühe u. Kalben hochtragende und mit Kälbern sowie 20 Stück 1/2-1 Jahr alte Außländer u. Herdbuchkälber sehr preiswert zum Verkauf

Schlachtvieh wird in Zahlung genommen!

**Richard Herrlich, Obercolmnitz,**  
Tel. Amt Klingenberg 42.

Am Dienstag, dem 28. Oktober, verhausen wir in Hinsberg wieder

einen Waggon Original

altpreussische Lauterdaweine

in unserer bekannt erstklassigsten Schnellwässer-Qualität

ist so eine A-Jahrl

hochtragende Jungläwen

zu ganz besonders günstigen Preisen

**Emil Kästner & Co.**  
Rur: Freitag 290



**Erbgerichtsgasthof  
Johnsbach**  
Kirmes-Sonntag, den 26. d. M.  
**großer Festball**  
Montag, den 27. Oktober  
**großes Kirmeskonzert**  
ausgeführt von der gesamten Kapelle Jahn-Dippoldiswalde // Leitung: Musikdirektor A. Jahn // Anfang 8 Uhr (Gutgewähltes Programm) Eintritt 1.50 RM. inkl. Steuer  
Dem Konzert folgt schmissige Ballmusik  
Zahlreichem Besuch sehen freundlichst entgegen  
Joh. Fische und A. Jahn

**Billige böhmische Bettfedern**  
nur reine guttrocknete Sorten  
1 Kilo graue geschliffene M. 3.—, halbweiße M. 4.—, weiße M. 5.—, bessere M. 6.—, 7.—, daunenweiße M. 8.—, 10.—, beste Sorte M. 12.—, 14.—, weiße ungeschliffene M. 7.50, 9.50, beste Sorte M. 11.—. Versand portofrei, Zollfrei gegen Nachnahme; Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet

**Benedikt Gajdel, Lobes Nr. 90, bei Pilsen Böhmen**  
**175 000 RM.**

sind in einzelnen Beträgen auf Väter jeder Größe, auch an 2. Stelle **auszuleihen**. Offerte mit Angabe des benötigten Wehrbetrages und der Vorläufe sind einzureichen unt. **Nr. 500** an die Geschäftsst. d. Bl. Rückporto bitte beifügen.

**U. R. K. B. „Solidarität“**  
Ortsgruppe Dippoldiswalde u. U. Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr im Schützenhaus  
**Jahreshauptversammlung**

**Reichstrone**  
Dippoldiswalde  
Heute Sonnabend Stamm:  
Pökel Schweinsknochen mit Kraut und Kloß

**„Alle Pforte“**  
Morgen Sonntag  
Klare Suppe  
Kostbeef garniert  
Nachtsch

**Bezirksvertreter**  
für Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde gesucht, für verplegerte Gläubiger, ca. 50 % Stromersparnis. Angebote unt. **S. 233 a. Ma, Dresden-N. 1.**

**Große helle Fabrikräume**  
mit Dampf- u. elektrischem Anschluss in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs (Strecke Hainsberg-Kipsdorf) gelegen, werden unter günstigen Bedingungen **vermietet**  
Reflektanten werden um Angabe ihrer Adresse gebeten unter **Off. A. G. 2130** an die Geschäftsstelle.

Junger Herr sucht behagliches **möbl. Zimmer**  
in sonniger ruhiger Lage für 1.11. Offerten mit Preisangabe unter **D. S. 7150** bef. Rudolf Mosse, Dresden

**Gardinestangen**  
Zugrichtungen  
Vitragestangen  
Portiergarnituren (Holz- und Messing brüniert v. 2.75 M. an)

**Hans Pfutz**  
Obertorplatz  
neben Louis Schmidt  
Fast neuer, transportabler **Kachelofen**  
2x2x5, billig zu verkaufen. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle

**Wäschemangel**  
Gelegenheitskauf, für elektrischen Betrieb, wie neu, hochmodern, an gut situierte Käufer preiswert abzugeben. Off. u. A. Z. 976 an diese Zeitung

**Bahnhof Tellkoppe**  
Kurort Kipsdorf  
Jeden Sonntag im gutgeheilten Saale ab 4 bis 7 Uhr  
**Kaffeekonzert und Tanz**  
bei freiem Eintritt.  
ff. Kaffee, Kuchen, Schlagobee

Morgen Sonntag ab 7 Uhr  
**große Ballmusik**  
10 Uhr Prämierung des kleinsten Damenfußes.  
1. Preis 1 Gutschein über 5 M., 2. Preis ein Gutschein über 3 M., 3. Preis ein Gutschein über 2 M.  
Es laden ergebenst ein  
Max Schild und Frau

**Bekanntmachung.**  
**Belohnung!**  
von mindestens 100 M. für Personen, die Wilddiebe, Schlingen- und Fallensteller derart zur Anzeige bringen, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgt.  
Dem Anzeigenden wird Verschwiegenheit zugesichert. Nach den Bestimmungen des Jagdgesetzes vom 1. Juli 1925 werden Befitzer von wildernden Hunden und Katzen bestraft.  
Den 20. Oktober 1930.

**Die Jagdinhaber**  
von Hirschbach, Hausdorf, Schottwitz, Gemeinde u. Freigut Cunnersdorf, Luchau, Niederfrauentdorf, Reinholdshain, Gemeinde und Rittergut Reinhardtsgrimma.

**Porzellan, Kristall**  
praktische Geschenke  
Dippoldiswalde **Hans Pfutz** Obertorplatz

Aufheben von Laufmaschinen in  
selbsten Strümpfen  
**Arthur Klotz (S. Rothe Nachf.)**  
**Vilfenkarten C. Jehne**

**Zum Aufwaschen und  
Geschirrspülen-Henkel's**  
**imi**

**Moderne Herbst-  
STOFFE**  
Das Streichen nach Verzierung und Verbilligung macht sich auch bei den Stoff-Verarbeitenden allmählich bemerkbar. Der Preisabbau zeigt sich in den Resultaten. Hier sind sie.

|   |                 |
|---|-----------------|
| Tweedstoff<br>ein praktisches Gewebe fürs mod. Sportkleid... Meter  | 95              |
| Woll-Crêpe de Chine<br>der reinwollne Modestoff, in apart. Farben... Meter  | 1 <sup>35</sup> |
| Woll-Veloutine<br>ein moderner Stoff für das feuchte Herbstkleid, reine Wolle, 100 cm br... Meter                       | 3 <sup>80</sup> |
| Mantel-Ottomane<br>in marine und schwarz, für vornehme Wintermäntel, 140 cm breit, nehme Wintermäntel... Meter          | 4 <sup>90</sup> |
| Waschsamt<br>bedruckt mit feinfarbigem Muster, die auf geschmackvollem Grund, die große Mode... Meter                   | 1 <sup>35</sup> |
| Crêpe de Chine<br>reine Seide, in 40 verschied. Farben, unsere wechselliegende Stammqualität... 93/95 cm breit          | 2 <sup>75</sup> |
| Crêpe Satin<br>einseitige, wechselliegende Qualität zum eleganten Nachmittags- u. Abendkleid, herrliche Farben... Meter | 4 <sup>50</sup> |

Wettinerstr. 3/5  
**Ludwig Bach & Co.**  
Oschatzer Str. 16/18  
**Dresden**

Für die anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sprechen wir hierdurch, zugleich im Namen unserer Eltern, unseren herzlichsten Dank aus  
Sabisdorf, den 20. 10. 30  
**Hans Köhler und Frau**  
Irma geb. Klotz

**Schützenhaus - Tanzpavillon**  
Jeden Sonntag  
**Frei-Tanz**  
Neueste Schläger  
Sonnabend, am 1. und Sonntag, am 2. November  
**Hauskirmes**

**Niederer Gasthof Reichstädt**  
Morgen Sonntag  
**feine Ballmusik**  
wozu freundlichst einladet  
Martin Schuster

**Turnverein D Reinholdshain**  
Morgen Sonntag, 26. Oktober  
**Abturnen**  
abends Tanz  
Beginn 8 Uhr  
Es ladet freundlichst ein  
der Turnrat

**Gasthof Oberfrauendorf**  
Heute Sonnabend und morgen Sonntag  
**großer Preis-Skat**  
(Serien-Skat)

**Gasthof »Waldesruh« Dönsdten**  
Sonntag, am 26. und Montag, am 27. Oktober  
**großer Kirmesball**  
Küche und Keller in bekannter Güte  
Um zahlreichen Besuch bitten  
Theodor Otto und Frau

**Gasthof Falkenhain**  
Morgen Sonntag  
zum 1. Kirmesfesttag von nachmittags 5 Uhr ab  
**feine Ballmusik**  
Kirmesmontag  
**großes Militärkonzert**  
ausgeführt vom Trompeterkorps der Infanterie-Schule Dresden  
Leitung: H. Göhler, Obermusikmstr.  
Anfang 8 Uhr // Nach dem Konzert  
**großer Ball**  
Hierzu gestatten wir uns, die verehrl. Einwohner von Falkenhain u. Umgeb. höflich einzuladen.  
Oskar Geißler und Frau

**Sächs. Landes-Lotterie**  
Neuer, verbesserter Spielplan!  
Ziehung  
1. Klasse Schf. Landes-Lotterie  
**10.-12. November**  
1/10-Lose zu 5.— RM. bei  
**Louis Schmidt**

Nach langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde heute früh 7 Uhr anfre liebe, herzengute Mutter  
**Emma verw. Flemming**  
in ein besseres Sein abgerufen  
Dippoldiswalde, am 25. Oktober 1930  
In stiller Trauer zeigen dies hiermit an  
**die trauernden Kinder**  
Familie Otto Richter  
Familie Kurt Schneider  
Familie Arthur Jahn  
Die Beerdigung erfolgt Dienstag, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofshalle aus

Nr. 2  
Entgegen  
gen Stelle  
dung, daß  
nung des  
präsidenten  
Reichs  
seit mehre  
den 30. O  
hat der R  
schen Länd  
eingeladen  
Staats  
Reichstags  
verrichtete  
Stellung ei  
Bolksparte  
Gründe zu  
Die k  
Washington  
Nach  
Bizepräsid  
heitsrückf  
Schu  
Die 3  
rationen u  
eine aktive  
Jahr, falls  
wird, weld  
bilanz her  
nicht gang  
bis 16 Mi  
entbehrlich  
destens 2  
tum müßte  
Ob der deu  
Tempo wä  
45 Prozent  
haft. Folg  
entgegen:  
1. Man  
strief  
maue  
land  
Imp  
2. Man  
und  
die  
3. Wac  
den  
Umfo  
güter  
Konf  
Maje  
Es di  
schen Ergo  
schen Zahl  
hoffen.  
Zur r  
bilanz blei  
durch Dr  
fat - un  
ft auch n  
Lurus-Im  
Binnenma  
gent aller  
beiter und  
einen Int  
Egport zu  
senen Roh  
Einfuhr (1  
1928) ein  
legenheit  
ganze Bel  
Bumpwir  
sen der G  
Schulen, k  
Porzellane  
in die Hu  
Luguseinf  
Butter, R  
wirtschaft  
von stande  
Aufmachu  
usm. gelin  
von 1% (s  
felto) zur  
B a u e r n  
Abdroffelu  
der deutsch  
sowie der  
verschafft  
scher  
und abern  
kätiger ver  
beit, die  
schäftlichen  
Rafnahmen  
die Bezah  
Am. Einfu  
tum auf n  
sich folgen

## Kurze Notizen

Entgegen einem ausdrücklichen Dementi der zuständigen Stellen veröffentlicht ein Berliner Abendblatt die Meldung, daß das Preussische Staatsministerium die Ernennung des früheren Innenministers Grzesinski zum Polizeipräsidenten von Berlin beschlossen habe.

Reichskanzler Dr. Brüning, dessen Besuch in Dresden seit mehreren Wochen erwartet wird, hat hierfür vorläufig den 30. Oktober in Aussicht genommen. Für den 28. Oktober hat der Reichskanzler die Vertreter der kleineren norddeutschen Länder zur Besprechung der Finanzfrage nach Berlin eingeladen.

Staatssekretär z. D. Kempfen, der schon bei der letzten Reichstagswahl auf ein ihm angetragenes Reichstagsmandat verzichtete, hat die von ihm seit langen Jahren innegehabte Stellung eines Leiters der Gesamtorganisation der Deutschen Volkspartei niedergelegt. Sein Entschluß ist auf persönliche Gründe zurückzuführen.

Die brasilianische Regierung ist gestürzt. Präsident Washington Luiz hat seinen Rücktritt erklärt.

Nach einer Havasmeldung aus Buenos Aires ist der Vizepräsident von Argentinien Santamarina aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

## Schutz der heimischen Arbeit

Die Zahlungsverpflichtungen Deutschlands aus Reparationen und Anleihe-Zinsen- und Tilgungsdienst erfordern eine aktive Handelsbilanz von über 2,5 Milliarden Rm. pro Jahr, falls eine Exportförderung als das Mittel angesehen wird, welches die Aktivierung der Handels- und Zahlungsbilanz herbeizuführen geeignet ist. Indessen ist die Sache nicht ganz so einfach: Ein Wachstum des Exportes auf 15 bis 16 Milliarden Rm. benötigt eine Vermehrung der unentbehrlichen Rohstoff- und Halbfabrikat-Importe um mindestens 2 Milliarden Rm. Das erforderliche Export-Wachstum müßte also 4,5—5 Milliarden Rm. pro Jahr betragen. Ob der deutsche Export in den nächsten 5 Jahren im gleichen Tempo wächst, wie in den Jahren 1925—1929, nämlich um 45 Prozent (von 9,3 auf 13,5 Milliarden Rm.) ist zweifelhaft. Folgende Hemmungen stellen sich diesem Wachstum entgegen:

1. Mangelnde Kaufwilligkeit der konsumkräftigen Industriestaaten in Europa und Amerika, die hinter Zollmauern schwere Konkurrenz-Industrien gegen Deutschland emporzüchten. (Amerika, Frankreich, engl. Imperium.)
2. Mangelnde Kauffähigkeit der kaufschwachen Rohstoff- und Agrarstaaten in allen Erdteilen, besonders solange die Weltwirtschafts-Depression andauert.
3. Wachsende Verlagerung des deutschen Exportes von den Verbrauchsgütern, die im Ausland im wachsenden Umfang selbst hergestellt werden, zu den Erzeugungsgütern, das bedeutet aber die Ausrüstung künftiger Konkurrenten des deutschen Exportes mit deutschen Maschinen und Apparaten.

Es dürfte also mehr als fraglich erscheinen, von deutschen Export-Überflüssen die restlose Aktivierung der deutschen Zahlungsbilanz und die „echte Transferierung“ zu erhoffen.

Zur restlosen Aktivierung der Zahlungs- und Handelsbilanz bleibt dann nur eine Einfuhrverminderung durch Drosselung der überflüssigen Fabrikat- und Nahrungsmittelimporte übrig. Das ist auch notwendig hinsichtlich der Auffassung der durch Luxus-Import brotlos gewordenen Arbeitskräfte durch den Binnenmarkt, der als Rückgrat der Volkswirtschaft 90 Prozent aller Werkstätten, d. h. fast 30 Millionen Bauern, Arbeiter und Handwerker in Brot und Nahrung leidet. Für einen Industriestaat wie Deutschland, der auf Fabrikat-Export zur Bezahlung der auf seinem Boden nicht gemachten Rohstoffe angewiesen ist, bedeutet wachsende Fabrikat-Einfuhr (von 1,4 auf 2,4 Milliarden Rm. von 1913 bis 1928) eine selbstmörderische Abwärtung von Arbeitsgelegenheit für fast 1/2 Million qualifizierte Arbeitskräfte. Die ganze Bedenkllichkeit einer über ihre Verhältnisse lebenden Pumpwirtschaft spiegelt sich wieder in dem starken Anwachsen der Einfuhren von Gemeben aller Art, von Kleidung, Schuhen, Kraftfahrzeugen, Büromaschinen, Glas-, Ton- und Porzellanwaren usw. Das Anwachsen dieser Einfuhren geht in die Hunderte von Millionen Rm.! Gleiches gilt für die Luxuseinfuhr von Bananen, Orangen und Weintrauben, Butter, Käse, Eier, Frühgemüse usw. Der deutschen Landwirtschaft kann es nach vollendeter Umstellung auf Lieferung von standardisierten Markenartikeln in gleicher Qualität und Aufmachung wie seitens der Dänen, Holländer, Amerikaner usw. gelingen, diese überflüssige Auslandsware im Umfang von 1 1/2 Milliarden Rm. (vorsichtige Schätzung amtlicherseits) zurückzubringen und damit einer Million Bauern Brot und Arbeit zu verschaffen. Die Abdrosselung dieser überflüssigen Einfuhr durch Erziehung der deutschen Erzeuger zu preis- und leistungswertiger Ware sowie der deutschen Verbraucher zum Kauf deutscher Ware verschafft direkt mindestens 2 Millionen deutscher Arbeitskräfte Existenzmöglichkeit und abermals für eine mindestens gleich große Anzahl Wertlöhner vermehrte Arbeit! Der Schutz heimischer Arbeit, diese wichtigste Waffe machtloser Staaten im wirtschaftlichen Freiheitskampf, ist somit der Angelpunkt aller Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit; sie erpart die Bezahlung von jährlich mindestens 2—2 1/2 Milliarden Rm. Einfuhrdevisen. Wenn man das mögliche Exportwachstum auf mindestens die gleiche Summe schätzt, dann ergibt sich folgende Bilanz:

Einparung von Einfuhrdevisen . . . 2—2 1/2 Milliarden Rm.  
Export-Wachstum . . . . . 2—2 1/2 „

Berbetterung der Zahlungsbilanz 4—5 Milliarden Rm.

Die Erzielung eines solchen Ertrages ermöglicht die Aktivierung der Zahlungsbilanz, Abriegelung der wirtschaftlichen Ueberfremdung und schafft die psychologische Voraussetzung für die Revision des Youngplanes!

Die Wirtschaftspolitik der nächsten Jahre wird, soweit sie im Zeichen des Kampfes um die Wirtschaftsfreiheit steht, den Kampf um die Nahrungsfreiheit, in den Mittelpunkt der „Wirtschaftsschlacht“ stellen. Von ihrem siegreichen Ablauf wird es abhängen, wie weit die nach Ablauf des amerikanischen Handelsvertrages 1935 einsetzende Reorganisation unserer Zolltarif- und Handelsvertragspolitik sich in den Dienst der stufenweise fortschreitenden Freiheits- und Wiederaufbaupolitik der deutschen Wirtschaft stellt.

**Neuer Preis für  
Kathreiner  
1 Pfundpaket 55 Pfg.  
50 Pfg.!**  
**1/2 Pfundpaket 28 Pfg.  
26 Pfg.!**

...wieder ein  
Grund mehr, immer  
Kathreiner  
zu trinken!

Die Gesundung der deutschen Wirtschaft und Finanzen aus eigener Kraft ist die Voraussetzung der Younggläubiger für eine Revision des Vertrages. In welchem Umfang es aber auch immer gelingen sollte, dieser Forderung nachzukommen, so kann doch Deutschland niemals zu erträglichen Lebensverhältnissen kommen, wenn nicht die Younglasten erheblich herabgesetzt und der Youngvertrag abgeändert wird.

## Preussisches Rezept

40-Stundenwoche. — Ein Berufsjahres. — Keine ausländischen Landarbeiter. — Umfassende Meliorationen.

Das preussische Staatsministerium hat sich in seiner letzten Sitzung mit einer Reihe von Vorschlägen zur Bekämpfung der steigenden Arbeitslosigkeit in Deutschland beschäftigt, die vom preussischen Handelsminister Dr. Schreiber und vom preussischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger ausgearbeitet worden sind.

Wie es in einer Verlautbarung von zuständiger preussischer Seite heißt, will man mit diesen Vorschlägen eine Besserung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt in naher Zeit herbeiführen.

Da die von der Reichsregierung erstrebte Senkung des deutschen Preisniveaus zur Entlastung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Arbeitsmarktes eine Besserung erst allmählich und in gerauer Zeit herbeiführen können. Die Vorschläge des preussischen Staatsministeriums an die Reichsregierung knüpfen einmal an die Forderungen der freien Gewerkschaften auf Verkürzung der Arbeitswoche zum andern an der Forderung der Nationalsozialisten auf Einführung eines Arbeitsdienstjahres und schließlich an Forderungen verschiedener Parteien zur Sperrung der deutschen Grenze gegen die Ueberflutung mit ausländischen Landarbeitern.

Die preussische Staatsregierung empfiehlt der Reichsregierung die Prüfung der Frage, ob nicht auf dem einen oder anderen Wirtschaftsgebiet eine vorübergehende Herabsetzung der Arbeitszeit zur Ermöglichung von Neueinstellungen ohne Schädigung gesamtwirtschaftlicher Interessen möglich sei.

Ferner sollte durch Gesetz eine Regelung getroffen werden, daß bis auf weiteres alle Betriebe, die zu einer Einschränkung ihrer Arbeit gezwungen sind, solange keine Verminderung ihrer Belegschaft vornehmen dürfen, als die von der Arbeitseinschränkung betroffene Belegschaftsgruppe bei einer Verminderung der Arbeitszeit noch mindestens 40 Wochenstunden oder 5 Tagesstunden Beschäftigung finden kann. Mit einer solchen Maßnahme würde die weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit nach Auffassung der preussischen Staatsregierung nicht unwesentlich gehemmt. Dem Vorschlag nach Einführung eines all-

gemeinen Arbeitsdienstpflichtjahres für jugendliche glaubt die preussische Staatsregierung am zweckmäßigsten damit Rechnung zu tragen, wenn

sie durch vorübergehende Verlängerung der Schulpflicht um ein weiteres Jahr die etwa 250 000 Offern 1931 zur Entlassung kommenden Vierzehnjährigen vom Arbeitsmarkt fernhält.

Dieses weitere Schuljahr soll ausschließlich der Vorbereitung der Jugendlichen auf ihren künftigen Beruf gewidmet sein. Für die Landwirtschaft soll dieses 9. Schuljahr im Wegfall kommen, sofern die schulentlassene Jugend in der Landwirtschaft selbst Verwendung findet. Die hierdurch entstehenden Kosten sollen nach dem Vorschlag der preussischen Regierung aus den Ersparnissen bestritten werden, die bei der Arbeitslosenunterstützung bei Durchführung dieser Maßnahmen gemacht würden.

An dritter Stelle schlägt Preußen vor, im nächsten Jahr kleinerer ausländischer Wanderarbeiter (sogenannte Sachengänger) für die deutsche Landwirtschaft zuzulassen.

Preußen berechnet die Zahl der dadurch für deutsche Arbeiter frei werdenden Arbeitsplätze auf mindestens 100 000. Die vielfach in der Landwirtschaft geäußerten Bedenken, daß sich nicht genügend geeignetes Arbeitsmaterial aus dem Heer der deutschen Arbeitslosen für die Landwirtschaft finden würde, glaubt die preussische Regierung mit dem Hinweis darauf zerstreuen zu können, daß die Feststellungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung das Gegenteil ergeben hätten.

Schließlich ist vom preussischen Landwirtschaftsminister ein umfassendes Meliorationsprogramm ausgearbeitet worden, daß für die übrigen Landesteile etwa 310 Millionen Mark vorseht.

Das Programm soll auf drei Jahre verteilt werden und sich auf die Entwässerung von Aedern, Wiesen und Weiden, auf die Erschließung von rund 3,3 Millionen Hektar Hoch- und Niedermoorflächen und auf die ertragreichere Gestaltung von rund 2 Millionen Hektar Grünlandwirtschaft erstrecken. Die Errechnungen des preussischen Landwirtschaftsministers kommen zu dem Schluß, daß bei Durchführung dieses Programms rund 78 000 Arbeiter mit etwa 94,5 Millionen Mark jährlich beschäftigt werden könnten.

## Handelspolitische Aufgaben

Forderungen des Langnamvereins und der Nordwestgruppe. Düsseldorf, 25. Oktober

In einer Sitzung der Vorstände des Langnamvereins und der Nordwestgruppe beschäftigte man sich mit den Fragen, die sich aus der politischen Entwicklung und insbesondere aus dem Ergebnis der Reichstagswahlen für die deutsche Wirtschaft ergeben. Die Aussprache diente gleichzeitig der Vorbereitung der für den 4. November einberufenen großen Tagung des Langnamvereins, die sich mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage und den Wegen zu ihrer Ueberwindung befassen wird.

Im Anschluß daran besuchte Dr. Schlexer die europäischen und deutsche Handelspolitik unter besonderer Berücksichtigung der in den letzten Monaten erfolgten Beratungen von Warschau, Sinaia, Genf und Buzarek. Er kam dabei zum Ergebnis, daß die deutsche Handelspolitik weiterhin am Grundsatz der Weisheit festhalten müsse, der allerdings angesichts der besonderen Lage Deutschlands im europäischen Wirtschaftsraum einer gewissen Auflockerung bedürfe.

Die letzten, besonders von agrarpolitischen Gesichtspunkten getragenen Zusammenstoßbestrebungen der östlichen und südöstlichen europäischen Länder machen es Deutschland zur gebieterischen Pflicht, der Sicherung und dem Ausbau seiner mitteleuropäischen Marktstellung stärkere Aufmerksamkeit als bisher zu widmen. Wenn sich Deutschland nicht alsbald in die Bemühungen zur Schaffung eines mitteleuropäischen Großwirtschaftsraumes einzuschalten vermag, laufe es Gefahr, eines seiner zukunftsreichsten Absatzgebiete zu verlieren. Eine der nächsten Aufgaben sei die planmäßige und zielbewusste Arbeit an der Schaffung einer Zollunion zwischen dem Deutschen Reich und Deutsch-Oesterreich, um dadurch eine tragfähige Plattform für fruchtbare Beziehungen zu den anderen Wirtschaftsgebieten Mitteleuropas zu gewinnen.

## Englische Siedlungspolitik

London, 25. Oktober.

Die vom englischen Kabinett am Freitag endgültig festgelegte Formulierung der Thronrede für die Eröffnung der neuen Parlamentssession sieht u. a. gesetzgeberische Vorschläge für die Landbesiedlung vor. Diese Vorlage wird die Möglichkeit geben, Arbeiter aus den Städten nach dem Lande zu überführen und sie so auszustatten, daß sie ihren Lebensunterhalt verdienen können. Es soll auch eine Gesellschaft gebildet werden, die Land erwerben und große Musterfarmen anlegen soll. Zum Getreideproblem dürfte vorgeschlagen werden, daß alles in England vermahlene Getreide einen Mindestprozentsatz einheimischen Weizens enthalten muß, wahrscheinlich 15 Prozent.

Die Gewerkschaftsvorlage soll die Bestimmungen des liberalen Gewerkschaftsgesetzes, die nach dem Generalstreik von der konservativen Regierung abgeändert worden waren, wiederherstellen. Hierbei wird Widerstand seitens des Oberhauses erwartet. Doch ist die Regierung bereit, nötigenfalls die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Der Arbeitslosenunterstützungsfonds wird wahrscheinlich um 20 Millionen Pfund Sterling erhöht werden müssen.

## Gehaltsverzicht der Reichsminister

Berlin, 25. Oktober.

In der gestrigen Kabinettsitzung verabschiedete das Reichskabinett unter dem Vorsitz des Reichsfazlers den Reichshaushaltsplan für 1931.

In diesem Zusammenhang haben die Reichsminister den Beschluß, nicht eine geschäftliche Herabsetzung ihrer Bezüge abzuwarten, sondern bereits ab 1. November auf 20 Prozent ihrer Gehaltsbezüge zu verzichten.

Im Anschluß an die Verabschiedung des Reichshaushaltsplanes 1931 wird das Reichskabinett in der nächsten Woche die weiteren mit dem Wirtschafts- und Finanzplan zusammenhängenden Vorlagen verabschieden. Nach Vorbesprechungen mit den Länderregierungen über diese Vorlagen ist als Beginn der Beratungen des Reichsrates über den Wirtschafts- und Finanzplan der Reichspräsident in der gestrigen Kabinettsitzung Dienstag, der 4. November, in Aussicht genommen worden. — Das Reichskabinett trat schließlich auf Grund eines Vortrages des Reichsministers Schiele in eine eingehende Erörterung der zur Milderung der landwirtschaftlichen Notlage erforderlichen Maßnahmen ein. Diese Beratungen werden heute zum Abschluß gebracht werden.

## Thüringen gegen Young-Plan

Weimar, 25. Oktober.

In der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Landtags von Thüringen wurde ein Antrag der Nationalsozialisten angenommen, in dem der Landtag aufgefordert wird, die Regierung zu ersuchen, durch ihren bevollmächtigten Vertreter im Reichsrat beantragen zu lassen, daß die Reichsregierung mit den ehemaligen Feindstaaten unverzüglich Verhandlungen aufnehme zu dem Zwecke, das Haager Abkommen (Young-Plan) zu revidieren bzw. zu annullieren.

## Severing Amtstritt

Berlin, 25. Oktober

Am Freitag übernahm der neue preußische Ministerpräsident Dr. Severing die Amtsgeschäfte. In Gegenwart des leitenden Beamten des preußischen Innenministeriums begrüßte Staatssekretär Dr. Abegg den Minister. Minister Severing dankte und erklärte u. a., daß er im Augenblick seiner Amtsübernahme keine längeren programmatischen Ausführungen zu machen gedenke. Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in Preußen und Durchführung der außer Sparlichkeit, seien die Aufgaben, die er sich vor allem setze. Mit warmen Worten der Anerkennung und des Dankes gedachte der Minister Severing dann des Wirkens seines Amtsvorgängers Staatsministers a. D. Prof. Dr. Boentig.

In der Freitagssitzung des preußischen Staatsministeriums fand die Vereidigung des neuernannten preußischen Innenministers Severing durch den Ministerpräsidenten Braun statt. Gleichzeitig wurde durch Kabinettsbeschuß Staatsminister Severing zum Bevollmächtigten des Reichsrats ernannt.

## Amerika sondiert in Rom und Paris

Ohne Abrüstungsfortschritte keine Schuldentilgung.

London, 25. Oktober.

Nach Washingtoner Meldungen soll die amerikanische Regierung in der Durchführung ihres Flottenbauprogramms langamer vorgehen, als der Londoner Flottenvertrag ihr gestattet. Sie will damit ein Beispiel der Mäßigung und des Vertrauens geben in der Hoffnung, daß es doch noch zu einer freundschaftlichen Regelung zwischen Frankreich und Italien kommen werde. Von amerikanischer Seite sei diesbezüglich in Rom und Paris sondiert worden. Wie der Washingtoner Korrespondent der „Times“ mitteilt, wünsche die amerikanische Regierung, daß die Tätigkeit der vorbereitenden Abrüstungskommission zu einem angemessenen Abschluß gebracht werde, damit der Weg für eine allgemeine Abrüstungskonferenz frei werde. Jedenfalls wünsche die Regierung keinen Zweifel darüber zu lassen, daß sie an der Ratifizierung des Dreimächtevertrages, an der Möglichkeit einer französisch-italienischen Vereinbarung und an dem Abschluß der Arbeiten der vorbereitenden Kommission interessiert sei.

Nach der gleichen Quelle wünsche die amerikanische Regierung bekanntzugeben, daß eine solche Memorandumserklärung durch Deutschland bezüglich der umschuldeten Reparationszahlungen, und die finanzielle Rückwirkung einer solchen Erklärung Fragen seien, die sie gegenwärtig nicht in Erwägung ziehe, eintretendenfalls aber mit völliger Unparteilichkeit prüfen würde. Nach Auffassung des Korrespondenten legt die amerikanische Regierung das Schwergewicht ihrer Politik auf das politisch-militärische Gebiet. Sollte aber, so erklärt er, diese Bemühung scheitern oder der Erfolg sich zu gering hinausziehen, dann werde ein anderer Weg beschritten werden. Es werde dann interessant sein festzustellen, ob nach einem durch den Eigensinn gewisser Kreise hervorgerufenen Fehlschlag des Vorgehens auf politisch-militärischem Gebiet die wirtschaftliche Unparteilichkeit, zu der die amerikanische Regierung sich gegenwärtig bekennt, aufrechterhalten würde.

## Breisherabsetzung für Industriebraunkohle

Berlin, 25. Oktober.

Das Mitteldeutsche und das Ostelbische Braunkohlenyndikat haben beschlossen, mit Wirkung vom 25. Oktober einen Nachlaß auf den Industriellistenpreis für Britetts zu gewähren. Das Ausmaß dieses Nachlasses beträgt sechs RM für zehn Tonnen. Die Hausbrandpreise bleiben bei beiden Syndikaten unverändert.

## Von gestern bis heute

Oberbürgermeisterkriege in Hirschberg.

Die Hirschberger Stadtverordnetenversammlung hat in geheimer Sitzung als Vertreter der Aufsichtsbehörde in namenhafter Abstimmung mit 17 gegen 12 Stimmen bei zwei

Stimmhaltungen einen Antrag angenommen, der den Oberbürgermeister Dr. Rickelt ersucht, sich bis Ende seiner Wahlperiode, das ist 1932, beurlauben zu lassen, da ein gezieltes Zusammenarbeiten mit ihm nicht mehr möglich sei.

## Frankreichs Goldzuflüsse

Der Wochenanweis der Bank von Frankreich für die Zeit vom 10. bis 17. Oktober weist einen Goldbestand von 50 567 354 167 Franken auf, das sind 1 119 323 230 Franken mehr als in der Vorwoche. In Prozenten ausgedrückt beträgt die Golddeckung 54,14 Prozent gegenüber 53,54 Prozent in der Vorwoche. Die gesetzlich vorgeschriebene Golddeckung beträgt 35 Prozent.

## Eine französische „Hitler-Partei“?

Das Pariser gewerkschaftliche Blatt „Le Peuple“ steht in der Gründung der nationalen und sozialistischen republikanischen Partei durch den rechtsstehenden Abgeordneten Laitinger eine Wehrlinie mit den deutschen Nationalsozialisten. Es bezeichnet diese Gründung als eine Herausforderung an den gesunden Sinn des von friedfertigen Gefühlen besessenen französischen Volkes. Die Massen in den Städten wie auf dem Lande müßten daher unverzüglich wirksame Maßnahmen ergreifen, um die verhängnisvollen Wirkungen der nationalsozialistischen Kampagne zu zunichte zu machen.

## Bürgergarde gegen Kommunistenerror.

Anlässlich der kommunistischen Ausschreitungen am Dienstag in Port Arthur (Ontario), die einen erheblichen Umfang angenommen hatten, sind ausgedehnte Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden. Es ist eine Bürgergarde organisiert worden, die mit der Polizei zusammenarbeiten und jede Kundgebung der „roten Elemente“ verhindern soll.

## Mussolini als Hochzeiter in Wiffi.

Anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten werden sich nach einer Meldung aus Rom folgende Persönlichkeiten nach Wiffi begeben: Regierungschef Mussolini, alle aktiven Minister, der Unterstaatssekretär im Ministerpräsidentium, Giunto, der Pressechef Ferretti, der Zeremonienmeister und bevollmächtigte Minister Tagliani. Am 25. Oktober werden alle öffentlichen Gebäude in Italien beflaggt und festlich illuminiert sein. In den Kernen wird es an Feiertagen gearbeitet, und die Kinder werden schulfrei haben.

## Major Franco zu zwei Monaten Haft verurteilt.

Der Fliegermajor Franco, der seit mehreren Tagen im Militärgefängnis inhaftiert war, ist am Donnerstag vom Militärgericht wegen Verstoßes gegen eine Vorschrift, die Militärpersonen die Einnahme in die Politik durch Veröffentlichung von Zeitungsartikeln verbietet, zu zwei Monaten Haft verurteilt worden.

## Südafrika verläßt vorzeitig die Reichskonferenz.

Die südafrikanische Delegation hat beschlossen, die Reichskonferenz statt am 14. schon am 7. November zu verlassen, da sie wie früher meißel, der Meinung ist, daß ein längeres Verbleiben überflüssig sei. Soviel man weiß, ist in der Lösung der zwischen den nationalwirtschaftlichen Fragen kein Fortschritt zu verzeichnen.

## Die Araber und die Palästina-Politik Englands.

Ein Mitglied des arabischen Volkskongresses erklärte, der Ausschuss werde sich nicht zu der Erklärung der britischen Regierung über ihre Palästina-Politik äußern, bevor nicht der Wortlaut entworfen sei. Die arabische Presse beschränkt sich darauf zu erklären, der geplante ergebende Rat sei für die Araber unannehmbar.

## Der Erzbischof von Granada gestorben.

Der Erzbischof von Granada, Msgr. Casanova y Marzol, ist am Donnerstag in Saragossa gestorben.

## Das britisch-argentinische Handelsabkommen gefährdet.

Eine Meldung, wonach das neue Regime in Argentinien: das von Lord d'Albarnon mit der Regierung des Präsidenten Irigoyen abgeschlossene Handelsabkommen nicht anerkennen werde, ist einem Reutersbericht aus Buenos Aires zufolge am besten für unzutreffend erklärt worden. Times zufolge, es bestehe Grund zu der Annahme, daß die neue Regierung des Präsidenten Uruburu nicht beabsichtige, die Ratifizierung des Abkommens durch den Kongreß zu betreiben.

## Wahlerfolg der Traut-Regierung.

Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus des Traut wurden am Donnerstag mit einem überwältigenden Siege der Regierung abgeschlossen.

## Amerika kämpft gegen die Arbeitslosigkeit.

Arthur Woods, der von Präsident Hoover den Auftrag erhalten hat, die Hilfsmassnahmen für die Arbeitslosen zusammenzufassen, hat an die amerikanischen Industriellen die Aufforderung gemacht, möglichst viele Arbeiter in ihren Betrieben unterzubringen. Es sollen außerdem ähnliche Kommissionen eingesetzt werden, die in dem gleichen Sinne wirken sollen. Streikgelde sollen in Zukunft nicht bezahlt werden. Der Präsident des Landwirtschaftsamts hat angedeutet, daß den Arbeitslosen 60 Millionen Schafell Getreide zur Verfügung gestellt werden sollen, deren Ankauf der Kongreß anordnen solle. Auf diese Weise würde die Hilfsaktion zugleich einen Teil des Getreideüberschusses der Vereinigten Staaten unterbringen.

## Die Befreiung der Sklaverei in Liberia.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht einen Brief der Regierung von Liberia, in dem diese mitteilt, daß die Sklaverei in Liberia auf dem Verordnungswege endgültig abgeschafft sei. Diese Mitteilung ist insofern bemerkenswert, als bis in die jüngste Zeit von den verschiedenen Seiten behauptet worden ist, daß Liberia, obwohl es das Abkommen über die Sklaverei unterzeichnet hat, die Sklaverei als legale Einrichtung auf seinem Staatsgebiet immer noch zulasse.

## Sächsisches

Dresden. Zu der Meldung über den Plan einer Leipziger Firma, der den Bau einer Schwebebahn von der Stadt nach Königstein vorsieht, erfahren wir, daß in der Tat ein derartiges Projekt der Regierung seit längerer Zeit vorliegt. Es hat bereits eine örtliche Festigung in Königstein stattgefunden, an der Vertreter der zuständigen Behör-

den, der interessierten Körperschaften und des Landesvereins sächsischer Heimatschutz teilnahmen. Die Angelegenheit befindet sich indessen noch völlig im Stadium der Beratungen. Irrendwache Entschlüsse sind noch nicht gefaßt. In Königstein legt man sich lebhaft für den Bau einer derartigen Bahn ein.

Dresden. Freitagabend um 6,30 Uhr wurde in einem Grundstück in der Bamberger Straße auf einen Marktbesitzer der Firma Seldel ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein etwa 18 bis 20 Jahre alter unbekannter Mann hatte telefonisch die Firma gebeten, einen Boten nach dem genannten Grundstück zu schicken. Als dieser eintraf wurde er von dem Unbekannten unter Vorhalten eines Revolvers zur Herausgabe des gesamten Geldes, das er bei sich trug, gezwungen. Dem Räuber fielen etwa 30 RM in die Hände, er flüchtete darauf in einer Kraftwagenhülle. Unterwegs bedrohte er auch den Kraftwagenführer mit der Waffe und sprang dann aus dem Wagen. Es gelang ihm, unerkannt zu entkommen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

Dresden. Um die Vorbereitungen für die Ausstellung im Sommer 1931 zu sichern, ist die Verwaltung der Ausstellung se organisatorisch zu sichern, wobei die sehr erhebliche Einschränkung des Apparates und ein starker Abbau von Kräften nicht zu vermeiden war, da die Verlängerung der bestehenden Ausstellung nicht mehr die gleiche Aufwendung erforderte wie der Aufbau im vorigen Jahre. Das bisherige Präsidium der Ausstellung, an der Spitze der erste Präsident, Stadtrat Dr. Krüger, hat sich auch für 1931 zur Verfügung gestellt. Am auch nach Wegfall der Direktion ein Zusammenarbeiten aller Abteilungen zu gewährleisten, hat der zweite Präsident, Dr. Seering, auch die Geschäfte des bisherigen Vorstandes übernommen. Die wissenschaftliche Leitung liegt wieder in den Händen des Präsidialratsherrn Professor Dr. Süpfle. Die Vorbereitungen sind durch Sicherung der Aussteller und durch Bearbeitung neuer, interessanter Ausstellungsgebiete bereits in Gang gebracht worden und versprechen guten Erfolg.

Dresden. Wie verlautet, wird der Reichsfazler für Dienstag, den 28. Oktober, die norddeutschen kleineren Länder zur Besprechung über die Finanzlage nach Berlin einladen. Für den geplanten Besuch bei der sächsischen Regierung in Dresden hat der Reichsfazler Donnerstag, den 10. Oktober 1930, in Aussicht genommen. Die Fest steht noch nicht ganz fest, weil noch zu klären ist, ob der Reichsfinanzminister an diesem Tage an der Besprechung teilnehmen können.

Dresden. Tränengas in einer SPD-Verteilung. Die Sozialdemokratische Partei veranlassete zwei große politische Versammlungen, in denen Reichstagspräsident Loh und der Reichstagsabgeordnete Arz und Long sowie in sprachlichen. Beide Versammlungen waren außerordentlich stark besucht. Während der Rede Lohes im nicht gefüllten Zirkus Sarrazani wurden bei mehreren Personen Erscheinungen wahrgenommen, die auf die Wirkung von Tränengas zurückgeführt werden. Das konnte genau nicht festgestellt werden. Späterhin mußten sich sechs Personen in die Behandlung der anwesenden Samariter begeben, waren jedoch nach kurzer Zeit wieder hergestellt. Auch in der Parallelsitzung im Reichsbanner sollen ähnliche Wahrnehmungen gemacht worden sein.

Arsndorf. Ein Arsndorfer unter den Opfern von Asendorf gemeldet wird, ist bei dem schweren Grubenunglück in Asendorf auch ein Sachse ums Leben gekommen. Es handelt sich den früher in Arsndorf ansetzigen Wilhelm Drögemeyer, der bei Jorderungsarbeiten im Unglücksort den Tod fand. Drögemeyer hinterläßt seine Frau mit fünf unterfertigten Kindern.

Obernau. Schandfeuer. Am benachbarten Dittersdorf brannte das Landhaus des Spielmannshändlers Meier aus Chemnitz aus unbekannter Ursache bis auf die Grundmauern nieder.

Leipzig. Furchtbarer Tod eines Kindes. Die kleine zweieinährige Inge L wollte sich in der Küche der elterlichen Wohnung in Leipzig-Eutritzsch auf eine Ofenbank setzen und trat dabei fehl. Im Fallen suchte sie einen Halt und ergriff den herabhängenden Gasschlauch des Kochers, der auf der heruntergeklappten Ofentür stand. Aus dem Kocher stand ein kleines Töpfchen mit kochendem Fett das sich über Kopf und Rücken des Kindes ergoß. Die in der Küche beschäftigte Mutter eilte sofort herbei und brachte das Kind mit seinen schweren Brandwunden in ärztliche Behandlung, die aber das Kind nicht mehr zu retten vermochte; die kleine Inge erlag den Verletzungen.

Planen. Rätzigler Tod. Wegen fahrlässiger Tötung sollte sich der 64 Jahre alte Kaufmann Leopold Adlers am Donnerstag in Oberplanen vor dem hiesigen Gemeindefamtschöffengericht verantworten. Dem Tag vor der Vernehmung machte aber plötzlich ein Herzschlag dem Leben des Kaufmanns ein Ende, so daß das Strafverfahren hinfällig geworden ist.

## Kommunalpolitik in Delsdorf

Bekanntlich die Gültigkeit der Wiederholungswahl für das Stadtverordnetenkollegium in Delsdorf i. B. vom 28. September ds. J., die mit Leben kommunizistischen und sechs sozialdemokratischen gegenüber zwölffürstlichen Stadtverordneten eine linksmehrheit ergab angefochten worden. Die bisherige gültigen Stadtverordneten des am 17. November 1929 gewählten Kollegiums stehen auf dem Standpunkt, daß das alte Kollegium bis zum Zustandekommen einer gültigen Wiederholungswahl weiter zu amtieren hat und daß die Gültigkeit der Wiederholungswahl erst mit ihrer Unanfechtbarkeit gegeben ist. Das neue Kollegium könne daher nur zusammengebracht werden, um über den Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl zu entscheiden. Trotzdem hat der kommunizistische Bürgermeister eine Sitzung einberufen, deren Tagesordnung außerdem auch die Wahl eines neuen Stadtverordnetenvorstandes, die Ausführung von Eisregulierungsarbeiten im Betrage von rund 500 000 RM ufm. vorah. Die zwölf bürgerlichen Stadtverordneten blieben der Sitzung unter Protest fern und erhoben gegen sämtliche Beschlüsse der Rumpfversammlung Anfechtungsklage bei der Reishauptmannschaft in Zwidau, die hat auch in zweiter Instanz über die Anfechtung der Wahl vom 28. September zu entscheiden.

Das Verhalten des kommunizistischen Bürgermeisters Bachmann zur Zeit des Wahlkampfes zum Landtag hatte zur Entziehung der ihm als Bürgermeister zustehenden Polizeigewalt geführt. Diese Maßnahme der zuständigen Behörden beantwortete Bachmann in der zeitlichen Stadterordnetenversammlung mit der Abgabe einer aufreizenden Erklärung. Die Reishauptmannschaft Zwidau hat jetzt den Bürgermeister Bachmann wegen dieses Vorkommnisses mit einem Verweis und einer Geldstrafe von 500 RM bestraft

Der natside...  
lionen 2...  
September...  
rung ist...  
anzusiedl...  
der vier...  
sich auf...  
Rassent...  
Auslan...

die fäch...  
lertel C...  
Sie ist...  
Jahresg...  
betragt...

Die...  
Zeit wo...  
erfahr...  
430 806...  
Arbeits...  
Oktober...  
zurück...  
staltung...  
von 96...

Die...  
vorläuf...  
ausführ...  
Winterr...  
ringer...  
Schles...  
in der...  
minde...  
10 Per...  
gen...  
daß m...  
rechnen...  
Wetter...

Be...  
jeweils...  
erweit...  
merge...  
um 18...  
mange...  
nur 27...

W...  
je...  
Rogem...  
linie h...  
sie best...  
einer...  
Aufst...  
einsch...  
Weilse...

St...  
Holste...  
feldte...  
den Be...  
Finanz...  
abshl...  
einer...  
Hofe...  
reiche...

St...  
gestell...  
17 Ja...  
in K...  
Leute...  
sich...  
getrü...  
Jugan...  
Das...  
einen...

Ein...  
Trawle...  
schiff...  
Unter...  
Motor...  
schiff...  
behalt...  
werden...  
folge...  
ler...  
tet, d...  
an...  
Dor...

Ein...  
Trawle...  
schiff...  
Unter...  
Motor...  
schiff...  
behalt...  
werden...  
folge...  
ler...  
tet, d...  
an...  
Dor...

Ein...  
Trawle...  
schiff...  
Unter...  
Motor...  
schiff...  
behalt...  
werden...  
folge...  
ler...  
tet, d...  
an...  
Dor...

Ein...  
Trawle...  
schiff...  
Unter...  
Motor...  
schiff...  
behalt...  
werden...  
folge...  
ler...  
tet, d...  
an...  
Dor...

Ein...  
Trawle...  
schiff...  
Unter...  
Motor...  
schiff...  
behalt...  
werden...  
folge...  
ler...  
tet, d...  
an...  
Dor...

Ein...  
Trawle...  
schiff...  
Unter...  
Motor...  
schiff...  
behalt...  
werden...  
folge...  
ler...  
tet, d...  
an...  
Dor...

### Der Schuldenstand Sachsens

Der Schuldenstand des Landes Sachsen ist nach der Monatsübersicht des Statistischen Landesamtes von 258,11 Millionen RM Ende August auf 267,88 Millionen RM Ende September (einschl. Kassenkredite) gestiegen. Die Steigerung ist in erster Linie auf den erhöhten Umlauf von Schatzanweisungen zurückzuführen. — Der Gesamtschuldenstand der vier Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern belief sich auf 544,51 gegenüber 542,51 Millionen RM (einschl. Kassenkredite). Hier von waren 67,47 Millionen RM im Ausland aufgenommene Schulden.

### Sinken der Indezahl in Sachsen

Nach Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Indezahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage im Durchschnitt des Monats Oktober 144. Sie ist demnach gegen die für Monat September ermittelte Indezahl von 146,6 um 1,8 v. H. gefallen. Am Oktober 1929 betrug sie 155,3.

Die Arbeitsmarktlage im Freistaat Sachsen hat in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober eine Verschlechterung erfahren. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg um 9 388 auf 430 806. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist vom 30. September bis zum 15. Oktober 1930 von 187 421 auf 180 072, also um 2,9 v. H. zurückgegangen. Dagegen erfuhr die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung eine Zunahme von 96 869 auf 101 318, also um 4,6 v. H.

### Geringere Qualität der Körnerernte 1930

Nach der statistischen Korrespondenz ist mit der Erntevorhersage im September und Oktober gleichzeitig die voraussichtliche Güte der Ernte festgestellt. Die Qualität ist bei Winterroggen, Winterweizen, Sommergerste und Hafer geringer als 1929. Geringer Roggen wurde besonders viel in Schleswig-Holstein, der Rheinprovinz, in Brandenburg und in der Grenzmark Posen-Westpreußen geerntet. Auch die mindere Qualität Winterweizen hat sich gegen 1929 um 10 Prozent vermehrt. Ueber 15 Prozent Mehr der Sommergerstenernte ist gegenüber dem Vorjahre minderwertig, so daß mit einem verminderten Angebot von Braugerste zu rechnen ist. Der Hafer hat ganz besonders durch das schlechte Wetter der Erntezeit gelitten.

Von den vier beurteilten Getreidearten sind im Staat jeweils 37 bis 40 Prozent mit durchschnittlicher Güte geerntet worden, bei Winterweizen, Winterroggen und Sommergerste übersteigt das gut Geerntete das gering Geerntete um 18,9 bzw. 6 Prozent. Bei Hafer dagegen beträgt die mangelhaft eingebrachte Menge 36 Prozent, die gut geerntete nur 27 Prozent.

## Merke! Neuigkeiten

**Jernsporeverkehr Nordamerika—Australien.** Am 27. November wird zwischen Nordamerika und Australien der regelmäßige Jernsporeverkehr eröffnet werden. Die neue Linie ist die längste, die je in Betrieb genommen wurde; sie besteht in der Hauptlinie aus zwei Funkverbindungen, einer transatlantischen und einer zwischen England und Australien. Ihre Länge von New York bis Sidney beträgt einschließlich der eingefügten Kabelstrecken über 14 000 Meilen.

**Steuerverzahlung in Koblöpsen.** Das Finanzamt Heide (Holtstein) erhielt von einem Bauern aus der Umgebung von Heide auf die Mahnung, rückständige Steuern zu zahlen, den Bescheid, bar zahlen könne er nicht, doch biete er dem Finanzamt eine entsprechende Menge Koblöpsen an. Da keine abschlägige Antwort erfolgte, erschien der Bauer jetzt mit einer Fuhre von 80 Zentnern Koblöpsen und lud sie auf dem Hofe des Finanzamtes ab, dem er die Wiegequittung überreichte.

**Liebestragödie.** Der 22 Jahre alte kaufmännische Angestellte Walter Krenzel aus Berlin-Lichtenberg erschloß die 17 Jahre alte Käthe Schröder in der Wendenberg-Straße in Köpenick und tötete hierauf sich selbst. Die beiden jungen Leute unterhielten ein Liebesverhältnis, das sich augenscheinlich durch das Verhalten der Schröder in den letzten Tagen getrübt hat. Ein Verwandter fand das junge Paar auf dem Zugangsweg zur Laube nebeneinander liegend tot auf. Das Mädchen hatte zwei Schläfenhiebe, der junge Mann einen Kopfschuß.

**Ein Motorschiff vor Island gesunken?** Der Cuxhavener Trawler „Harvesthude“ hatte die Mannschaft des Motorschiffes „Ameta“, das Schiffbruch erlitten hatte und dem Untergang nahe war, dadurch zu retten versucht, daß er das Motorschiff ins Schlepptau genommen hatte. Das Motorschiff war mit drei Matrosen der Besatzung des Trawlers bemannt worden und sollte nun nach Rejskavik eingeschleppt werden. Auf der Fahrt dorthin riß aber in der Nacht infolge des hohen Seeganges das Schlepptau, und der Trawler konnte das Motorschiff nicht wiederfinden. Man befürchtet, daß das Motorschiff mit den drei deutschen Matrosen an Bord gesunken ist.



Am 2. November Kaiserkrönung in Abessinien.

Am 2. November, der Hauptstadt Abessinien, werden die Vorbereitungen zur Krönung Königs Ras Tafari als Kaiser von Abessinien getroffen. Der Kaiser und seine Gemahlin sind das einzige christliche Herrscherpaar Afrikas. Unser Bild zeigt: König Ras Tafari und seine Gattin Mawen, die die Königskrone trägt.

**Die älteste Frau der Welt gestorben.** Das Alter von hundertfünfzig Jahren ist die Brasilianerin Rosa da Costa gestorben. Sie dürfte die älteste lebende Frau der Welt gewesen sein. Ihre achtzehn noch lebenden Kinder haben alle bereits das Alter von hundert Jahren überschritten und genießen die beste Gesundheit. Die alte Frau war bis zu ihrem Tode im Besitz ihrer sämtlichen Sinne. Neben den vierzehn Söhnen und vier Töchtern hinterläßt sie hundertvierzig Enkel und zweihundertdreißig Urenkel.

**Tod des 83jährigen Schauspielers Seybold.** Der Senior der niederdeutschen Schauspieler, Wilhelm Seybold, der jahrzehntelang dem Ernst-Drucker-Theater auf St. Pauli angehörte und berühmt und volkstümlich wurde durch seine drastische Darstellung alter Frauen aus dem Volke, ist im 83. Lebensjahre in Hamburg gestorben.

**Delizisch. Ausgabenperrung.** Der Zweite Bürgermeister hat eine Generalverfügung erlassen, die alle Ausgaben, die nicht auf Vertrag oder unbedingt gesetzlicher Grundlage beruhen, sperrt. Aufträge auf Lieferung dürfen bis auf weiteres nur mit Genehmigung des Finanzdezernenten erteilt werden. Sämtliche Steuererhebungen werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben. — Der Umbau im Krankenhaus und das Bauvorhaben am Wasserwerk werden von dieser Maßnahme nicht betroffen.

**Halle. Kampf mit einem Geisteskranken.** In der Schmidstraße kam es zu einem aufregenden Kampf mit einem Geisteskranken, der dem Kreisarzt zugeführt werden sollte, aber den Mannschaften der Freiwilligen Sanitätskolonne heftigen Widerstand entgegensetzte. Zwei Polizeibeamten gelang es unter Anwendung des Polizeiknüppels, den Widerstand des Mannes zu brechen und ihn zum Arzt zu führen. Auf Anordnung des Kreisarztes wurde er in die Heilanstalt Nietleben eingeliefert.

**Halle. Kohlenverbilligung?** Das Mitteldeutsche Braunkohlen Syndikat hat Verhandlungen mit den einzelnen Werken aufgenommen, die eine Stellungnahme zu der von der Ruhrkohlenindustrie beschlossenen Preisfestsetzungsaktion bezwecken. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

**Bad Liebenwerda.** Liebenwerda hat keinen 700. Geburtstag als Stadt im Kriege verklärt. Dem hiesigen Heimatmuseum ist vom Grafen zu Eulenburg eine Sammlung von Urkunden und Dokumenten zugesellt worden, aus denen hervorgeht, daß die „alte Lieburgliche Stadt“ Liebenwerda, ein Glied der Grafschaft Wettin, im Jahre 1217 mit der Brafschaft an die Grafen von Brenna überging. Danach ist die Stadt Liebenwerda jetzt mindestens 713 Jahre alt. Ein weiteres sehr interessantes Geschenk, das dem Heimatmuseum dieser Tage überwiesen wurde, ist eine handschriftliche Chronik der Stadt, die vom Jahre 1631 bis 1747 reicht. Sie ist vom Superintendenten der damaligen Zeit geschrieben und ringt in mehr als 400 Seiten eine Fülle von Nachrichten zur Stadtgeschichte.

### Keine Veränderung der Grenzen der Provinz Sachsen

**Merseburg.** Wie das Preussische Innenministerium mitteilt, handelt es sich bei dem durch die Presse gegangenen Vorschlag des Ministerialrats Schmidt zur Verwaltungsreform, der u. a. die Verringerung der Regierungsbezirke in der Provinz Sachsen vorschlägt, nur um die Privatarbeiten eines Beamten vom Reichsverkehrsministerium. Dieser Entwurf könne für Preußen überhaupt nicht maßgebend sein, da die darin vorgeschlagene Verwaltungsreform zu weit führe und insbesondere eine Veränderung der Zuständigkeiten der Regierungsbezirke von Preußen nicht beabsichtigt sei. — Wichtig ist die Verschmelzung einiger Landkreise, die geplant von einer Veränderung der Provinzgrenzen könne jedoch keine Rede sein.

## Aus dem Gerichtssaal

### Ein ungeeigneter Jugendzieher

Das Schöffengericht Bina hatte den Berufs-Schuloberlehrer A. J. in Copitz, Leiter der Verbandsfortbildungsschule, wegen schwerer sittlicher Verfehlungen, begangen an einer Berufsschülerin, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Im Anschluß an das Strafverfahren macht das Volksbildungsministerium gegen A. J. das Dienststrafverfahren anhängig. Die Disziplinarkammer, die über den Fall verhandelt, hat nunmehr dem Antrage auf Dienstentlassung stattgegeben. Die Wahrung des Ansehens des Lehrerstandes erfordere die Entfernung des Angeklagten von seinem Amte, da es sich um einen Schulleiter handle und sich sämtliche Vorgänge in seinem Amtszimmer abgespielt hätten.

### Der ostpreussische Bauernprozeß

Im Prozeß wegen der ostpreussischen Versteigerungs-Framalle wurden die Verhandlungen am Freitag fortgesetzt. Weitere Zeugen, insbesondere Polizeibeamte, kamen zur Vernehmung, um über die Vorgänge bei der Versteigerung des Grundstückes Breprenz in Pillkallen Bekundungen zu



Dictatur in Ägypten.

König Fuad von Ägypten hat das neue Verfassungsbekret und das Wahlgesetz unterschrieben. Kammer und Senat wurden aufgelöst. Neuwahlen werden ausgeschrieben, sobald die Wahllisten aufgestellt sind.



Das Wetter kann verschieden sein  
mal Regen und mal Sonnenschein  
mal windstill, mal an Stürmen reich—  
die SALEM bleibt sich immer gleich!

# SALEM

Zigaretten vorzüglich!

In den Packungen der SALEM AUSLESE  
Zigaretten finden Sie künstlerisch ausgeführte  
Bilder der Flaggen Europas

machen. Dabei kam auch zur Sprache, daß der Besitzer Hoffmann eine Ansprache gehalten hat, was dem Bericht bisher nicht bekanntgeworden war. Der Angeklagte Döpner bestritt die Tatsache und erklärte, er habe bisher nichts davon gesagt, weil er damals nicht gefragt worden sei. Ein Zeuge bekundete weiter, Döpner sei festgenommen worden, weil er zum Reden keine Genehmigung nachgeschickt habe. Die Menge sei nun vorgerückt und habe die Polizei in eine Ecke gedrängt. Auf dem Hof sei ein derartiger Standal gemeldet, daß die Fortsetzung der Versteigerung unmöglich gemacht worden sei. Der leitende Polizeioffizier habe darauf eine Rücksprache mit dem amtierenden Richter gehabt. Es sei beschlossen worden, den Hof zu räumen. Die Menge habe keine Anstalten gemacht, dem Befehl Folge zu leisten. Als der Widerstand stärker geworden sei, hätten die Beamten den Gummiknüppel gelöst und in etwa 15 Fällen zugeschlagen. Weiter äußerte sich als Zeuge Bankdirektor Ehemer, der bei mehreren Zwangsversteigerungen beteiligt gewesen ist, und gab eine Schilderung der dort üblich gewordenen Vorgänge.

**Kreuzotternplage.** Seit etwa 1924 wiederholen sich alljährlich die Meldungen von besonderen Kreuzotternplagen. So ging heuer auch von einem Speckartbad das Gerücht aus, daß dort von Juli bis August bereits mehr als tausend Ottern gefangen und abgeliefert worden seien, denn für abgelieferte Ottern zahlte die Bürgermeisterei eine Prämie von 1 Mark je Kopf! Geübte Schlangenjäger haben es bis zu 130 Mark am Tage gebracht. Abgesehen von der sinnlosen Beunruhigung, die durch solche Meldungen in die Lande getragen wird, muß man doch einmal genauer zusehen, was das eigentlich für schlimme Ottern waren, für die eine weise Behörde den Gemeindefiskus um tausende von Mark erleichtert hat. Dr. G. Heck vom Zoologischen Museum in Berlin hat an einem Augusttage die Artzugehörigkeit der 202 vormittags angebotenen „Reptilien“ untersucht. Ergebnis? Unter den 202 Tieren waren gerade 18 Kreuzottern; im übrigen waren nicht weniger als 160 harmlose Blindschleichen und 24 Glattnattern (Hafelnattern) eingeliefert worden. Darnach kann man sich vorstellen, daß vielleicht ganze 200 Kreuzottern unter den 2000 Reptilien „erlegt“ worden sind, daß dagegen rund 240 bis 250 der harmlosen Glattnattern und weit über 1500 arme Blindschleichen, die gar nicht zu den Schlangen, sondern zu den Echsen gehören, ihr Leben lassen mußten. Von wie weither die armen Tieropfer geholt wurden, nur um die Kopfpämie zu verdienen, das wird wohl nicht geklärt werden. Man scheint noch immer nicht zu wissen, daß auch die Kreuzotter ungezogen niemals einen Menschen angreift und daß Todesfälle infolge von Bissen fast nirgends bekannt sind. Es ist höchste Zeit, und darauf weist auch Dr. Heck hin, daß dem Unfug, heute noch öffentliche Gelder für die Beseitigung von Blindschleichen, Ringelnattern und Glattnattern auszuwerfen, endlich ein Ende gemacht wird. Das ganze Prämienystem bedarf nach seinen Erfahrungen auch an anderen Orten dringend einer amtlichen Bereinigung. Auch im Erzgebirge trifft man die schöne Glattnatter (Schling- oder Hafelnatter) immer seltener, da jede Schlange oder jedes schlangenähnliche Tier immer nur als Kreuzotter angesehen und vernichtet wird. Wenn das so weiter geht, werden wir bald überhaupt keine Reptilien mehr beobachten können.

## Wirtschaftsumschau

Um die Preisentung — Kämpfe in der Wirtschaft  
Jugendplan-Dämmerung

Immer mehr rückt die Frage nach einer Senkung der Preise in den Vordergrund. Nachdem das europäische Aluminiumkartell eine sofortige Preisentung um 10 Pfund Sterling je Tonne und die Ruhrkohlenindustrie eine 6 prozentige Senkung ihrer Preise mit Wirkung vom 1. Dezember ab beschlossen haben, wird dem Vernehmen nach nunmehr auf die Ostgruppe des Vereins deutscher Eisengießere in diesen Tagen Beschlüsse über eine Herabsetzung der Staffelpreise für Grauguß fallen. Die Herabsetzung der Preise in der elektrotechnischen Industrie ist dagegen von der Verbindlicherklärung der Lohnherabsetzung in der Berliner Metallindustrie abhängig gemacht worden. Auch die Regie

...ung, die bereits seit Monaten Preis- und Lohnsenkungen als das einzige Mittel zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Krise bezeichnet hat, weist in ihren neuesten Rundgedenken nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer Angleichung der deutschen Preisniveaus an das Preisniveau auf dem Weltmarkt hin. Der Zusammenbruch aller Rohstoffpreise wie der landwirtschaftlichen Produkte auf dem Weltmarkt haben nach den Worten der Regierung gezeigt, daß die wirtschaftlichen Anschauungen der Nachkriegszeit, welche davon ausgingen, daß die Völker unter wesentlich höheren Preisen leben würden, also die Kaufkraft des Geldes verringert sein würde dringend einer Revision bedarf. Man ist sich also überal über die Notwendigkeit einer Preisentlastung klar, und nicht minder klar ist man sich darüber, daß, wie es in der Regierungserklärung vom 1. Oktober heißt, „die Höhe der von Gehalt und Löhnen, von Steuern und Soziallasten bedingten Bestehungsstufen dabei hemmend im Wege steht.“

Herrscht so über die wirtschaftliche Lage theoretisch vollkommene Klarheit, so scheint man doch weit davon entfernt zu sein, die praktischen Konsequenzen daraus zu ziehen. Der Berliner Metallarbeiterstreik ist nach wie vor in voller Gänge, und es verlaute in parlamentarischen Kreisen, daß der Reichsarbeitsminister mittels eines neuen Schiedspruches die bestehenden Tarife verlängern, also die Versuche der Unternehmer, zu einer Senkung der Selbstkosten zu gelangen, vereiteln wird. Ebenso wenig erfreulich ist die Lage im Bergbau, wo bekanntlich die Gewerkschaften das bestehende Arbeitszeitabkommen gekündigt haben und die Siebenstundenschiicht verlangen wollen. Man wird dieser letzten Forderung wohl nur faktische Bedeutung beimessen können, denn die Gewerkschaften wollen durch die Arbeitszeit eine gewisse Handhabe gegenüber dem von den Unternehmern als natürliche Konsequenz der Kohlenpreisentlastung erstrebten Lohnabbau in die Hand bekommen. Man wird jedoch lobend man die Dinge unvoreingenommen ins Auge fassen nicht um die Erkenntnis herumkommen, daß zum mindesten in den Schlüsselindustrien, in denen die Löhne 10 bis 34 Prozent über dem Reallohn des Friedens liegen, weiteren Preisermäßigungen nur auf Grund von Lohnsenkungen erfolgen können. Das gilt, abgesehen vom Bergbau, von allen Dingen auch von der Eisenindustrie, die übrigens längst in Vorleistung getreten und mit ihrer vom 1. Juli d. J. ab vorgenommenen Preisermäßigung sogar über das Ausmaß der durch Lohn- und Gehaltsparsamie bewirkten Selbstkostenentlastung nicht unerheblich hinausgegangen ist. Eine allgemeine Senkung der Produktionskosten erscheint eben in Interesse der Erhaltung der deutschen Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt unumgänglich. Vergleicht man das jetzige Preisniveau mit dem Stande des Vorjahres, so zeigt sich, daß bei den Fertigwaren der Preisabbau trotz aller

Regierungsmaßnahmen bisher nur einen bescheidenen Umfang angenommen hat. Ob an dieser geringen Preiselastigkeit der Fertigwaren die Politik der Kartelle Schuld ist, bleibt bisher nicht fest. Den umschlaggebenden Teil der Schuld trägt aber in jedem Falle die übermäßig hohe Kostenbelastung des Produktionsprozesses. Nach Lage der Dinge ist nunmehr, nachdem die Entwicklung der öffentlichen Finanzen wesentliche Steuerherabsetzung nicht mehr zuläßt, das einzige Kostenelement, dessen Herabsetzung nennenswert zu Buch schlagen würde, zur Zeit der Lohn. Eine Ermäßigung der Lohnniveaus berührt zwar vorübergehend den Absatz in der Verbrauchsgüterindustrie, ist aber andererseits in Zusammenhang mit dem gleichzeitig durchzuführenden Preisabbau geeignet, unsere Position auf dem Weltmarkt zu stärken.

Inzwischen entwickelt sich die Kriegsschuldentriste mit einer noch vor kurzem für unmöglich gehaltenen Schnelligkeit weiter. Die eindrucksvollen Darlegungen Schachtschneiders auf die führenden amerikanischen Bankreise nicht ohne Eindruck geblieben zu sein und offenbar macht man sich in maßgebenden amerikanischen Kreisen schon mit dem Gedanken vertraut, daß Deutschland früher oder später ein Moratorium erbitten würde. Führende amerikanische Blätter sprechen sogar bereits von der zeitlichen Dauer dieses Moratoriums und nennen 5 Jahre. Zur Erreichung dieses Zieles ist es wie von Regierungsseite andauernd mit Recht betont wird unbedingt nötig, daß wir durch sparsame Wirtschaft unseren Etat ausgleichen, soweit das unter der Herrschaft des verfehlten Youngplanes möglich ist, und jedenfalls nicht unverzucht lassen, um unser eigenes Haus in Ordnung zu bringen.

## Volkswirtschaft

### 25-Millionen-Kredit für Berlin

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt mit: Verhandlungen haben zu dem Abschluß eines ganz kurzfristigen Kassenkredits in Höhe von 25.000.000 Reichsmark geführt, der der Stadt Berlin von einem Konsortium unter Führung der Preussischen Staatsbank gegeben wird. Die Auszahlung erfolgt noch vor Ende dieses Monats.

### Berliner Effektenbörse

Die heutige Börse zeigte unsicher, angesichts der Verschärfung der Situation in Berliner Metallarbeiterkreisen. Im Verlaufe konnte sich die Stimmung bessern, jedoch befand sich das Geschäft in engsten Grenzen. Besondere Veränderungen hatten nur wenig Werte aufzuweisen. Am Rantianmarkt konnte sich Rheinstahl bis zu 79½ (plus 3%) befestigen. Salzstutthol zeigte unverändert mit 207 ein und stieg langsam an bis 271½. S. O.

Farben waren zum Schluß 139¼. Banken lagen sehr still, nur Reichsbank waren später etwas stärker gesucht und bis 226 (plus 5) gestiegen.

Am Deutschemarkt wurden der Dollar mit 4,1935 und das englische Pfund mit 20,375 gehandelt.

Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3-5% weiter angeboten. Monatsgeld wurde mit 6-7,5%, banknotierte Warenwechsel mit etwa 5,5%, teilweise aber auch etwas niedriger genannt.

### Berliner Produktentbörse

Das Inlandsangebot für Weizen ist mäßig, dennoch aber größer als die Nachfrage. Roggen sehr unsicher wegen der parlamentarischen Beschlußfassung über Roggenbeimischung zum Weizen.

| Notierungen:                        |             |
|-------------------------------------|-------------|
| Weizen ab m.ä. Stat.                | 221-223     |
| Roggen ab m.ä. Stat.                | 146-148     |
| Braugerste ab m.ä. Stat.            | 184-210     |
| Futter- u. Indust.                  |             |
| Gerste ab m.ä. Stat.                | 165-176     |
| Hofer ab m.ä. Stat.                 | 141-152     |
| Mais loco Berlin                    | —           |
| Maggfr. Hbg.                        | —           |
| Weizenmehl p. 100 Kilo fr. Bln. br. | 27,00-35,00 |
| M.ä. Stat. ab. Stat.                | 27,00-35,00 |
| Koggenmehl p. 100 Kilo fr. Bln. br. | 23,25-26,50 |
| Weizenkleie fr. Bln.                | 7,25-7,75   |
| Koggenkleie fr. Bln.                | 6,75-7,25   |
| Weizenf.-Melasse                    | —           |
| Raps                                | —           |
| Weinfaat                            | —           |
| Wittoriaerbsen                      | 27,00-31,00 |
| M. Speiseerbsen                     | —           |
| Futtererbsen                        | 19,00-21,00 |
| Belutschen                          | 19,00-20,00 |
| Werböhner                           | 17,00-18,00 |
| Widen                               | 8,50-20,50  |
| Lupinen, blaue                      | —           |
| Lupinen, gelbe                      | —           |
| Serradella, neu                     | —           |
| Kopfsuchen, 38%                     | 9,10-9,60   |
| Leintuchen, 37%                     | 14,80-15,00 |
| Trockenschnitzel                    | 5,00-5,40   |
| Soyaschrot, 45%                     | 12,50-13,10 |
| Kartoffelstoden                     | —           |

### 26. Oktober

Sonnenaufgang 6.41 Sonnenuntergang 16.46  
Mondaufgang 12.34 Monduntergang 19.7  
1757: Der Staatsmann Friedrich Karl Freiherr von und zum Stein in Rastau geb. (gest. 1831). — 1800: Graf Helmut v. Woltke in Parchim geb. (gest. 1831). — 1800: Graf Helmuth v. Woltke in Parchim geb. (gest. 1891). — 1828: Der Landwirt Adrecht Thaeer in Möglin gest. (geb. 1752).

### 27. Oktober

Sonnenaufgang 6.43 Sonnenuntergang 16.44  
Mondaufgang 13.26 Monduntergang 20.8  
1728: Der Forschungsreisende James Cook in Barton geb. (gest. 1779). — 1760: Der Feldmarschall August Graf Reibardt v. Gneisenau in Schildau geb. (gest. 1831). — 1782: Der Geigenkünstler Niccolò Paganini in Genua geb. (gest. 1840). — 1858: Der amerikanische Staatsmann Theodore Roosevelt in New York geb. (gest. 1919).

**ÜBERALL**  **Erler Gardinen** DRESDEN - A. FERDINANDSTR. 3

## Turnen - Sport - Spiel

### Umfangreiches Fußballprogramm.

### Spielvereinigung gegen Guts Muts.

Das Programm im Fußball ist wieder äußerst umfangreich, denn in den beiden oberen Klassen sind nur sechs Mannschaften spielreif, u. a. in der ersten Klasse Brandenburg und 1893. Das wichtigste Spiel ist das zwischen Spielvereinigung und Guts Muts in Rauschlich an der Saalhäuser Straße. Beide Mannschaften sind allein in ihrer Klasse noch ohne Niederlage. Spielvereinigung hat ebenso wie der DSC drei Verlastpunkte und befehlt den vierten Platz in der Tabelle. Da die Mannschaft diesmal den Vorteil des eigenen Platzes hat, wird Guts Muts vor keiner leichten Aufgabe stehen. Der DSC stellt sich im Offensebege der Elf von Dresdenia, die der ihr gestellten Aufgabe kaum gewachsen sein wird. Rasensport und Sportverein 06 messen ihre Kräfte an der Großenhainer Straße. Für Rasensport gilt es, nun endlich zu Punkten zu kommen, denn in den noch ausstehenden Spielen der ersten Serie dürfen kaum Siegesaussichten bestehen. Das vierte Spiel führt Ring-Orsiling und Meisen 08 an der Wärsdorfer Straße zusammen. Man kann hier gespannt sein, ob sich die erste Niederlage der Meisner am Sonntag bemerkbar machen wird. Das können der Mannschaften dürfte auf gleicher Stufe stehen.

In der 1b-Klasse steigt in der 1. Abteilung mit der Begegnung VfB. 03 gegen die Post Sportvereinigung an der Deutenhauer Windmühle das Haupttreffen. Sehen sich die Post-Spieler weiter durch, dann dürften die Meisterchaftshoffnungen des VfB. endgültig zunichte sein. Sportfreunde Freiberg spielen auf eigenem Platz gegen 07-Copitz. Die Freiburger werden wohl gewinnen. Zwei Spiele finden in Nordachsen statt. S.V. Rauschlich hat Guts Muts Meisen zu Gast und Sportklub Riesa erwartet Südwest. Guts Muts wird wohl erfolgreich sein, während der Ausgang des 2. Treffens offen ist. — In der 2. Abteilung steht der Tabellenführer Riesaer S.V. vor keiner leichten Aufgabe, denn er muß gegen den Radeberger S.C. auf dessen Platz spielen. Scharf war noch keine Mannschaft in Radeberg siegreich. Sachsen und VfB. Reichsbahn, die vorjährigen Endspielgegner im Meisterchaftskampf der 2. Klasse, begeben sich an der Gottfried-Keller-Straße. Der Ausgang des Spieles ist offen. Der Streblener S.C. hat an der Gottfried-Keller-Straße in Spielvereinigung Großenhain keinen zu unterschätzenden Gegner. Pirnaer S.C. und S.V. Köberau messen in Pirna ihre Kräfte. Die Nordachsen werden jedenfalls eine knappe Niederlage einstecken müssen. Alle Spiele beginnen 14.30 Uhr. Zur gleichen Zeit findet auch ein Gesellschaftsspiel zwischen der Sportgesellschaft 1893 und Favorit anlässlich des 10-jährigen Bestehens des S.V. Favorit statt. Aus dem im Jägerpark stattfindenden Treffen sollte 1893 als Sieger hervorgehen.

### Klärung in den Spieltafeln der Turner.

Nach und nach stellen sich die besten Mannschaften auf Grund ihrer Leistungen in den einzelnen Spielarten an die Spitze. Doch manche unerwartet kommende Niederlage kann eine ungewollte Verschiebung im Staffeldbild bringen. Im Fußball gilt als das spannendste Treffen das Spiel der Stehler gegen den P.S.V. Meisen, der infolge Verbindung erst später in die laufende Runde eingreift und nun verschoben wird, sich an eponierte Stelle zu setzen.

**Fußball.**  
**Turner gegen Sportler**  
So lautet am Sonntag das Fußballmeeting zweier Bezirksmannschaften, das in Glashütte durchgeführt wird. Der Sportverein

Glashütte 04 hat für 1/2 Uhr die Meistemannschaft des Allgemeinen Turnvereins Dippoldswalde nach der Überstätt verpflichtet. Beide Seiten werden das Beste hergeben, um ehrenvoll für ihren Verband das Spiel zu beenden.

Radebeul — Weitzer Hirsch 15.30 Uhr in Radebeul. Jfschwich — VfB. Dresden 14.30 Uhr in Jfschwich. Guts Muts gegen DSC. Ost 11 Uhr auf dem Platz an der Westener Straße. Lgnde. Dresden — Radeberg 14.30 Uhr auf dem Platz an der Donathstraße. VfB. Stegisch — P.S.V. Meisen 15 Uhr in Stegisch. Dittlich — Weindöbha 15.30 Uhr in Dittlich. VfB. Dresdener Postzeit — VfB. Stegisch 2 15 Uhr auf dem Platz in der Postzeitkaserne Nord. Ottendorf-Okrilla — Dresden-Gruna 14.30 Uhr in Ottendorf-Okrilla. Niedersiedlich — Lgnde. Nordwest 15 in Niedersiedlich. Reinhardtsgrimma — Weitzer Hirsch 14 Uhr. Klotzsche Jgd. — Lgnde. Dresden Jgd. 10 Uhr. Lauska Jgd. — Lgnde. Dresden-Süd Jgd. 14.30 Uhr. Lgnde. Nordwest Jgd. — Weitzig Jgd. (Zeit noch unbestimmt). Dresden-Gruna 2 — Lgnde. Nordwest 2 11 Uhr.

**Handball.**  
Lgnde. Pirna — Jfsch. 1877 15.15 Uhr in Pirna. Lgnde. Dresden — VfB. 16 Uhr in Laubegast. Neu- und Antonstadt gegen Leubnitz-Neusalka 15 Uhr im Jägerpark. Radeberg gegen Guts Muts 15 Uhr in Radeberg. Coswig — Meisen 18.45 Uhr in Coswig. VfB. 2 — Wlber Mann 10 Uhr im Offensebege. Lgnde. Pirna 2 — Jfschwich 14 Uhr in Pirna. Rabenau — Lgnde. Nordwest 16 Uhr in Rabenau. Dresden-Plauen gegen Niederlau 11 Uhr an der Helmholzstraße in Dresden. Dresden-Plauen 1. — Lgnde. Nordwest 1. 10 Uhr auf dem Platz an der Helmholzstraße. VfB. Dresden 1. — Jahn Costa 1. 9.30 Uhr.

**Schlagball.**  
VfB. Dresden — Jfschwich. 10.30 Uhr in Jfschwich. Aus dem Turngau Mittelbe-Dresden. Der Einspruch im Handballspiel Neu- und Antonstadt gegen Radeberg seitens Radeberg, das dieser Verein verloren hatte, wurde abgelehnt. Benutzung wurde seitens Radeberg nicht erbeten, so daß das Spiel als gültig für Neu- und Antonstadt zählt. Ein weiterer Einspruch liegt noch im Fußballspiel Jfschwich gegen Copitz vor, der in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommt. Das Einspruchsspiel gemann bekanntlich Copitz.

### Die Spiele der Arbeitersportler in Dippoldswalde.

**Fußball.**  
Weitzig 1 gegen Dossendorf 1 (15 Uhr). Schmiedeburg 1 gegen Wilschdorf 1 (15 Uhr). Jfschwich 1 gegen Händendorf 1 (15 Uhr). Freich auf Dippoldswalde 1. Jgd. gegen Weitzig 1. Jgd. (Serienpiel) 14 Uhr. Freich auf Dippoldswalde 3 gegen Niederobritzsch 1 (Serienpiel) 15 Uhr.

### Sport-Spiegel

Der Hauptverband Deutscher Winterportvereine, der alle deutschen Winterportvereine der Tschechoslowakei umfaßt, legte auf seiner Vertreterversammlung in Badlung die wichtigsten Termine für die kommende Saison fest. 1. Februar Skiverbandsmeisterschaften in Johannsbad und Rodelmeisterschaften auf Kunstbahnen in Reichenoerg. 15. Februar Rodelmeisterschaften auf Kunstbahnen in Spindlermühle. 8. Februar Bobmeisterschaften auf Kunstbahnen in Badlung. 22. Februar Bobmeisterschaften auf Naturbahnen in Grassitz (Erzgebirge). 1. Februar Eislaufmeisterschaften in Reichenoerg. Dem H.W.V. gehören zur Zeit 162 Vereine mit 16.622 Mitgliedern an.

**Dresdner Pferderennen.** Am Sonntag veranstaltet der Dresdner Rennverein seinen vorletzten diesjährigen Herbstrenntag, der mit Preisen in Höhe von 34.600 RM ausgestattet worden ist. Das Hauptereignis bildet der Sachpreis in Höhe von 15.000 RM. — Sämtliche Rennen sind ausschließlich Flachrennen und vergehen ein hohes Mederergebnis. Interessant wird die nochmalige Begegnung von Avanti und Ralkrey, dem Dritten und Vierten im Großen Preis der Republik am letzten Sonntag. Ferner starten noch folgende hervorragende Pferde: Rafajda, Karzich, Meisterpolier, Pug und Präsekt.

**Die X. Olympischen Spiele.** Nach einer Mitteilung des Organisationsausschusses für die Olympischen Spiele 1932 haben bis jetzt 35 Nationen auf die Einladung zur Teilnahme an den nächsten Olympischen Spielen zugewilligt geantwortet. An den letzten Olympischen Spielen in Amsterdam nahmen 46 Nationen teil. Es ist beabsichtigt, die aktiven Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Los Angeles in einem besonderen „Olympischen Dorf“ zusammenzuführen unterzubringen. Jeder Mannschaft wird die Möglichkeit gegeben sein, im „Olympischen Dorf“ heimische Küche zu führen.

**Die Segelflugschule der „fliegenden Lehrer“.** In Hirtzenhain im östlichen Westermold wurde unter dröhlicher Anteilnahme der Bevölkerung und der Behörden eine neue Segelflugschule eingeweiht. Eine Halle, 45 Meter lang, 8 Meter breit mit Küche, Tages- und Schlafräumen sowie Werkstatt dient dem Fliegerwochenend der Jungens aus Wezlar, Gießen, Koblenz, Wiesbaden und aus dem Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet. Eine zweite Halle von 12 mal 24 Metern nimmt die Flugzeuge auf. Das neue Segelfluggelände und die Schule ist die Entdeckung des Lehrers Schäfer und seiner anderen 6 „fliegenden Schulmeister“, aus Hirtzenhain und Esfeld. Vor sieben Jahren begannen sie zunächst mit dem Modellbau; dann wurde aus Dachlatten, Aluminiumdraht und Rägeln das erste Segelflugzeug selbst zusammengestellt! Jetzt findet diese mühselige hartnäckige Arbeit ihre Krönung in der Einweihung der neuen Schule.

**Die deutschen Tischtennistmeisterschaften** finden vom 18. bis 22. Februar 1930 in Stuttgart statt, und nicht, wie geplant war, eine Woche vorher. Zunächst werden die Weltmeisterschaften in Budapest vom 10. bis 15. Februar ausgetragen.

**Internationales Schachturnier in Stockholm.** In Stockholm begann ein internationales Schachturnier, an dem mehrere der bekanntesten Spieler der Welt teilnehmen. Die Ergebnisse des ersten Tages waren: Kaschdan siegte über Stolz-Schweden nach vierstündigem Spiel. Die Partie Spielmann-Stalberg (Finnland) endete Remis. Bogosjubow siegte über Reisslab.

**Die Speiseföhe des Ballenverbandes** wurden jetzt festgesetzt. 8 RM. dürfen bei Spielen außerhalb des Wohnortes und 4 RM. bei Spielen am Ort gezahlt werden. Zurückerstattet werden auch die Fahrtkosten dritter Klasse. Wenn die betreffenden Spieler länger als 12 Stunden von Hause abwesend sind, sind volle Tagesgespefen zulässig. Bis 4 RM. darf für Übernachtungen gezahlt werden. Die Zahlung von Orts- und Trainingsgespefen ist unzulässig.



# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 250

Sonnabend, am 25. Oktober 1930

96. Jahrgang

## Lebensglück

Wenn je die Menschen aller Rassen und Völker, aller Schichten und Klassen etwas Gemeinsames verbunden hat, so ist es das Sehnen nach Glück. Wie unendlich verschieden sind aber die Vorstellungen der Einzelnen vom Glück? Es ist nicht zu hart gesagt, wenn die meisten Menschen sich etwas erträumen, was sie Glück nennen, das in Wahrheit kein Glück ist. Denn wahres Glück ist seiner ureigensten Beschaffenheit nach etwas Ewiges, etwas stets Fortlebendes, etwas, was dem Menschen für seinen inneren Aufbau lebendige Kräfte zuströmen läßt; während das, was wir oft als Glück bezeichnen, den Keim des Veränderlichen, des Epischen schon in sich trägt. Nur vom letzten Standpunkt aus ist es möglich, Glück ein traumhaftes Erleben zu nennen, das bei jähem Erwachen nebelhaft sich verflüchtigt, oder ein Kristall, das bei einer leichtfertigen Bewegung zu Boden fällt und zerbricht.

Was ist nun aber Glück? Was trägt diesen Namen zu Recht? Es ist vielleicht die schwierigste Frage, die einem Menschen vorgelegt werden kann, und es gibt tausend Antworten darauf, mehr oder weniger erschöpfend, und manch einer, vielleicht sogar einer der Erfahrenen, wird achselzuckend beiseitretreten mit einem resignierten „Ich weiß es nicht!“ Wie mannigfach sind doch Denken und Fühlen, Wünschen und Hoffen der Menschen, und wie grundverschieden sind die Gebiete, die ihrem Herzen naheliegen? Eines ist gewiß: Glück kann niemals Inhalt einer einzigen Stunde, einer kurzen Lebensspanne sein, sondern nur das Ergebnis unendlich vieler Stunden, ja sogar des ganzen Lebens. Auch kann Glück niemals allein in dem Erreichten erstrebter äußerer, materieller Zustände bestehen, wenn diese auch den Rahmen zum inneren Glück, dem Glück der Seele bilden. Von der Welt- und Lebensauffassung des einzelnen hängt es nun ab, auf welchem Wege er glücklich werden kann. Den einen erfüllt stete Pflichterfüllung mit Glück und Zufriedenheit, den anderen das Aufgehen in einer ihm verwandten Seele, den Dritten das völlige Verbundensein mit der Natur oder mit seiner Kunst, den Vierten schließlich die Hingabe an seinen Gott und seine religiösen Ideale. Manche mögen einen oder den anderen dieser Begriffe miteinander vereinen, manche mögen noch andere Wünsche hegen. Wichtig ist nur, daß der Mensch sein Inneres erforscht, sich selbst erkennt und weiß, was er will, daß er also nicht in den Neugierlichkeiten des Lebens verflacht, sondern nach Innen schaut, und dem Drängen seiner Seele nachgibt und dessen Erfüllung den Weg ebnet. Daraus entspringt dann der

undeutliche Lebenswille, der alles das, was sich hemmend in den Weg stellen will, beiseite schafft und unaufhaltsam dem Ziele zustrebt.

Wenn ein Mensch diesen Kampf siegreich zu Ende geführt hat, wenn er sich selbst gelebt und zu dem geworden ist, was seine eigenste Bestimmung darstellt, dann breitet sich über ihn der Friede des Herzens, und leuchtenden Auges vermag er die auch so seltenen Worte zu sprechen: „Meinem Leben ist Glück beschieden.“ — Möchten wir doch alle danach streben, dieses Bekenntnis einmal unser Bekenntnis heißen zu dürfen.

## Aus dem Gerichtssaal

### Das eigene Haus angezündet?

Am Donnerstag begann vor dem Chemnitzer Schwurgericht ein Prozeß gegen den 48 Jahre alten Fabrikanten Georg Pilz und seine Ehefrau aus Scharfenstein. Pilz, der in Scharfenstein eine Holzstofffabrik und zahlreiche dazugehörige Grundstücke sowie in Niederschmiedeberg eine Papierfabrik besaß, geriet 1926 in Zahlungsschwierigkeiten. Am 16. Juli 1927 wurde der Konkurs eröffnet. In der Nacht zum 26. Mai 1927 brach in der Villa von Pilz in Scharfenstein ein Brand aus, dem ein großer Teil des Gebäudes zum Opfer fiel. Während Pilz behauptete, daß der Brand von Eindringern angelegt worden sei, die gleichzeitig wertvolle Gegenstände gestohlen hätten, deuteten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß der Brand von dem Ehepaar Pilz gelegt worden sein könnte, um von der Versicherungsgesellschaft Schadenersatz von über 100 000 RM zu erlangen. Die Verhandlung wird etwa eine Woche dauern. Im Anschluß daran wird gegen Frau Pilz in einer Meinungsfrage verhandelt werden.

Man kann zu Gulasch, Leber, Nieren  
genügend ToBaHns verwenden



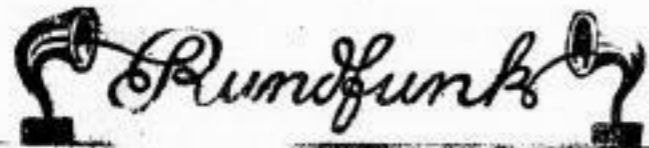
### Die ostpreussischen Krawalle vor Gericht.

Im Prozeß wegen der ostpreussischen Gutsoversteigerungskrawalle wurde am Donnerstag die Verhandlung fortgesetzt. Rechtsanwalt Klutke-Stallupönen, der am ersten Verhandlungstag die Verteidigung niedergelegt hatte, war wieder erschienen. Rechtsanwalt Luetgebrume gab namens der Angeklagten die Erklärung ab, daß diese jetzt, nachdem ihr selbstgewählter Verteidiger erschienen sei, ansagen würden. In der Vernehmung der Zeugen wurde dann fortgefahren, sie sagten über ihre Wahrnehmungen bei Versteigerungsterminen aus. Der Vorsitzende verlas dann ein Rundschreiben der Bauernnotbewegung, in dem von Kirchspielleitern, Kreisleitern und Pressewarten die Rede ist und opferfreudige Arbeit gefordert wird, um die heimatsichere Scholle zu schützen. Das Schreiben ist von dem Angeklagten von Platen unterschrieben, der auf Befragen erklärte, auch heute noch zu dem Schreiben zu stehen.

## Ungeziefer und Vogelschutz

Die Bekämpfung von Ungeziefer macht sich die Chemie zunutze. Seit Jahren überschüttet man z. B. große Waldgebiete mit Giftwolken vom Flugzeug aus. Der Erfolg ist verbäufend, denn nicht nur die bösen Raupen und sonstigen Schädlinge werden dadurch vernichtet, sondern es bleiben auch zahllose Singvögel und andere Kleintiere, ja selbst Geflügel (Enten, Gänse), vereinzelt sogar Pferde auf der Strecke. Ein Massensterben — wie es sicher nicht beabsichtigt war. So lehrt auch dieses neueste Beispiel der Giftbekämpfung, daß aller menschliche Kampf gegen Ungezieferplagen Stückwerk ist und bleibt. Nur die natürlichen Feinde der Insekten, die Vögel, können auf die Dauer helfen, ohne daß der Schaden größer wird als der Nutzen. Deshalb sollte man alles unterlassen, was den beklagenswerten Rückgang unserer Vogelwelt noch verschlimmern könnte, und alles tun, um die gestörte Welt zu schützen. Dazu gehört vor allem die Schaffung von Nistgelegenheiten, Anlagen von Vogelstichgehölzen, Aufhängen von Nisthöhlen, die besonders gern von verschiedenen Meisen- und Spechtarten, von Heiber, Baumläufer, Wendehals, Fliegenschläpper, Rotschwänzchen und Bachstelzen angenommen werden. Die beste Zeit zum Anbringen von Nistgelegenheiten ist der Herbst. Ueber Winter dienen die Höhlen schon als Unterschlupf. Deshalb bringt Nisthöhlen an, wo ein geeignetes Fleckchen sich bietet, in Gärten und Obstplantagen, Gehölzen, Wäldern; schont Wildhecken, Dornestrüpp und Buschwerk; pflanzt Vogelstichgehölze! Die Arbeit trägt reichliche Zinsen.

**Karl-Marg-Hof.** Der Karl-Marg-Hof in Heiligenstadt, die größte Wohnhausanlage in Europa, ist nunmehr fertig gestellt. Die Anlage enthält 1882 Wohnungen, ein Ausmaß, das dem einer Kleinstadt mit mehr als 5000 Einwohnern gleichkommt. Es wurden außerdem zwei Zentralwäschereien, zwei Bäder, zwei Kindergärten, eine Zahnklinik, eine Mutterberatungsstelle, eine Bibliothek, ein Jugendheim, ein Postamt, eine Krankenkasse mit Ambulatorium, eine Apotheke und schließlich 25 Geschäftslöcher in der Riesenanlage untergebracht. Die Zentralwäschereien werden elektrisch geheizt und betrieben. Die Heißwasserbereitung erfolgt in Elektroesseln und Elektrospeichern, so daß jede Ruf- und Staubplage vermieden wird. Die endgültigen Baukosten belaufen sich auf 28 640 490 Schilling.



#### Rundfunkprogramm für Sonntag, den 26. Oktober

Leipzig-Dresden:

7,00 Schallplattenkonzert; 8,00 Landwirtschaftsfunk; 8,34 Orgelkonzert; 9,00 Morgenfeier; 10,30 Stunde der Heimat: Wittenberg; 11,30 „Der Werdegang einer Opernvorstellung von der Regie bis zur Generalprobe“, ein Hörbericht aus den Friedrichstheater in Dessau; 13,00 Orchesterkonzert; 14,30 Liederstunde; 15,00 Alfred Bock liest aus eigenen Werken; 15,30 Uebertragung des Sachsenpreistennens von der Rennbahn Dresden-Reid; 16,15 Köhlsprung, eine Hörfolge von Kurt Reih; 17,15 Edith Lorand spielt; 18,00 Welche Aufgaben hat das heutige Theater zu erfüllen? ein Gespräch zwischen Heinrich Erbprinz Reuß und Fritz Rad, Leipzig; 18,30 Unterhaltungskonzert; 20,00 Einführung in Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“; 20,20 Dritter Akt: Die Meistersinger von Nürnberg; 22,20 Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk.

#### Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten; 10,05 Wetterdienst und Verkehrsfunk; 10,20 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10,25 Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenaachrichten außerhalb des Programms; 11,45 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,30: Funk-Gymnastik. — 7,00: Aus Hamburg: Hamburg-Konzert auf dem Motorschiff „Monte Sarmiento“. — 8,00: Mitteilung und praktische Hinweise für den Landwirt. — 8,15: Wochenrückblick auf die Pflanzlage. — 8,20: „Herbst- und Winterarbeiten auf Dauergrünland“. — 8,50: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10,05: Wettervorhersage. — 10,30: Arno Holz-Feyer (Zum Todestag). — 11,00: Aus der Volksbühne: Jubiläumfeier zum 10-jährigen Bestehen des Verbandes sozialer Baubetriebe. — 12,00: Elternstunde. „Kerzliche Ratsschläge für das Entwicklungsalter“. — 12,30: Aus Königsberg: Konzert. Funk-Orchester. — 14,00: Jugendstunde. „Geschichten von Kindern und Tieren“. — 14,30: Marg Burm (Zum 70. Geburtstag). — 15,00: Blasorchester-Konzert. —

16,00: Berliner Bühnen: „Die Komödie“, „Der Schwierige“, Lustspiel in drei Akten von Hugo Hofmannsthal. — 18,00: Kammermusik. — 19,00: Schallplattenkonzert. I. Berner Krauß. — 19,30: Fein hollaenderisches Theater-Orchester hinter den Kulissen. — 19,50: Sportnachrichten. — 20,00: Aus dem Koch-Saal: Vollständiges Orchesterkonzert. Berliner Sinfonie-Orchester. — Während einer Pause gegen 21,00: Tages- und Sportnachrichten. — 22,10: Zeitangabe usw. — Danach bis 0,30: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann).

#### Königswusterhausen.

Bis 13,00 Uhr Berliner Programm. — 18,00: Stunde des Landes. „Spiele auf der Vorbühne“. — 18,30: Meeresmorgen. — 19,00: Das Theater der Gegenwart. — 19,30: Adalbert Günter — Gedankstunde. Zum 125. Geburtstag des Dichters. — 20,00: Aus Hamburg: Operetten-Abend. „Brüderlein fein“. Wienerer Singspiel in einem Akt von Leo Fall. — Hinter den Kulissen eines Operettentheaters. Ein Interview mit Dr. Eckert, Operettenhaus Hamburg. — Anschließend: Konzert des Norag-Orchesters. — Anschließend: Berliner Programm.

#### Rundfunkprogramm für Montag, den 27. Oktober

Leipzig-Dresden:

11,45 Die historische Abteilung im Deutschen Hygiene-Museum; 12,00 Schallplattenkonzert; 14,00 „Die holpernde und stolpernde Junge“; 14,15 Spielstunde für Kinder; 15,00 Frauenfunk; 16,00 Vom Sinn der Kellame; 16,30 Unterhaltungsmusik; 18,00 Wirtschaftliche und künstlerische Form des modernen Theaterbetriebes; 18,30 Bücherstunde; 19,30 Heitere Liederstunde; 20,00 Sinfoniekonzert; 22,15 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht, Sportfunk und anschließend Unterhaltungsmusik.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. — 12,30: Wettermeldungen. — 14,00: Kinderstunde (Schallplattenkonzert). — 15,20: „August von Goethe“. — 15,45: „Die neue Rindsgeneration“. — 16,05: „Die modernen Wanderbühnen“. — 16,30: Unterhaltende Musik von Offenbach. Mit Bach und sein Orchester. — 17,30: Jugendstunde. — 17,50: „Seelische Kräfte im Lebenskampf“. — 18,15: „Für das Theater“. — 18,40: Walthar Hirschberg. — 19,15: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19,20: Zeitberichte. Politischer Auktakt in Frankreich. Tardieu in Alençon. — 20,00: Aus dem Stadttheater Stettin: „Losca“. — 20,50: Tages- und Sportnachrichten. — Danach: Aus dem Stadttheater Magdeburg: „Carmen“. — Anschließend: Aus dem Stadttheater Cottbus: „Fra Diavolo“. — 22,15: Zeitangabe usw. — Danach bis 0,30: Aus der Femina: Tanzmusik (Kapelle Juan Rossas).

#### Königswusterhausen.

5,45: Zeitangabe und Wetterbericht. — 6,30: Funk-Gymnastik. — 6,55: Wetterbericht. — 7,00: Frühkonzert. — 10,00: Schulfunk. Balladen in den Vertonungen unserer großen deutschen Meister. — 10,30: Neueste Nachrichten. — 12,00: Englisch für Schüler. — 12,25: Wetterbericht. — 12,30: Schallplattenkonzert. — 13,30: Neueste Nachrichten. — 14,00: Schallplattenkonzert. — 14,30: Kinderstunde. Wir machen eine Kinderzeitung. — 15,00: Jugendstunde. Wie entsteht eine Theateraufführung. — 15,30: Wetter- und Börsenbericht. — 16,00: Pädagogischer Funk. — 16,30: Uebertragung des Nachmittagkonzertes Berlin. — 17,30: Lieder für Contra-Alt. — 18,00: Weißbrot oder Schwarzbrot? — 18,30: Hochschulfunk. Moderne Religiosität. — 19,00: Englisch für Anfänger. — 19,30: Stunde des Bandwirts. — 19,55: Wetterbericht. — 20,00: Gustav Mahler. Sinfonie Nr. 6, A-moll. Leipziger Sinfonie-Orchester. — 21,50: Zeitangabe usw. — Anschließend: Berliner Programm.

### Der Konsumverein „Vorwärts“ im 49. Betriebsjahr 1930-31.

Der Bericht der betriebl. Verbrauchergenossenschaft Deutschlands ist erschienen. Auf 88 Seiten wird in gedrängter Kürze über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Ausbreitungsbezirktes, den Umsatz in den einzelnen Abteilungen, die Mitgliederbewegung und die wirtschaftlichen und finanziellen Ergebnisse des Unternehmens berichtet.

Der sprunghaften Steigerung der Umsätze in den ersten Nachkriegsjahren ist eine ruhigere Entwicklung gefolgt. Auf die wirtschaftliche Notlage vieler Mitglieder und das damit verbundene Sinken der Kaufkraft ist die kleine Umsatzminderung von 3,7 vom Hundert zurückzuführen. Der Gesamtumsatz stellte sich auf 55,2 Millionen Reichsmark. Die Mitglieder können die hochwertigen Lebensmittel nicht mehr kaufen und müssen sich mit geringeren Qualitäten und häufig auch mit minderen Mengen begnügen. Die Zahl der Mitglieder hat sich nur unwesentlich erhöht. Der Durchschnittsumsatz betrug je Mitglied 687.— RM.

Im Berichtsjahr sind 6 Lebensmittel-, 8 Fleischwaren- und eine Backwaren-Verteilungsstelle eröffnet worden. Der Vorwärts verfügte am 30. Juni 1930 über 214 Verteilungsstellen. Dem Ausbau der Milchverteilungsstellen wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. 9 Verteilungsstellen wurde eine besondere Milchabgabestelle angegliedert. Der Umsatz an Frischmilch stellte sich auf 5,5 Millionen Liter oder auf 18 000 Liter je Werktag. Der Milchpreis blieb dauernd unter den Preisen des Dresdner Milchhandels.

Der Jahresumsatz in den Fleischwarenverteilungsstellen betrug 4,9 Millionen Reichsmark. Er erhöhte sich gegen das Vorjahr um 20 vom Hundert. Der Anteil des Gefrierfleisches am Umsatz ist wesentlich zurückgegangen. Nach dem 30. September 1930 fällt die Einfuhr von Gefrierfleisch ganz fort.

Die Abteilung für Textil-, Schuhwaren und Hausrat bekam die Auswirkungen der wirtschaftlichen Krise am stärksten zu spüren. Der Gesamtumsatz der Abteilung stellte sich auf 10,4 Millionen Reichsmark.

Die vier Großbäckereien und die Konditorei stellten Backware im Werte von 7,8 Millionen Reichsmark her. Das sind 14,2 vom Hundert des Gesamtumsatzes. Der Umsatz an Weißgebäck erfuhr eine Steigerung um 204 000.— RM auf 3,7 Millionen Reichsmark. Die technischen Einrichtungen der Bäckereibetriebe wurden mehrfach verbessert. Der Mühlenbetrieb war voll beschäftigt; es wurden 186 000 Zentner Getreide vermahlen. Der Umsatz in Brennstoffen stellte sich auf 249 000 Zentner.

Der erste Bauabschnitt der neuen Betriebsanlagen an der Fabrikstraße geht seiner Vollendung entgegen. Die Kraftwagenhalle ist in Betrieb genommen worden. Die Fleischwarenfabrik und das Licht- und Kraftwerk sollen bis zum 31. Dezember 1930 betriebsfertig werden.

Die gesunde finanzielle Grundlage der Konsumgenossenschaft Vorwärts zeigt sich bei Betrachtung der Bilanz und der Aufwand- und Ertragrechnung. Den Betriebswerten in Höhe von 6,3 Millionen Reichsmark stehen eigene Mittel in Höhe von 7,2 Millionen Reichsmark gegenüber. Die Grundstückswerte mit 17,6 Millionen Reichsmark zu Buche. Sie sind nur mit 3 Millionen Reichsmark Hypotheken belastet. Der Bestand an Spareinlagen stellte sich auf 10,7 Millionen Reichsmark. Da flüssige und angelegte Werte in Höhe von 11,5 Millionen RM vorhanden sind, ist die größtmögliche Sicherheit für die Spareinlagen der Mitglieder gewährleistet.

Zur Auszahlung an die Mitglieder gelangt in diesem Jahre eine Rückvergütung von 2,9 Millionen Reichsmark. An Steuern mußte der Konsumverein Vorwärts im Berichtsjahre den Betrag von 1,5 Millionen Reichsmark entrichten.

**Der Preisabbau ist nicht nur da, damit die Zeitungen über ihn diskutieren. Die Käufer sollen Gebrauch von ihm machen und Nutzen haben.**

**Wenn Zigarren, die man bisher nur für teures Geld erstehen konnte, jetzt für 10 und 15 Pfg. zu haben sind, kann jeder für sein Geld mehr bekommen. Das nutzt der Volkswirtschaft. Das schafft Produktion und Arbeit! Wenn jeder Fabrikant so handeln würde, gäbe es weniger Arbeitslosigkeit. Wir tun unser Teil, indem wir die Preise senken. Dies ermöglichen unsere modernen Maschinen und unsere günstigen Tabakeinkäufe durch weltumspannende Verbindungen.**

**KREITER INDIANER**  
Rein Übersee Zigarre  
und doch nur 10 $\frac{1}{2}$

**KREITER HAVANNA**  
15 $\frac{1}{2}$  Zigarre  
Edelste Übersee-Tabake

Wir beschäftigen schon 1200 Arbeiter.

Des des Anzeig:  
15% Havana  
10% Brasil  
10% Ind  
10% Sumatra  
10% Santo Domingo  
10% Oestrich

Des des Anzeig:  
15% Havana  
10% Brasil  
10% Ind  
10% Sumatra  
10% Santo Domingo  
10% Oestrich

# Arne Keil und seine Lieben

ROMAN VON ARNO FRANZ

URNEBERECHTIGUNG DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WÜRZBURG

## 3. Fortsetzung.

Alle trugen es einzeln vor Frau Sule.  
Die sah es auch.  
Und das, was sie lange schon gesehen gern ja beglückt und im Innern froh empfunden hatte, dieses reine und schöne Verhältnis zwischen Vater und Tochter — das sah sie plötzlich mit den Augen der anderen!

Die Schönheit wandelte sich im Begentum das Große wurde klein, das Feine unrein — — auch in ihren Augen. Und das war im Leben Frau Sule Keils einzige aber große Schuld!

Nach Wochen kam ein höchster Tag. Ein widerlich häßlicher!  
Es kam der Tag, an welchem sich zwei Menschen mit Schmutz bewerfen lassen mußten, weil sie nicht den Mut fanden, ja nicht einmal daran dachten sich an den Händen zu waschen und schweigend zu gehen.  
Sie duldeten — — weil sie nicht begriffen!  
An diesem Tage opferten Arne und Sie auf einem Altar, der kein Altar war und vor Menschen, die keine Menschen waren, ihr Ich!  
Sie zertrümmerten ihr Leben.

Der Vater suchte der Tochter einen Mann.  
Er verheiratete sie.  
Am 28. Januar wurde Bielekotte Keil die Gattin Dr. Herbert Bronckers.  
In Arnes Tagebuch steht unter diesem Datum folgender Eintrag:

„Die Hochzeit, das Heute und das Gestern und alles was vorausgegangen ist, war so ungeheuerlich, so grauhaft, für Sie und mich, daß mir es in keiner ganzen Tragweite erst vornehmend empfinden. Es wird ganz Nacht um uns sein, das fühle ich. Ein Tag hat zwanzig Jahre zertrümmert. Das tut so grauhaft weh.  
Und es war so belächelnd für die anderen! — Wenn es nicht Neid und Eifersucht waren, die uns jenen Tag bereiteten, sind die Weinen keiner guten Gedanken mehr wert.  
Ich kann mich nicht schuldig fühlen. Ich kann es nicht. Aber wenn doch meine Liebe, die nur die Seele dieses Mädchens lücht und nichts anderes, Sünde ist, dann gib du, Gott Vater, mir ein Zeichen. Leite mich deine Wege, du mein Herr, mein guter Gott. Ich will sie geben! — Amen“

Am diesem Amen endete einer der Tage, von denen der alte Sochen zur Hanne gesagt: An den zwei Tagen gingen die Gewitter über Herrn Arnes Leben hin die einmal über jedes Menschen Leben gehen, nur mit dem Unterschied, daß nicht jeder vom Blitz getroffen wird. Anler Herr aber ist

zweimal vom Blitz er schlagen worden, am 28. Januar und am 7. Mai.“

Und dieser 7. Mai kam auch.  
In einem schwarz ausgeflogenen Zimmer der Arneschen Villa stand ein schwarzer Sarg, begraben unter Blumen und Blüten, und drinnen lag, mit gefalteten Händen, die liebe gütige, freudegelegnete und leidgeprüfte Frau Sule, als wollte sie sagen: Es ist vollbracht!

Hundert brennende Herzen warfen ihr feierliches Bild über die bleichen, vermeinten Flügel der Arneschen Kinder, die zu Füßen der Toten beteten. Und es schien, als ob die Kinder, die Jungfrauen und Jünglinge geworden waren sich angefaßt der Toten eines widerlich häßlichen Tages er innerten und sich mitschuldig fühlten an der Mutter leidvollem schnellen Verlöschen. Es war, als ob sie fühlten, daß ihrem Lebensschicksal der Raft geborsten und ihrer Welt der Pol genommen war, um den ihre Sterne kreisten. Sie wußten plötzlich daß sie unter Blumen und Blüten das Banal gebettet hatten, das bisher noch Vater und Kinder umschlungen hielt. Sie wußten auch, daß nur denen von ihnen ein liebes Wort gesprochen und ein Händedruck werden würde die hinfert allein den Weg zum Herzen des Vaters fanden.

In ihnen war doppeltes Weh.  
Und dann war noch einer im Raum, der stand abseits an die Wand gelehnt und hatte drei Tage hindurch nicht ein Stunde geschlafen, nicht einen Bissen gegessen, nicht ein Wort gesprochen und nicht eine einzige Träne geweint.

Arne Keil!  
Neben ihm stand Sochen Hoffeld, der vom Kreisjägermarcho gekommen war. Er mühte sich zu trösten und sagte ab und zu ganz leise: „Es ist nur ein Traum, Herr Arne, ein Traum!“  
Aber Arne hörte ihn nicht, wie er den Pfarrer nicht hörte der da von Leben, Lieben und Leiden sprach und vom Sterben im knolpenden Frühling. Er sah den Alten nicht, wie er die Männer nicht sah, die den Sarg mit dem Deckel verfahren und so einen Menschen von den Seinen schieden, die mit ihm Jahrzehnte gelebt hatten. Nur seine Lippen bewegten sich manchmal, als sagten sie: „Vorbei und verloren.“

Anderen Tages stand derselbe Sarg, unter Blumen und Blüten begraben, in der Keilschen Familiengruft auf den Kreisjägermarcho.

Zu Füßen des Sarges stand Herr Arne, zu Häupten ein Priester, zur Seite ein Mann, der hielt eine Betate in Händen und war erstickt um Frau Sules letzten Wunsch zu erfüllen.  
Sankt war niemand da.  
Auch das hatte Frau Sule so gewollt.  
„Spiele!“ sagte Arne.  
Und die Geige meinte händels Vargo.  
Sie wachte tiefstes Weh in Arnes Herzen.  
Er stand wie ein Abwesender. Alle seine Glieder und die Muskeln seines Gesichtes zitterten. Seine Hände waren eiskalt —

Und als er nach einem letzten leisen Klängen, das schloß war, wie Arnes einstiges Leben, eine Stimme sprachen hörte rauh, kühl und fremd wie die Wirklichkeit, ergriff ein wütendes Rasen den fassungslosen Mann.  
„Rede nicht, Pfarrer!“ stieß er heraus. „legne und geh! Weh! beides! Ich muß allein sein. Geh!“

Wie ein Bogen gespannt waren seine Nerven. Als er tausend Hände an ihnen zerrten, war es ihm!  
Und als die zwei gegangen waren, gelte ein Schrei durch den Raum, ein graueroller, wahnstimmiger Schrei! Und den Sarg hin stürzte Arne, ihn mit den Armen umflürend, mernd, als wollte er ihn zerdrücken.

Mit seinem Ich sprach Arne. Mit seiner Seele rebete er ein letztesmal.  
„Verloren, vorbei, verpielt und entzweielt, mein Glück! Gestorben du und die andere — — verdammt! Doch die ihr mein Leben waret! Ausgesöhnt das Licht meine Welt! — Nichts blieb, nichts, als dieses zuckende Herz — — und Nacht ist's in ihm. — — Da halt ich als Rest meines arbeitsigen Seins in meinen Armen nichts als dein kleines schwarzes, hölzernes Haus, meine Sule — — nichts — — nichts weiter! — Wohin bist du, Leben? Wohin? — Du hast doch Kinder geboren, du Liebe, hast dich in der einen nieden geboren und bist dahin! — Wo bist du, Sule — — und wo du, Sie? Wo? — — Tott!“

Es ward Nacht in Arnes Geist und mit einem „Oh“ — so lang und so tief — glitt der Herrschlagene zu Boden.

Sochen, der Treue und Nimmermüde, der am Eingang gelauscht, sprang herzu. Auf seinen Armen trug er die schweren Arne hinaus und hinauf in sein Kabinett.  
In seinem Lager legte er sich nieder. Er weinte und schluchzte und küßte so seine Worte uniger Liebe, wie er nur ein Vater keinem Kinde lag und ein weiser Mann den Zertrümmerten ipenden kann.

Sonntagsjunge — — wie reich bist du an Liebe und Weisheit im Feld das höchste, was Menschen besitzen können. Ich neide dir dieses Leid, weil es ein kostbares ist. — — Nein, nein, Herr Arne, es ging dir nichts verloren, es ward dir nichts genommen. Frau Sules Seele kniet zu Gottes Füßen und betet für dich — Und da — aus diesem Rahmen — blickt sie in ihrem Kinde auf dich nieder — Du bist nicht arm, Arne. Die Seele der Toten bleibt dir im Körper der Lebenden — — immer! Und diese Seele wird bei dir sein — — auch immer!“

Lange sah Sochen so, kühlte mit nassen Tüchern Arnes Stirn und brachte ihn endlich in die Wirklichkeit zurück.  
An diesem Tage war Arne ein anderer geworden, das war er geworden, den man fürchtete.

1.  
Breit und wichtig lag das Arnesche Geschäftshaus am Kai. Ein Sandsteinbau mit einem pompösen Portal. Ein würdiger Repräsentationsbau eines Konzerns. Ein Denkmal der Umsicht und Fähigkeit entsprungen. Die Zentralstelle hier! Aber auch die Faust!  
Arne hatte ein großes Prinzip, nach dem er zu handeln pflegte. Es bestimmte alle seine Maßnahmen und ließ ihn abhängigheit. Nicht angewiesen sein auf irgend etwas und irgend wen, das hatte er frühzeitig schon als Geheimnis der Erfolges erkannt. Er trieb nicht nur Handel er produzierte auch. Sofort nach Kriegsende stellte er sich auf Export ein. Er gründete zu gleicher Zeit Geschäftshäuser in Amsterdam und Buenos Aires. Er belag Fabriken im Rheinland und Filialen in Berlin, Leipzig und München.

(Fortsetzung folgt.)

12. Fortsetzung. Rachdruck verboten. „Leider muß es sein. Sie wissen, gnädige Fräulein, das Buch Ihres Herrn Bruders macht meine Anwesenheit in Berlin nötig.“

„Ach Gott, ja!“ Ihr Blick streifte Joachim, der teilnahmslos dasaß. Auch Petrit hatte zu ihm hingesehen. An was mochte er in diesem Augenblick denken? Vielleicht an seine schöne, blonde Frau? Was es mit deren Fernsein von Kreith für eine Bewandnis hatte, wußte er nicht genau; aber er ahnte tragische Dinge. Und er empfand heißes Mitleid mit der schönen, stillen Frau und bitteren Groll auf Euse, Euse, dieses Teufelsweib, das nach nichts fragte, nicht nach Anstand und Sitte, nicht einmal nach geschlichem Recht, das sich einfach nahm, wozu ihr heißes Blut verlangte! Es war eine ehrliche Entrüstung in ihm. Wenn er es der Euse und der anderen — damit war Ludmilla gemeint, denn daß die ihre Hand im Spiel hatte, war für ihn zweifellos — einmal heimzahlen konnte, dann wollte er es tun.

„Kindchen, für heute haben Sie genug geschafft“, sagte Frau von Veltheim und klappte vor Amélies Augen das Manuskript zu. „Sehen Sie mal hinaus, wie warm und hell die Sonne scheint! So ein Tag im Herbst ist ein Gottesgeschenk, für das man dankbar sein muß. Verweisen wir unsere Dankbarkeit dadurch, daß wir den Tag genießen. Was meinen Sie dazu: wir fahren in den Grunewald, trinken draußen Kaffee und auf dem Rückweg gehen wir bei Ihren Geschwistern vorbei? Ihre Frau Schwester hat uns schon so oft aufgefodert, uns wieder einmal bei ihr zu zeigen. Ich lasse meinem Neffen telephonisch sagen, daß er uns begleiten soll; das Mädchen kann das gleich besorgen, inzwischen machen wir uns für unseren Ausflug fertig.“

Amélie sah dabei mit einem hilflosen Blick zu Frau von Veltheim auf. „Ach Gott, soll ich denn wirklich? Ich habe gar keine Lust. Fahren Sie ohne mich mit Ihrem Herrn Neffen, anädige Frau! Besuchen Sie meine Geschwister und sagen Sie ihnen, ich käme bald einmal zu ihnen, jetzt eben wäre ich nicht in Stimmung...“

„Unstimm! Das gibt es gar nicht. Sie kommen mit! Ich lasse es einfach nicht zu, daß Sie sich hier in der Einsamkeit vergraben. Sascha hat es mir zur Pflicht gemacht, Sie aufzuheitern. Ihre Kopfhängerel muß aufhören. Immer froh und hoffnungsvoll in die Welt schauen, Frau Amélie, wenn es noch so trübe aussieht; es wird schon wieder hell. Sie wissen: hinter den Wolken scheint auch die Sonne.“

Amélie quälte sich ein Lächeln ab. „Nun gut, ich komme mit!“ Die Damen hatten eben ihre Toilette beendet, als Marlow bei ihnen erschien. Sein Gesicht strahlte. In seinen Augen, die auf Amélie ruhten, war ein warmer Glanz. Er freute sich an ihrem Liebreiz.

Bisviel Spaziergänger den Grunewald belebten — unglücklich war es. „Laßt uns einsame Wege wandeln“, schlug Frau von Veltheim scherzend vor.

Sie bog in einen schmalen Waldweg ein. Das Gehen auf ihm war beschwerlich. Frau von Veltheim ging an einem Stock.

„Sascha, willst du Frau von Lück nicht deinen Arm reichen?“ „Oh, bitte nicht! Ich kann sehr gut ohne Stütze gehen.“ „Nein, bitte, nehmen Sie meinen Arm! Verzeihen Sie, daß ich nicht gleich daran dachte!“

Sie wollte sich noch wehren; aber er nahm wie selbstverständlich ihre Hand und legte sie in seinen Arm. Und dann ging sie Arm in Arm mit ihm und dabei kam ihr eine Erinnerung. Die ließ einen Tag vor ihr ersehen, an dem sie hier mit ihm gegangen war. Und heute ging sie hier am Arme eines fremden Mannes und bei ihm, zu dem sie gehörte, konnte sie nur mit ihren Gedanken sein. Daß es so war, sie konnte es auf einmal gar nicht fassen. Es war so traurig, so fürchterlich traurig! Ihr Herz schlug laut und schwer. So schwer, daß Marlow es spürte. Er sah sie in banger Besorgnis an.

„Ich gehe wohl zu schnell, gnädige Frau? — Verzeihung!“ Sie war so verwirrt, daß sie nicht gleich zu antworten vermochte. Sie versuchte nur, ihren Arm aus dem seinen zu lösen; aber er hielt ihn fest.

„Bitte, fassen Sie sich recht auf mich!“ „O danke, ich hindere Sie aber am Vorwärtkommen. Frau von Veltheim ist uns schon ein gutes Stück voraus.“ Sie hob den Blick zu ihm auf.

In diesem Augenblick tauchte ein Paar vor ihnen auf. Marlow ließ Amélies Arm los, nahm seinen Hut ab, und da erst bemerkte Amélie, daß sie Ludmilla und Petrit gegenüberstanden.

Erschrocken blickte Lily in Amélies Gesicht. „Was ist dir? Wie siehst du aus?“ fragte sie. Marlow antwortete statt ihrer: „Wir haben einen ziemlich weiten Weg, der außerdem beschwerlich war, zu Fuß gemacht; der hat Ihre Frau Schwester erschöpft. Es ist unverantwortlich von mir, daß ich das zuließ.“ Amélie, geführt von seiner Güte, lächelte wehmütig. „Nein, der Weg hat mich gar nicht angegriffen, wirklich nicht“, versicherte sie. „Wir sind Ludmilla begegnet; sie hat so auf mich eingespochen.“

Sie hob die Hände an ihre Schläfen und preßte sie dagegen. So nickte sie Lily zu, noch mit dem wehmütigen Lächeln in ihrem stillen, feinen Gesicht. Lily streifte ihr die Wangen. Dann führte sie ihre Gäste in ihr Wohnzimmer, durch dessen hohe Fenster eben der Goldglanz der untergehenden Sonne floß.

„Oh, wie herrlich ist es hier!“ rief Frau von Veltheim entzückt aus.

Lily freute sich darüber. „Wenn es Ihnen bei mir gefällt, gnädige Frau, dann darf ich hoffen, daß Sie oft zu mir kommen.“

„Ja, das wollte sie. Auch allein wollte sie zuweilen kommen; denn Amélie vergrub sich ja so in ihre Arbeit, daß es jedesmal ein Kunststück war, sie davon loszureißen. Und gut wäre es auch, man könnte sich einmal unter vier Augen über Amélie ausgesprechen. Vielleicht konnte man ihr helfen, irgendwie.“

Sie hatte es Lese zu Lily gesagt, während Amélie und Marlow auf den Balkon hinausgetreten waren und von dort aus über den großen Park sahen.

Lily drückte Frau von Veltheim die Hand. „Ja, das wollen wir einmal tun!“

Bernburg kam und freute sich über die unerwarteten Gäste. Er sah seine Schwägerin forschend an; dann nahm er sie beiseite.

„Du, das Leben in der Stadt bekommt dir nicht, das ist gar nichts für dich. Richte dich schon immer darauf ein, daß das bald ein Ende hat! Du mußt aufs Land.“

Sie hob den Blick zu ihm empor.

„Wie denn das, Adolf?“

„Laß mich man machen; ich sorge schon für ein gutes Unterkommen!“

„Ach, nur nicht, Adolf! Es ist ja auch bald Winter.“

„Den mußt du noch hier verleben; das geht schon nicht anders. Aber im Frühjahr, dann mußt du hinaus.“

„Nein, nein, Adolf, laß mich, wo ich bin; ich fühle mich so wohl in meiner kleinen Wohnung. Du glaubst nicht, wie ich an unseren alten Sachen hänge!“

„Die nimmst du alle mit.“

„Ja, aber wohin denn?“

Fast angstvoll blickten ihre großen, tiefblauen Augen.

Er lächelte, neigte sich wieder zu ihr.

„Dahin, wo du hingehörst, wo du sehr, sehr glücklich sein wirst. Aber niemand etwas verraten, niemand, hörst du, Amélie!“

Er sah sie an, so gut, so brüderlich, daß es heiß in ihr aufwallte. Sie hätte ihre Arme um seinen Hals legen und sich alles Leid von ihrer Seele weinen mögen. Ärztlich glitten ihre Finger über seine Hand, die auf ihrer Sesselflehne lag.

„Wo du hingehörst, wo du sehr, sehr glücklich sein wirst!“

Die Worte gingen ihr nicht aus den Ohren; die nahm sie mit hinüber in den Schlaf. Die klangen in den neuen Tag hinein und füllten ihre Seele mit neuer Hoffnung.

Mit den schönen, stillen Herbsttagen war es nun vorbei. Euse Obernity hatte soviel von ihnen erhofft, aber nichts von ihnen gehabt. Alle ihre Versuche, mit Joachim einen Schritt weiterzukommen, waren vergebens gewesen. Scham und Bitterkeit brannten in ihr, wenn sie daran dachte, wie er ihr auswich oder, wenn gar kein Ausweichen möglich war, sich darauf berief, daß er nicht frei war. Als ob es keine Möglichkeit gab, sich freizumachen!

Seine Frau lebte gewiß nicht wie eine Heilige in Berlin. Ludmilla hatte nach Kreith berichtet, wie sie sie getroffen hatte. Am Arme Marlow! Das sagte doch genug! Wenn Joachim nur wollte, dann war es für ihn eine Kleinigkeit, sich ganz von ihr zu lösen. Vielleicht wartete er darauf, daß sie den ersten Schritt zur Lösung der Ehe tun sollte. Darum sah er jeden Morgen so voll Spannung der Post entgegen. Herrgott, wenn er sich doch aussprechen wollte zu ihr, daß sie raten konnte! Aber er war so verschlossen. Nicht mit einem Wort rührte er an diesen Dingen. Wie er ihnen innerlich gegenüberstand, wußte sie nicht. Sie ahnte nur, daß er sehr litt.

Das hatte sie erkannt, als Ludmillas Bericht von der Grunewaldbegegnung eintraf, den sie gemeinsam gelesen hatten. Der hatte ihn gepackt. Totenblau war er geworden. Einen Moment hatte er vor sich hingestarrt, mit einem Blick, vor dem man sich hätte fürchten können. Dann war er hinausgeführt, hatte sich sein Pferd satteln lassen und war davongeritten. An diesem Tage hatte sie ihn nicht mehr gesehen.

Und ihr schien es, daß seit diesem Tage eine große Veränderung in ihm vorgegangen war. Er war noch ernster und verschlossener geworden. Und was ihr am schmerzlichsten war, er ging dem Alleinsein mit ihr nach Möglichkeit aus dem Wege. Er hatte von ihr verlangt, daß sie eine Dame zu sich ins Haus nahm. „Der Leute wegen“, hatte er gesagt.

Und danach hatte sie Frau von Knapp, eine ältere Dame, als Gesellschafterin für sich engagiert, und nun war es aus mit den abendlichen Plauderstunden zu zweien. Frau von Knapp saß als Ehrenbabe dabei. Langweilig war das, unerträglich langweilig! Seine Zurückhaltung schaffte ihr Höllenqualen! Sie dachte darüber nach, wie und womit sie ihn aus seiner Reserve locken könnte. Graf Heintz fiel ihr ein. Wenn sie ihn recht häufig einlud, so tat, als interessiere sie sich sehr für ihn, vielleicht würde das Joachims Eifer suchend locken. Ja, das wollte sie tun, gewiß würde das die erwünschteste Wirkung haben.

Beim Abendessen sagte sie zu Frau von Knapp und Joachim: „Ich habe das Gefühl, daß wir unsere Pflicht gegen unseren Nachbarn Graf Heintz vernachlässigen. Wäre es nicht an der Zeit, ihn zu uns einzuladen?“

Ihr Blick blieb dabei auf Joachims Gesicht haften. „Mich würde es sehr freuen, gnädige Frau.“

Sie lachte kurz auf. „Das verstehe ich. Ja, natürlich, für Sie ist es langweilig, immer nur auf die Gesellschaft von uns zwei Frauen angewiesen zu sein.“

Und ebe er noch ein Wort entgegen konnte, wandte sie sich an Frau von Knapp: „Also, da bitten wir Graf Heintz für Sonntag zum Mittagessen.“

Sie hatte darauf gerechnet, daß Joachim ihr wenigstens durch einen Blick zu erkennen geben würde, daß er nicht

sehr entzückt war von ihrer Absicht, und nun sprach er unverhohlen seine Freude aus. Nun, man mußte abwarten. Am Sonntag erschien Graf Heintz. Euse empfing ihn herzlich, wie einen alten, guten Freund.

Um eine Nuance zu herzlich, stellte der Graf innerlich fest und ein süchtiges Lächeln huschte um seinen schmalen, barthaftigen Mund, während er mit Joachim von Euse einen Händedruck tauschte. Er hatte Baron Lück erst ein paar Mal gesehen und gesprochen, aber sogleich tiefe Sympathie für ihn empfunden. Daran hatte auch das böse Getuschel, das über ihn und die Herrin von Kreith auf den Nachbarhöfen umging, nichts geändert.

Was ging es ihn an, wie Bild zu der schönen Frau stand, mit der er hier wie ein Einsiedler lebte? Er als Junggeselle konnte unbeschadet seines guten Rufes in Kreith verkehren, wenn die übrige Nachbarschaft es auch nicht tat. Die Aufnahme war blendend, und Euse Obernity erwiderte sich als die lebenswürdigste Witvin, die ihm je begegnet war. Und wie nett sie zu plaudern verstand! Eine schärmertere Frau gab es zwanzig Meilen im Umkreise nicht.

Von diesem Tage an kam er häufig nach Kreith. Zuweilen holte er auch Euse ab zu einem gemeinsamen Ritt. Wenn sie von diesem zurückkam, dann war in ihren dunklen Augen jedesmal ein weltentrückter Ausdruck.

Joachim tat, als bemerkte er nichts von alledem. Und Euse fühlte voll Bitterkeit, daß jeder ihrer Versuche, ihn aus seiner Reserve zu locken, vergebens war.

Sie sann und sann darüber nach, wie sie zu ihrem Ziel kommen konnte. Endlich beschloß sie: Ludmilla mußte helfen. Sie mußte Amélie dazu bringen, daß sie ihre Ehe mit Joachim löste. Wenn er frei war, dann war sie seiner sicher. Aber so ganz leicht würde das am Ende nicht gehen. Wenn man noch mit Geld etwas erreichen könnte; aber daran war nicht zu denken. Amélie hatte auf einmal keine Krone mehr. Die feinerliche Schwester schützte sie davor. Aber vielleicht wußte Ludmilla einen anderen Rat.

Am Spätnachmittag eines Tages erschien ganz unerwartet Graf Heintz in Kreith. Er war zwei Tage in Stargard gewesen, wo er Verhandlungen mit dem Vorbesitzer seines Gutes, Herrn Rivoire, gehabt hatte.

„Nun, haben sich die Geschäfte mit Herrn Rivoire zu Ihrer Zufriedenheit abgewickelt?“ fragte Euse.

„Sie kennen ihn ja, gnädige Frau, es ist nicht schwierig, mit ihm zu verhandeln. Als die Geschäfte erledigt waren, mußte ich mit ihm auf das Gut seines Sohnes fahren, sonst hätte ich es an einem Tage geschafft. Das Gut liegt in der Nähe von Stargard. Denken Sie, gnädige Frau, ich traf dort einen sehr guten Bekannten von Ihnen.“

Er wandte sich zu Joachim: „Auch Sie kennen den Herrn, Graf Marlow aus Berlin.“

„Was tat er da?“ fragte Euse erstaunt, „ist er mit Herrn Rivoire befreundet?“

„Nein, das wohl nicht. Waldewin soll verkauft werden.“

„Waldewin?“ fragte Joachim, ihn unterbrechend.

„Ja, Waldewin heißt das Gut, eine kleine Kitzsche von sechshundert Morgen, aber gut gehalten. Graf Marlow war da, um das Gut zu besichtigen, er scheint darauf zu reflektieren. Rivoire wird auch wohl froh sein, die Kitzsche loszuwerden. Er hatte nie darauf gehofft, einen Reflektanten darauf zu finden. Da fragte eines Tages ein Vermittler bei ihm an, ob er verkaufen würde. Na, selbstverständlich sagte er zu. Wer will nicht verkaufen, wenn er Geld verdienen kann? Mir erscheint der Preis, den er dafür fordert, ziemlich gepfeffert; aber Marlow soll sehr reich sein. Der Vermittler hat Erkundigungen über ihn eingezogen.“

„Das ist er“, bestätigte Euse, „vor einem Jahr wollte er Kreith kaufen.“

„Aber?“

„Ich gab es nicht her.“

Joachim hörte nicht auf das, was die zwei sprachen; seine Gedanken waren bei diesem Gutslauf. Der Zufall trieb gewiß allerhand Blüten, aber dies war keiner — nein, bestimmt nicht. Waldewin sollte für Amélie erworben werden. Kein kostbares Geschenk, aber ein voll Jartheit und Pietät! Er hätte aufpassen müssen, ganz laut heraus aus der bedrückten Brust, um sich Luft zu machen. Nun würde bald der Brief kommen, den er lange erwartet: Gib mich frei, laß uns die Scheidung einreichen. Ja, diese Forderung würde nun kommen. Aber die konnten warten, bis er sie erfüllte. Heißer Born quoll in ihm auf, der jagte ihn von seinem Sitz auf.

Heintz' Blick streifte ihn. „Rauschen Sie, Baron?“

Er hielt ihm sein goldenes Zigarettenetui hin. Mit zitternder Hand griff Joachim hinein — danke für das Feuer, das Heintz für ihn bereit hielt. Ein tiefer Zug in die Lungen — so, der beruhigte. Bitterkeit zog seine Mundwinkel herab, aber dann auf einmal bäumte sich etwas in ihm auf, das war stark, viel stärker als er selbst: die Liebe zu Amélie. Um die würde er kämpfen! Lieber elend zugrunde gehen, als seine Frau einem anderen überlassen!

Marlow kam jetzt seltener in die Freisingerstraße. Aber es verging kaum ein Tag, an dem er sich nicht nach dem Ergehen der Damen erkundigen ließ. Heute erschien sein Diener schon am Vormittag mit zwei Riesensträußen, herrliche Treibhausrosen, rosa und gelbe. Frau von Veltheim war entzückt.

Amélies Augen freuten sich an ihnen.

Während sie schrieb, atmete sie den süßen Duft ein. Bald kam Frau von Veltheim, um sich von ihr zu verabschieden. Sie beugte sich über ihre Schulter, tippte mit ihren schlanken weißen Fingern auf Amélies Manuskript und sagte: „Mit der Schustererei hier am Schreibtisch vom früh bis spät hat es nun auch bald ein Ende.“

(Fortsetzung folgt.)

In der Pöhlhütte hat er ein Deulager. Was und umd sehr ausführlich. Vor allem bringt kann ich gegen die „Friedrichs-Zeitung“, die am 14. März 1904, die Schmelzung & T. in M. bezieht der Göttinger Nachrichten. Nr. 12. S. 1. 1904.

Ein Reageber für jedermann. In der Pöhlhütte hat er ein Deulager. Was und umd sehr ausführlich. Vor allem bringt kann ich gegen die „Friedrichs-Zeitung“, die am 14. März 1904, die Schmelzung & T. in M. bezieht der Göttinger Nachrichten. Nr. 12. S. 1. 1904.



# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiskerth-Zeitung

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1930

## Die Weberkarde.

Von Landwirtschaftsrat a. D. Groß.  
(Mit Abbildung.)

Nördlich der Donau, zwischen Deggendorf und Bilsbosen, treiben die Bauern in sechs Gemeinden eine seltene Kultur, die der Weberkarde. Je nach der Nachfrage, die bekanntlich den Preis regelt, werden die Anbauflächen vergrößert oder herabgesetzt. Hören wir kurz, wie sich der Anbau innerhalb eines Jahres abspielt.

Ist der Boden abgetrocknet, so sät man von Mitte März bis Anfang April auf einen besonderen Bodenstreck im Freien den feinen Samen aus; je früher die Aussaat erfolgt ist, desto besser das Saatbeet vorbereitet ist, desto schöner werden die Pflanzen zum Aussehen. Nach der Hauptgetreideernte, etwa vom 20. Juli bis 10. August, bringt man die Pflanzen, etwas an den Löwenzahn im Aussehen erinnernd, in die Felder. Dazu eignet sich leichter, sandiger Boden durchaus nicht; die Weberkarde will besten, kräftigen Boden; je schwerer derselbe ist, desto schöner wird voraussichtlich ihr Wachstum. Hat man den üblichen Bisfangbau, so treffen auf einen je drei Reihen; die Pflanzen stehen dann im Dreieck mit 20 cm Abstand. Nach dem Anwachsen werden sie im Vorherbste einmal und im Frühjahr danach zweimal sauber gehackt. Meistens geht Roggen dem Anbau der Weberkarde voraus. Manchmal erhalten die Pflanzen im Herbst eine schwache Düngung mit Jauche. Im Juli blühen die Pflanzen, die einen starken Mittelstamm haben, aus dessen Blattwinkeln die zahlreichen Seitenäste herauswachsen. Die Stengel sind stachelig und tragen am Ende die Weberkarde, die wie zitronenähnliche Fgel aussehen. Ihre Größe wechselt sehr; der Mittelstamm trägt die größte „Herzkardel“. Oft schneidet man dieselbe absichtlich frühzeitig heraus, um viele mittelgroße Seitenkardeln zu erhalten. Die Blüten selbst erscheinen nach und nach wie fingerbreite weiße Kränzchen, für die Bienen meist vielen Nektar liefernd. Ist der ganze Blütenkranz abgefallen — die Bienen verletzen bei vielem Wind ihre Flügel durch die Stacheln und gehen vielfach danach zugrunde, namentlich wenn auch noch plötzlich ein Regen dazu trifft —, so setzt die Ernte schon ein. Dieselbe dauert von Ende Juli an bis Ende August. Mit Scheren werden die blütenrestfreien Kardeln so abgeschnitten, daß ein 10 bis 15 cm langer Stengelteil bleibt. Mit den „Schwingen“, einem leichten Gerate aus Fichtenholz bandartig geflochten, werden die Kardeln gesammelt und auf dem Wagen, der mit einem großen Tuche ausgelegt ist, nach Hause gefahren.

Nun gilt es, diese grünen Fgel sorgfältig im Halbschatten zu trocknen, und zwar auf dem Speicher oder Dachboden, oder unter einem Vordachraum oder auf dem Balkon, der als sogenannter Schrot ganz oder teilweise das Haus ziert. Je dünner die Haufen sind, je luftiger die Kardeln liegen, je öfter sie am Tage mit einer Getreideschaukel gewendet werden,

desto grüner bleibt die Ware. Braune Weberkardeln sind für den Käufer wertlos. Gegen Mitte September gibt es dann eine mühsame Arbeit an den Kardeln; jeder einzelnen müssen mit der Schere die Blattspitzen eingekürzt werden; auch der Kardelstiel braucht ein Stück der Stacheln. Dieses zeitraubende, langweilige Geschäft erfordert große Geduld und Ausdauer. Deshalb gehen die Nachbarn mehrmals mit ihren kleinen und großen Hilfskräften beiderlei Geschlechts abends von 8 bis 2 Uhr zusammen, um den Kardeln die überflüssigen Stacheln zu



Weberkarde (*Dipsacus fullonum*). a Blütenstand, b einzelne Blüte, c Fruchtstand, d Samentorn, e Blatt.

nehmen. Späße, Gesang, Musik, Bier und Tanz müssen das öde, geistlose Geschäft angenehm unterbrechen; denn mancher Kleinbauer hat 50 000 bis 100 000 bis 300 000 Stück Kardeln geerntet, vom Ar (100 qm) 5 bis 10 000 Stück. Nach dem Stutzen zählen zwei Personen in etwa einem halben Tag das Ergebnis der Ernte.

Vor dem Verkauf müssen die kleineren Stücke, auch die braunen, beschädigten, durch Sortieren ausgeschalt werden. Der Käufer läßt 1000 Stück genau zählen, stellt danach dieses Gewicht fest, wiegt danach die ganze Menge, errechnet die Tausendzahl und zählt dann je Tausend 3—4—5—7—12 RM.

Meistens erfolgt der Verkauf im Oktober bis Dezember. — Die Pflanzenstengel werden alsbald nach der Ernte herausgenommen, zu Bündeln gebunden, zum Trocknen wie kleine Garben aufgestellt und zu Hause im Backofen zum Heizen gebraucht. Die Kultur der Weberkarde hat auch ihre Feinde. So können die Wühlmäuse und Feldmäuse die Wurzeln völlig unter der Blattrosette ausfressen; dann ist das ganze Feld lückenhaft und muß unter Umständen ausgepflügt werden. Der schneelose Winter 1929 bis 30 kann bei längerem Ostwinde die Pflanzentwurzeln austrocknen; ferner ist wechselndes warmes Wetter am Tage und nächtlicher Frost dem Wurzelwerk äußerst gefährlich, so daß das Anbaufeld verloren gehen kann fürs laufende Jahr. — Aus diesen knappen Schilderungen kann der Leser, auch der Nichtlandwirt ersuchen, wieviel Zeit der kleine Bauer dieser Sonderkultur zuwenden muß und wie sehr gefährdet seine Pflanzen sind von äußeren Einflüssen. Darum darf ihm auch für seine mühsame, riskante Arbeit ein entsprechender Preis werden.

## Was Gevatter Christmans Ehefrau über Zeitbeobachtungen im bäuerlichen Haushalt zu berichten weiß.

Von Gevatter Christman dem Jüngeren\*).

Wiederum war eine Woche schwerer Arbeit dahingegangen. Die müden Glieder hatten etwas ausgeruht, der Gottesdienst war besucht und das sonntägliche Mittagmahl verzehrt worden. So saß denn Gevatter Christman, sein Pfeifchen schmauchend, vor seiner Haustür und seine treue Lebens- und Arbeitsgefährtin neben ihm. Nicht lange, dann gesellten sich auch die beiden Nachbarn mit ihren Frauen dazu, und sogleich war ein lebhaftes Gespräch über die letzten Erlebnisse und Erfahrungen in Feld, Hof und Haus im Gange. Besonders wurden eingehend die großen Vorzüge der Wirtschaftsberatung erörtert. Nun war Gevatter Christman nicht nur selbst ein sehr tüchtiger Mann, der seinen landwirtschaftlichen Betrieb durchführte, wie kein Zweiter im Dorf, seine Hausfrau war nicht minder tüchtig in ihrem Wirkungskreise. Und da sie einmal, wie die meisten Frauen, den Mund auf dem rechten Fleck hatte, so konnte auch sie verschiedenes aus ihrer Tätigkeit

\*) Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so ungemein beliebten Artikel und Belehrungen von Gevatter Christman in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gevatter Christmans Landwirtschaftliche Brosamen“. Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite, vermehrte Auflage. Preis gebunden 1 RM, kart. 1,50 RM. Verlag von J. Neumann, Neubamm. Das inhaltlich unbezahlbare Wert kann zu Geschenktzwecken an alte und junge Landwirte sowie zur Einstellung in Vereinsbüchereien nur bestens empfohlen werden.

berichten. Aber nicht bloß darüber, sie bildete sich weiter, sie las auch eine landwirtschaftliche Hausfrauenzeitung, in der ihr besonders ein Aufsatz über „Zeitbeobachtungen im Haushalt des Bauern“ aufgefallen war. Und so erzählte denn Gvatter Chrishans Ehegesponsin ihren lauschenden Hörrern ungefähr folgendes.

Die Wirtschaftsberatung spielt ja schon seit Jahren eine segensreiche Rolle im landwirtschaftlichen Betriebe, besonders des Bauern. Bauernwirtschaften aber machen den weitaus größten Teil aller landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland aus. Denn von den rund fünf Millionen landwirtschaftlicher Betriebe sind nur achtzehntausend größer als 100 Hektar. Alle übrigen sind größere und kleinere Bauernwirtschaften. Nun sind in diesen Betrieben Landwirtschaft und Haushalt eng miteinander verflochten, und die Arbeiten von Feld, Hof und Haus greifen so ineinander über, dergestalt, daß gerade hier dem Haushalt eine weit größere Bedeutung für den Gesamtbetrieb zukommt als im Großbetriebe. Deshalb hat man in allerneuester Zeit mit begründetem Recht begonnen die Wirtschaftsberatung auch auf den Haushalt des Bauern auszuweiten und besonders der Hausarbeit mehr Aufmerksamkeit als bisher zu schenken, um so den besten methodischen Weg zu finden, der später gegangen werden muß. Den Anfang dazu hat man am 1. Juli 1929 auf einem 25 ha großen Bauerngut gemacht, das der Pommeritzer Versuchsanstalt gehört. Dort werden zum ersten Male Beobachtungen und Zeitstudien angestellt, die sich nicht nur auf den Haushalt, sondern auch auf Garten, Milchwirtschaft und Geflügelzucht erstrecken. Eine landwirtschaftliche Lehrerin schreibt vom frühen Morgen bis zur Beendigung der Arbeit die einzelnen Arbeiten aller tätigen Personen nach Zeit und Dauer auf, zunächst ohne irgend welche Kritik oder Verbesserungsvorschlag. Bisher aber lassen diese Beobachtungen schon erkennen, daß es sich lohnen würde, derartige Versuche auch in anderen Bauernwirtschaften und auch in größerem Rahmen durchzuführen. Es kam dadurch sicherlich der einzelne beobachtete Betrieb grundlegend beeinflusst werden, und es können weitere Grundlagen für jede weitere Aufbauarbeit gewonnen werden.

Zu diesem in ihrer Hausfrauenzeitung Gelesenen konnte Gvatter Chrishans Ehefrau noch etwas aus ihrer eigenen Erfahrung hinzutun. Zunächst, so meinte sie, darf in Wohnung und Küche nicht wahllos eine Arbeit nach der anderen erledigt werden. Es muß ein Plan aufgestellt werden, der eingehalten wird. Nicht nur den einzelnen Tag muß dieser Plan umfassen, sondern die ganze Woche, denn es gibt ja ganz bestimmte Arbeiten, die mit Regelmäßigkeit allwöchentlich wiederkehren. Dann überlasse man nie Dinge sich selbst, die der Aufsicht bedürfen. Man setzt Milch zum Kochen ans Feuer oder Mehl zum Bräunen oder Fleisch zum Braten. Die vielbeschäftigte Hausfrau will inzwischen nur einen Knopf annähen und die Blumen begießen. Wenn sie dann plötzlich einen brennlichen Geruch verspürt, ist es zu spät. Die Milch ist fast ganz übergekocht, der Braten angebrannt und die Mehlschwitze kohlschwarz geworden. Sonst aber kann die Hausfrau sich auch manche Arbeit erleichtern. So sollte alle und jede Arbeit, die im Sitzen ebenso gut wie im Stehen gemacht werden kann, wie Gemüseputzen, Kartoffelschälen, Wäschebügeln und viele andere, stets im Sitzen ausgeführt werden. Das lange Stehen ermüdet weit mehr als die Arbeit selbst, und mit seinen Körperkräften muß man auch hauszuhalten verstehen.

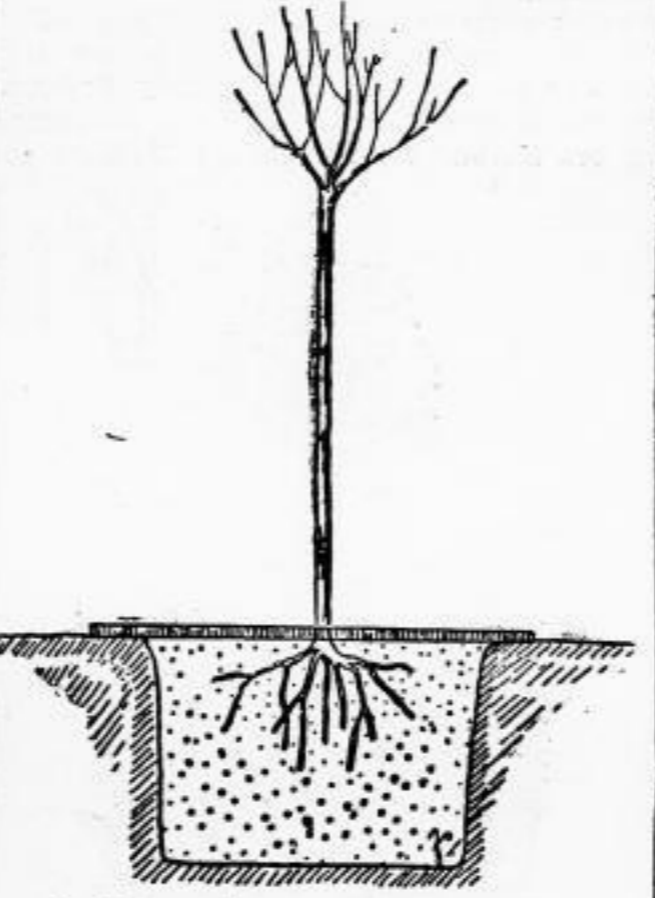
Undächtig hörten Gvatter Chrishans Nachbarn den Ausführungen zu, und alle bekannten im stillen, daß sicherlich auch in ihrem Haus-

halt wohl noch manches zu ändern und zu bessern ist. Denn auch auf diesem Gebiete schreitet die Entwicklung weiter, und wenn besseres an Stelle des alten vorge schlagen wird, dann ist es auszuprobieren, denn Stillstand ist Rückschritt.

### Einiges über zu tief gepflanzte Obstbäume.

Von J. (Mit Abbildung.)

Wer die deutschen Obstbauverhältnisse gut kennt, wird dem Verfasser zustimmen, daß rund ein Viertel aller deutschen Obstbäume zu tief im Boden steht. Das hat zur Folge, daß sie kränkeln und nie voll tragbar werden. Ursache der Krankheitserscheinungen ist der Umstand, daß bei der Bewurzelung die Luft nicht genügend zufließt. Wie alle Oberflächenteile des Baumes atmen wollen, so auch die Wurzeln. Dazu ist erforderlich, daß die Luft mit ihrem Sauerstoff in den Durchwurzelungsbereich eindringt. In den tieferen, nicht durchlüfteten Schichten befindet sich die für die Atmung giftige Kohlenäure, und so



In richtiger Höhe eingepflanzter Obstbaum.

letzt dem der zu tief im Boden stehende Obstbaum einerseits Atemnot aus Sauerstoffmangel, andererseits Vergiftung durch Kohlenäure. Kommt noch hinzu, daß die Nährstoffe im Boden nur bei Gegenwart von Sauerstoff aufgeschlossen werden können. Infolge des Sauerstoffmangels können auch die für das Leben der Bäume notwendigen Bodenbakterien nicht gut gedeihen und arbeiten. So entstehen derart ungünstige Verhältnisse, daß die Bäume kränkeln und bei besonders tiefem Stande mit der Zeit eingehen.

Abgesehen treten dieselben üblen Erscheinungen ein, wenn rund um den Stamm herum der Wurzelbereich mit Erde ausgefüllt wird. Also ist die Anfüllung von Erdreich, sei es auch noch so nahrhaft und gut, auf die Dauer höchst nachteilig. Alle Aufschümpfungen des Geländes, wie vielleicht zur Höherlegung eines Weges oder Hofes, sind nachteilig. In den weitaus meisten Fällen aber sind derart kränkeltende Bäume zu tief gepflanzt.

Weshalb dieser Fehler so oft begangen wird? Der Pflanzler rechnet nicht damit, daß das Erdreich, wenn es in die Pflanzgrube eingefüllt ist, locker ist und sich samt dem Pflänzling setzt. Leichter, sandiger und humoser Boden setzt sich nicht so stark wie schwerer, lehmiger und Tonboden, weil in letzterem Falle die Schollen größer sind und größere Zwischenräume verbleiben, die erst allmählich zugeschwemmt werden. Man hat nachgeforscht und gefunden, daß das Erdreich einer 75 cm tiefen Pflanzgrube sich durchschnittlich um 9 bis 10 cm setzt, wenn das Erdreich tonig-lehmig ist, während leichter Boden sich nur etwa 5 bis 7 cm zu setzen pflegt; aber auch das aenüat schon, um dem Baum

dauerndes Siechtum zu bringen. Die sich neu bildenden Wurzeln gehen nicht etwa nach der Oberfläche zu, um so in den Genuß besserer Lebensverhältnisse zu kommen, sondern unterliegen dem Zwange, nach unten zu wachsen, und gelangen dabei in immer ungünstigere Verhältnisse.

Was ist zu tun, damit der Baum späterhin, wenn das Erdreich sich völlig gesetzt hat, den richtigen, genügend hohen Stand hat? Zunächst sollen die Pflanzgruben nicht so tief gemacht werden, wie das zumeist geschieht. Man mache sie lieber breiter und länger wie bisher, aber nur 40 bis 50 cm tief. Der Aushub wird am besten im Herbst vorgenommen. Dann lasse man das Erdreich einige Monate an der Luft durchtrocknen, fülle es aber, sobald der Boden um Weihnachten herum offen, d. h. nicht gefroren ist, bis auf den guten Mutterboden, der bei der Verwendung beim Pflanzen schon beim Aushub abgetrennt wurde, wieder in die Grube, damit es sich bis zur Pflanzung im Frühjahr setzen kann. Erst im Frühjahr soll dann gepflanzt werden, wobei der gute Mutterboden an die Wurzeln gebracht wird. Gibt es nicht genügend Zeit, um rechtzeitig in dieser Weise vorzugehen und das Setzen zu erwirken und muß man sofort nach dem Aushub auch pflanzen, wird gleichfalls der Untergrundboden zunächst wieder eingefüllt; dann aber muß viel Wasser in die Pflanzgrube gegeben werden, so daß das Erdreich angeschlemmt, also künstlich verfest wird. Erst wenn es einige Tage wieder abgetrocknet ist, wird der Baum mit der Muttererde gepflanzt. Um die günstige Höhe zu ermitteln, gibt es ein einfaches Verfahren. Man legt quer über das Baumloch eine Latte oder Stange. Steht der Baum richtig, schneidet ihre Unterseite mit der obersten starken Wurzel ab (vergl. Abbildung). So hoch muß der Baum stehen, wenn er fertig gepflanzt, also das Erdreich gut angetreten und der Pflänzling nochmals mit Wasser reichlich angeschlemmt ist. Er senkt sich selbst dann noch um eine Kleinigkeit, doch ist er bei diesem Verfahren so hoch gesetzt, daß er später dauernd in der richtigen Höhe steht. Senkt sich das Erdreich infolge unsachgemäßen Pflanzens im Bereich der Pflanzgrube, so daß sich eine Mulde um den Stamm bildet, wird diese im Laufe der Zeit mit Erdreich vollgeschwemmt, so daß der Wurzelhals nach Jahren zehn und mehr Zentimeter tief mit Erde eingeschüttet ist. Um das Setzen des Erdreiches nach Möglichkeit zu vermeiden, darf der Pflänzling auch nicht hohl stehen. Es liegt auf der Hand, daß unter dem Baum und den starken Wurzeln sich beim Einfüllen des Mutterbodens Hohlräume bilden, so daß der Baum infolge seines Eigengewichtes und der mangelhaften Unterstützung nicht nur mit dem Erdreich zusammen, sondern sich selbst senkt und dann zu tief steht. Man rochert infolgedessen mit einem Bohrenstangenende oder sonstigen Stab dorthin, wo etwa Hohlräume vermutet werden können, und füllt sie dadurch aus. Das starke Setzen des Erdreiches bei unsachgemäßer Pflanzung bringt auch einen anderen großen Übelstand mit sich. Damit der beigegebene Pfahl feststeht und seine Aufgabe erfüllt, dem Pflänzling in der Zeit seines Anwachsens und für einige Jahre eine sichere Stütze zu sein, wird er vor dem Wiedereinschütten des Aushubes in die Sohle der Pflanzgrube, also in das festliegende Erdreich, eingetrieben. Der gepflanzte Baum wird dann an ihn angebunden, und es besteht die Gefahr, daß er, wenn er sich mit dem Erdreich setzt, sich mit den Baumbändern an den unverrückbar feststehenden Pfahl aufhängt. Das sich senkende Erdreich zieht die elastische Bewurzelung herab, und auch das ist für das zukünftige Leben des Baumes nachteilig. In diesem Sinne sollte deshalb auch nie der Pflänzling sofort angebunden werden, sondern die Bänder müssen loder genug sein, damit der Baum sich unabhängig von dem feststehenden Pfahl mit dem Erdreich setzen kann.

### Jagd Waffen.

Wie anspruchslos waren wir älteren Jäger, die wir noch mit dem „Stopper“, der Perkussionsflinte, unseren ersten Hasen schossen. Die Zeiten sind vorüber; der Hinterlader kam mit Stützführung und Schlagbolzen, und dann in nicht endender Menge System auf System. Das alte brave Schwarzpulver ist in die Ecke gedrängt, der Damastlauf stirbt aus, das rauchlose Pulver und der Stahllauf haben gesiegt.

ganzen geist... welche das... fonderlich... kommen... dann Klaffen... Gebirge abe... der Aufsicht... Rammen b... des Regens... auch die W... die verjäh... hatten heu... schon in R... aber auch... auf, so das... doch immer... fuhr „für... von Berle... Die Eisenba... Straßen ge... die Ueberga... erfahren, i... Höhe ausge... ein Kraftw... gefahren u... dessen Jahr... Nalauer H... Strafe von... Der Kraft... Die Arbeit... mühten des... die sich mo... wieder zur... am vergan... Rortridor d... reinigt und... sie sich nich... gebracht, de... am Fußgela... führung der... Oessa. (C... 17 Jahren... Rabenau u... Frau und l... gelang es i... Es wurde i... Poffende... es an der... der Strafe... Dieferwegen... doch komme... freugung be... tung Dresd...

Die Frage für den Anfänger: Welche Flinte kaufe ich mir? ist heute gar nicht mehr ohne längere Ueberlegung zu beantworten. Beim Kaliber beginnt es. Ob viel Feldjagd oder mehr Waldjagd, wird ausschlaggebend sein. Nun das System, wenn es auch auf die Leistung gar keinen Einfluss hat, dann das Äußere des Gewehres, das Gewicht, Bockflinte oder Quersflinte, Ripplaus oder nicht, Büchslinte oder Drilling? Auf all diese Fragen gibt nun das im Verlag S. Neumann, Neudamm, zum Preise von 6 RM erschienene Buch „Sag das wasser“, ein praktischer Ratgeber für den Jäger in allen waffentechnischen Fragen bei Anschaffung und beim Einschließen von Gewehren, von Albert Preuß, dem Leiter der Waffentechnischen Versuchsanstalt Neumannswalde-Neudamm, erschöpfende Auskunft.

Eins ist unerlässlich: Der Beschuss der Läufe mit rauchlosem Pulver. Der Verfasser führt die Beschusszeichen von Deutschland, Belgien, England, Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei in der geltenden Form vor. Beim Kauf eines älteren Gewehres ist auf den deutschen Vorratsstempel zu achten, es stammt dann aus den Jahren vor 1891.

Was nun für die Flinte gilt, gilt auch für den Büchslaus: System über System. Nicht weniger als 25 der bekanntesten Büchsenpatronen sind abgebildet. Die alte Rundkugel ist zur Sage geworden, das früher hochgeachtete Schusszeichen des Kugelschlages wird vom Knall verdrängt. Es werden Geschwindigkeiten gefordert, die für den weitaus größten Teil der deutschen Jagden keine Berechtigungen haben. „Hochgeschwindigkeit gehört zum Geiste unserer Zeit“. In der Hand eines unbesonnenen Schützen vergrößert sich die Gefahrenzone ganz gewaltig. Wir befinden uns zwar in einer Kultursteppe, aber doch nicht in Südwest-Afrika.

Der Verfasser schreibt goldene Worte: „Jeder anständige Jäger sollte bedenken, daß das Bild fählt und leidet“. „Hut ab vor dem Jäger, der nicht weiter als 100 m mit der Büchse schleicht.“ — Mit der Schroffflinte nicht über 35 m. — Ich fürchte jedoch, die Hutkrempe wird nicht oft in Anspruch genommen werden.

Was nun noch zum Gewehr gehört: Riemen, Fernrohr, Reinigen, Pflege, Waffengefetz und sonst noch mehr; auf keinem dieser Gebiete läßt uns der Ratgeber im Stich. Er möge nicht nur dem Anfänger, sondern allen Jägerleuten, auch denen, die meinen, schon ausgeleert zu haben, wirklich ein „Ratgeber“ werden.

### Neues aus Stall und Hof.

**Ziegenmast.** Von einer eigentlichen Mast alter Ziegen kann wohl kaum gesprochen werden, weil sie sich auch nicht lohnt. Unsere Ziegen sind so einseitig nur auf hohe Milchleistung gezüchtet und setzen auch bei bestem Futter sehr wenig Fleisch bzw. Fett an. Jedoch sollen Ziegen, welche infolge zu geringer Milchergiebigkeit oder solche, die aus der Zucht auszuweisen sind, sich in gutem Futterzustand befinden. Man füttere sie deshalb auch vor dem Schlachten einige Wochen reichlicher und verabreiche ihnen gutes Heu, Gersten- oder Haferstroh. Auch etwas Kleie und gekochte Kartoffeln. Durch Beimischung von Würzkräutern wird das Fleisch wohlriechender. Rohre Rüben in geringen Gaben gereicht, sind der Verdauung außerordentlich förderlich.

Die zur Käfigmast bestimmten Gänse werden in engen Kästen untergebracht. Letztere sind nur so breit, daß die Gänse sich darin nicht umdrehen können. Der hintere Teil der Bodenfläche der Käste wird entfernt, so daß die Exkremente der Tiere zu Boden fallen und die Käste nicht beschmutzen. Sie werden täglich mit Lorchmüll überstreut. Der hierdurch anfallende Dünger wird auf den Komposthaufen gebracht und damit umgelegt. Die Gänse erhalten einen dünnen Brei aus Gersten- und Haferstroh mit Milch angerührt. Am Abend reiche man Körner. Wasser wird nur wenig, höchstens am Abend, gereicht. Außer den Mahlzeiten werden die Räume vielfach verdunkelt, was aber nicht gerade nötig ist. Dahingegen muß den Tieren jede Aufreuna ferngehalten

werden. Bei einigen Leuten findet man die grausame Sitte, die Gänse mit den Schwimhäuten auf dem Fußboden festzunageln. Das ist eine grobe und sträfliche Tierquälerei, die nur schadet. Die Mast selbst soll nur drei Wochen dauern. Nicht alle Gänse ertragen die Mast gleich gut. Tiere, die nicht genügend zunehmen, soll man wieder in Freiheit setzen und so schlahtreff füttern. Gänse, die im Fressen nachlassen, aber genügend schwer sind, schlachte man. Man rechnet etwa 35 Pfund Körner während der Mast auf die Gans. Normal soll eine Gans während der Mast etwa 4 Pfund zunehmen.

**Schlachtreife der Jungtauben.** Jungtauben, welche im Herbst erbrütet werden, sind zur Zucht nicht mehr zu verwenden. Sie werden meist im eigenen Haushalt verbraucht bzw. auf den Markt gebracht. Hierfür ist es von Nutzen, zu wissen, wann die Schlachtreife eingetreten ist. Werden die Tauben zu früh aus dem Schlag genommen, haben sie nicht den sonst lieblichen Geschmack der Jungtauben, weil sie noch nicht genügend ausgewachsen sind, und bringen nur geringe Preise. Sind sie aber schon ausgeflogen und werden nicht mehr von den Eltern geagt, verschwindet die sonst feiste Brust bald, ebenso geht der Wohlgeschmack verloren. Die Tierchen müssen sich dann ihr Futter mühsam selbst suchen. Natürlich ist es, daß sich Nesttiere im Herbst längst nicht so schnell entwickeln wie im Frühjahr und Sommer. Nun läßt sich zwar der genaue Tag der Schlachtreife nicht bestimmen, doch bieten ein ziemlich sicheres Merkmal hierfür die kleinen Federn an der Unterseite der Flügel. Sind diese Federn noch stoppeln, ist das Täubchen noch nicht reif; dies ist erst der Fall, wenn die genannten Unterfedern ausgebildete Fahnen haben. Im übrigen fallen ja Nestreife und Schlachtreife meist zusammen.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Behandlung der Spargelpflanzungen im Herbst.** Man kann es ruhig sagen: Es mangelt an der zweckmäßigen Herbstpflege. Nachdem die Ernte vorüber ist, kümmert sich um die Beete niemand mehr, als daß vielleicht einmal gedüngt wird und es ohne Düngung nur geringe Ernten gibt. Dabei macht sich in Ertrag und Tragbarkeitsdauer gerade beim Spargel die Sommer- und Herbstbehandlung bezahlt. Berkehrt ist es schon, die Dämme über Sommer, Herbst und Winter stehenzulassen. Das einzig richtige wäre es, am Schlußtage der Ernte alle Pfeifen, auch die dünnsten, zu stechen, dann die Dämme über den Reihen einzubenen und vierzehn Tage später, wenn das Spargellaub genügend üppig herangewachsen ist, um die dargereichten Nährstoffe auch verarbeiten zu können, mit schnellwirkenden Düngemitteln zu düngen. Man entfernt mit dem reifsten Stechen noch einmal alle Stangen und damit auch jene, die krumm, unscheinbar dünn, zerpellert, von der Wade der gefährlichen und schwer schädigenden Spargelfliege zerfressen und verweicht sind. Durch nichts wirksamer wird der Befall im nächsten Jahre aus das Erreichbare eingedämmt. Sind im Sommer nicht die Dämme eingeebnet und gleichzeitig die kranken Sprosse entfernt (sie müssen, um auch der Bekämpfung Wirkung zu geben, sofort verbrannt werden!), sollte das jetzt im Spätsommer oder Herbst, immer aber erst dann geschehen, wenn das Laub völlig abgestorben ist. Man suche nur einmal in den toten, faulenden Unterenden der Triebe nach und wird zahllose Puppen der Spargelfliege finden, soweit die Sprosse im Erdreich stecken. Dort überwintert die Puppe, verläßt im Frühjahr als Fliege ihren Schlupfwinkel, schwärmt, legt ihre Eier an die an der Erdoberfläche erscheinenden Spargelköpfe ab und durchwühlt sie. Das Abdecken der Erdbämme wirkt unmittelbar günstig. Die Spargelpflanze liebt als Bewächs des sehr leichten Bodens die Luft an der Bewurzelung, und diese wird natürlich durch die fuhohen Dämme ferngehalten. Auch werden die Nährstoffe des Erdreiches, von der Luft abgeschlossen, weniger reichlich erschlossen. Nachdem die Dämme eingeebnet sind, wird reichlich Stallmist aufgebracht und mit ihm die ganze

Spargelfläche dick abgedeckt. Das dient in der Hauptsache der Nährstoffzuführung. Frostschutz ist dem Spargel nicht nötig. Der unergleichlich harte Winter des letzten Jahres hat nennenswerte Schäden an Spargelpflanzungen nur ganz vereinzelt in übermäßig trockenen Böden hervorgerufen. Im kommenden Frühling, bevor Mitte April die Beete wieder eingedämmt werden, wird das ausgelagerte Düngerstroh ab- und zwischen die Reihen gereicht und beim Eindämmen derselben zugedeckt, wo es im Laufe des Sommers verfault. Man hat oft von dieser Maßregel abgeraten, mit der Begründung, daß die Stroheinlagerung den geraden Aufwuchs der Stangen nachteilig beeinflusse; das ist aber theoretischer Einwand. Die Praxis des Spargelbaues hat nie dergleichen bemerkt. Is.

**Fehlerhaftes Beschneiden der Himbeeren im Herbst.** Gleich nach völliger Beendigung der Himbeerernte werden die abgetragenen Ruten dicht über dem Erdboden abgeschnitten und ebenso alle dünnen, oft nur strickadelstarken jungen Ruten. Es bleiben somit von jeder Pflanze nur wenige Ruten zur neuen Ernte stehen, die sich dann um so kräftiger entwickeln und starke Knospen bilden. Weil aber an diesen Ruten die obersten, an der Spitze befindlichen Beeren nur klein bleiben, pflegt man die Ruten um ungefähr fünf Zentimeter zu kürzen. Es entwickeln sich dann die übrigen Knospenanlagen um so üppiger und liefern große, ausgereifte Beeren. Dieses Kürzen der künftigen Tragruten sollte aber nicht zu früh erfolgen, denn bis zum Spätherbst wachsen die Ruten immer noch in die Länge, und außerdem ist wohl anzunehmen, daß die durch den Schnitt verletzten Ruten eher als unbeschädigte unter dem Winterfroste leiden. Es wird deshalb geraten, erst im zeitigen Frühjahr, ausgangs Winter, und bevor sich die Triebe zu regen beginnen, die Ruten um etwa fünf Zentimeter zu kürzen.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Mehr Milch zu Gemüße verwenden!** Stärkerer Milchverbrauch ist jetzt die Lösung, und diese Mahnung ist besonders an die Hausfrauen gerichtet, die diese nährstoffreiche und gut bekömmliche Flüssigkeit weit mehr als seither in der Küche verwenden sollten. So können Gerichte, die man bisher vielfach ohne Milch bereitete, durch deren Zusatz nach jeder Richtung hin verbessert werden. Dazu gehören in erster Linie alle Gemüsearten. So wird Spinat aller Art bedeutend schmackhafter, wenn er nicht mit reiner Spinatbrühe zubereitet wird, sondern einen reichlichen Zusatz von Milch erhält bis zur Hälfte und noch weit darüber hinaus. Man kann den Spinat sogar nur mit Milch und einer Mehlschwitze zubereiten. Er ist dann um so schmackhafter und bekömmlicher geworden. Auch Kopfsalat wie auch Gelbe Rüben gewinnen durch einen erheblichen Zusatz von Milch an Milde und Wohlgeschmack. Das gleiche gilt von den Roten Rüben und sogar vom Meerrettich. Auch viele Suppen, so besonders alle Gemüsesuppen, gewinnen durch einen Beiguß von Milch. Daß Kartoffelbrei mit Milch weit besser schmeckt und nahrhafter ist als ohne sie, ist allgemein bekannt. In dieser und ähnlicher Weise ist es möglich, selbst überall dort, wo Milch als Getränk in größerem Umfange nicht verwendet wird, einen stärkeren Milchverbrauch herbeizuführen zum Wohle und besseren Gedeihen aller Familienmitglieder. W.

**Senfhammelkeule.** Eine Hammelkeule von 4 kg wird gehäutet und vom Fett befreit, der Knochen wird bis zum Gelenk ausgelöst und die Keule gewaschen, geklopft und mit 80 g Speck gespickt. Hierauf wird sie mit Senf gleichmäßig bestrichen und muß in einer Schüssel zwei Tage liegen. Zum Anbraten bedarf man 60 g Fett nebst 50 g Butter. Zwei große Zwiebeln werden in Scheiben geschnitten, in Butter braungebraten, dann werden sie mit der Butter über den Braten gegossen. Die Keule muß 2 1/2 Stunden braten und fleißig begossen werden. Wasser wird nach und nach zugegeben. Die Soße wird mit Mehl sämig gemacht; durch Zugabe von Madeira- oder Rotwein kann sie noch verfeinert werden. R.

## Frage und Antwort.

### Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezücker unseres Blattes ist, sowie als Portofrag der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoertrag erstattet worden ist. Die Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Zwei Kühe haben im August und Oktober v. J. gekalbt. Drei Monate später habe ich sie wieder zugelassen; sie sind aber nicht tragend geworden, trotzdem sie drei- bis viermal geführt wurden. Die Kühe geben bis zum Frühjahr viel Milch, aus welcher sich eine schöne, feste Butter herstellen ließ. Seit diesem Frühjahr ist die Milch weich und schaumig. Ich habe die Tiere vom Tierarzt impfen lassen. Kann diese schlechte Beschaffenheit der Milch vom Impfen herrühren? Die Tiere gehen auf eine gute Weideweide. Daneben verabreiche ich frisches Tränkewasser. Ich muß jetzt den Rahm oft 20 bis 30 Minuten buttern. Der Rahm ist dick und hat einen guten Geschmack. Das gleiche kann von der Butter gesagt werden. Wie kann diesem Milchfehler abgeholfen werden? W. Th. M. in U.

**Antwort:** Ihre Kühe befinden sich gegenwärtig in einem altmelkenden Zustande, und es kommt sehr häufig vor, daß bei altmelkenden Kühen Milchfehler auftreten. In Ihrem Falle ist der Fehler nicht besonders groß, da Sie, trotzdem das Buttern infolge der Schaumigkeit der Milch etwas erschwert ist, immerhin noch gute und brauchbare Butter gewinnen können. Wir möchten Ihnen empfehlen, bei dem Weidengang Ihrer Tiere eine Beifütterung von zwei bis drei Pfund Delkuchen je Tier und Tag vorzunehmen. Als Delkuchen empfiehlt sich am besten ein Gemisch von Palmkernkuchen und Erdnuskuchen wie 1:1. Bei dieser Beifütterung dürfte noch unserm Erachten der Milchfehler sofort verschwinden. Dr. Bn.

**Frage Nr. 2.** Meine Ziegen, die gut gelammt haben, wollen nicht saufen. Habe schon alles mögliche versucht, um die Sauglust anzuregen, habe schon jahrelang Weizengrießklee mit gekochten Kartoffeln vermischt gegeben, und mit gutem Erfolg. In diesem Jahre wollen sie aber gar nicht. Habe schon Gerstenschrot versucht, aber auch das verschmähen sie. Nicht mal klares Wasser wollen sie mehr saufen. Sonst füttere ich rohe Kartoffeln und Heu. Habe schon versuchsweise Gras gefüttert, aber auch das ändert nichts. Milch geben sie sonst gar nicht mehr. Sonst machen sie aber keinen kranken Eindruck. Ob das irgendeine Seuche oder so was ähnliches ist? Es klagten hier noch mehr Ziegenhalter über dasselbe Uebel. E. R. in St.

**Antwort:** In der heißen Jahreszeit nehmen die Tiere, wenn sie mit Grün gefüttert werden, immer wenig flüssige Nahrung zu sich. Trotzdem scheint bei den dortigen Ziegen eine andere Ursache vorzuliegen. Schuld kann nur an der einseitigen Fütterung (rohe Kartoffeln und Heu) liegen. Sie müssen den Tieren mehr Abwechslung in der Fütterung bieten. Außer Luzerne, Klee usw. muß auch im Sommer neben einwandfreiem Heu einmal am Tage Kraftfutter verabreicht werden. Geben Sie als Getränk reines, überschlagenes Wasser mit einer Prise Salz. Noch besser: bringen Sie in den Ställen Salzleckensteine oder Salzleckenrollen an, von denen die Tiere ihren Salzbedarf nach Belieben ablecken können. Auch muß den Tieren der notwendige Kalk in Form von Futterkalk zugeführt werden. Nur einwandfreie, gute, kräftige und abwechslungsreiche Fütterung kann Abhilfe schaffen. Ho.

**Frage Nr. 3.** Ein dreijähriger Hofhund hat seit einiger Zeit Schwellungen zwischen den Zehen und am Ballen. Der Außenraum seines Zwingers ist mit Ziegelsteinen gepflastert,

in der Holzhütte hat er ein Heulager. Was kann ich gegen die Schwellung der Ballen tun? E. T. in M.

**Antwort:** Ihr Hund leidet an einer Entzündung der Haarbälge, die er sich jedenfalls auf dem harten Ziegelboden zugezogen hat. Untersuchen Sie die Ballen und Zwischenzehenhäute genau auf etwa vorhandene Fremdkörper, die natürlich entfernt werden müssen, und pinseln Sie die geschwollenen Ballen mit zehnprozentigem Salzsäurealkohol ein. Vet.

**Frage Nr. 4.** Habe einen Hühnerbestand von zwölf Hennen und einem Hahn. Dieselben bekommen: Hafer, Mischfutter, Weich- und Grünfutter. Hatte bisher niemals sogenanntes Pech mit den Hühnern. Dieselben haben einen großen, luftigen Stall, einen großen Park zum Scharren. Vor etwa vierzehn Tagen fiel mir auf, daß ein Huhn den Schwanz hängen ließ und mickrig aussah, trotzdem fraß es mit den anderen Hühnern. Um keinen Schaden zu haben, schlachtete ich es. Beim Ausweiden war es innen ziemlich fett, die Leber aber war nicht rot, sondern lederartig braun, ungefähr wie gekocht, sie zerriß beim Ausnehmen. Das Huhn hatte außerdem Läuse. Vergangene Woche bemerkte ich dasselbe wieder bei einem anderen Huhn und am anderen Morgen lag es tot im Stall. Ich wollte nun wissen, woran das lag, und öffnete es. Dasselbe war innen so fett, daß der ganze Magen darin lag. Die Beschaffenheit der Leber war wie bei dem ersten Huhn. Was kann das sein und was ist zu tun? Kann dies schließlich bei all den Hühnern vorkommen? Liegt es an der Fütterung? Was ist gegen das Ungeziefer (Läuse) am besten anzuwenden? S. J. in S.

**Antwort:** Erkrankungen der Leber bei Ihren Hühnern, wie sie im vorliegenden Falle geschildert werden, entstehen bei schweren Infektionskrankheiten und Vergiftungen, wie z. B. bei Tuberkulose, Leukose, Phosphorvergiftung usw., aber auch bei zu intensiver, mastiger Ernährung und zu geringem Auslauf. Die Behandlung muß in der Abstellung der jeweiligen Ursachen bestehen, deren Feststellung durch Einsendung eines verendeten oder notgeschlachteten Tieres an das Bakteriologische Institut Ihrer Landwirtschaftskammer, aber nicht etwa an uns, erfolgen kann. Gegen die Läuse empfiehlt sich das Einstreuen von Insektenspulver oder von Schwefelblumen in das Gefieder oder die Bepinselung desselben mit Anisöl 1:10, fettem Öl oder Kreolin 1:5, Spiritus dilutus. Die Behandlung ist nach acht Tagen zu wiederholen, weil die Nisse durch die Mittel nicht sicher getötet werden. Außerdem ist den Hühnern Gelegenheit zu Sandbädern zu geben, denen man Schwefelblumen zusetzt. Ställe, Stallgerätschaften und besonders die Nester sind peinlich sauber zu halten und regelmäßig zu desinfizieren. Dr. Lz.

**Frage Nr. 5.** Als Besitzer einer 150 Morgen großen Landwirtschaft betreibe ich nebenbei Fischzucht in zwei Seen, die zusammen 80 Morgen groß sind. Die Fische (Karpfen und Schleien), bringe ich auf den Markt der Nachbarstädte. Leider kann ich mich hier auf dem Lande nicht so eingehend über die jeweiligen Fischpreise unterrichten, wie es im Interesse meines Fischabsatzes notwendig wäre, da die hiesige Tageszeitung nicht fortlaufend und nur unvollständig die Fischpreise bringt. Mir liegt daher daran, einmal zu erfahren, wo ich mich ständig über die Fischpreise unterrichten kann. Können Sie mir eine Fachzeitschrift nennen, die fortlaufend die Fischpreise notiert, so daß man einen Ueberblick über die Marktlage der letzten Woche gewinnen kann? L. S. in M.

**Antwort:** Die Marktpreise für alle Süßwasserfischarten aus den größeren Städten ganz Deutschlands notiert ständig die einzige wöchentlich erscheinende „Fischerei-Zeitung“ (Wochenschrift für die gesamte deutsche Binnenfischerei, Fischzucht, Teichwirtschaft, Seen-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischverwertung und Sportfischerei, Verlag J. Neumann, Neudamm, Abonnementspreis monatlich 1,50 RM). Die Fischmarktberichte haben oft in dieser Zeitung einen Umfang von eineinhalb Seiten

und sind sehr ausführlich. Vor allem bringt die „Fischerei-Zeitung“ den amtlichen Marktbericht der Städtischen Markthallendirektion zu Berlin, dann Tendenzberichte über die jeweilige Marktlage im Karpfen- und Schleiengeschäft, was für Sie als Kleintierwirt von besonderem Interesse sein dürfte. Am besten bestellen Sie die „Fischerei-Zeitung“ bei Ihrem Postamt. Bei dem so geringen Abonnementspreis dürfte wohl einem ständigen Abonnement nichts entgegenstehen. U.

**Frage Nr. 6.** Fünf Birnbäume, früher kleine Frühbirnen, vor fünf Jahren veredelt zu Klapps Liebling, werden seit etwa zwei Jahren gelb, wie Ihnen beiliegender Zweig zeigt. Was kann ich dagegen tun? G. J. in S.

**Antwort:** Die eingesandte Probe war durch die Weißfleckenkrankheit, hervorgerufen durch den Pilz *Mycosphaera ella sentina*, befallen. Zwecks Bekämpfung dieser Krankheit sind alle abgefallenen Blätter zu sammeln und zu verbrennen. Im Winter sind die Bäume und der Boden unter den Bäumen mit zwei-prozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Diese Spritzungen sind von Anfang Juni ab noch einige Male mit einprozentigen Lösungen zu wiederholen. Rz.

**Frage Nr. 7.** Kann jetzt noch ein Stachelbeerstrauch verpflanzt werden? Wie tief muß derselbe eingepflanzt werden, und welche Düngung muß er erhalten? H. J. in S.

**Antwort:** Sie können genannten Strauch jetzt verpflanzen, es muß jedoch der Boden frostfrei sein. Der Strauch kommt so tief zu stehen, wie er gestanden hat, etwa 10 cm über dem Wurzelhals in der Erde. Als Dünger nehmen Sie am besten stark verrotteten Stalldünger. Dieser wird bis zur Wurzelstiefe im Boden gleichmäßig verteilt. Steht Ihnen kein Stalldung zur Verfügung, so geben Sie je Quadratmeter 40 g schwefelsaures Ammoniak, 40 bis 50 g 40prozentiges Kalisalz und 50 g Superphosphat. Ist der Boden humusarm, so wäre eine Vermischung desselben mit Torfmull sehr anzuraten. Rz.

**Frage Nr. 8.** Beifolgend einige stark von Meitau befallene Weintrauben mit der Bitte um Angabe eines Mittels zur Befestigung dieses sich alle Jahre kurz vor der Ernte einstellenden Uebelstandes. H. R. in S.

**Antwort:** Die eingesandte Probe war von echtem Meitau befallen. Zwecks Bekämpfung sammeln Sie im Herbst alles Laub und die beim Schnitt abgefallenen Ranken und verbrennen diese. Danach spritzen Sie den ganzen Stock eingehend mit zehnprozentiger Schmierseifenlösung, der noch zwei-prozentiges Schwefelpulver hinzugesetzt wird. Im Frühjahr, nach dem Laubausbruch, ist der Stock mit Schwefelpulver zu bestäuben. Nach der Blüte sind die Bestäubungen in vierzehntägigen Abständen bis Ende Juli zu wiederholen. Die Arbeit wird an sonnigen und windstillen Tagen, am besten morgens beim Tau, ausgeführt. Als Schwefel eignen sich die kleinen Handapparate sehr gut. Im Notfall kann auch eine Pulverquaste genommen werden. Rz.

**Frage Nr. 9.** Ich habe einen schönen Räucherboden. Leider befinden sich darin Fledermäuse und verzehren immer meine schöne Mettwurst. Wie und womit kann ich mich davor schützen? L. in F.

**Antwort:** Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, daß Ihre Fleischwaren von den Fledermäusen verzehrt worden sind. Die Fledermäuse leben nur von Insekten und können als Schädiger von Fleischwaren überhaupt nicht in Betracht kommen. Wahrscheinlich werden Ihre Fleischwaren von Ratten oder Mäusen angegriffen, die bekanntermaßen sehr geschickt auch hängendes Fleisch erreichen können. Der einzige Schutz, den es gegen diese Nager gibt, besteht in Anbringung entsprechend enger Gitter, durch die weder Mäuse noch Ratten hindurchkriechen können. Alle Fenster und sonstigen Öffnungen sind damit zu schützen. Wenn Sie nun schreiben, daß Ihre Fleischwaren verzehrt werden, so könnte man daraus schließen, daß sie von Dieben gestohlen werden. U.

Siehe Anzeigen an die Schriftleitung, auch Anfragen. Sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Wea. No.).



# Frohe Jugend

Nr. 43

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1930

Lob Trittmollen.

Mutt-

stimm

von  
J. Habak-Garlinger



Der fünfjährige Fritz war der unangefochtene Anführer und Gebieter aller Kinder auf dem Hofe, und seiner Herrschaft unterwarfen sich selbst der sechsjährige Erwin und die siebenjährige Grete. Er war ein großer, strammer Bub und unerschöpflich im Erfinden neuer Spiele, die gewöhnlich mit einer wilden Jagd über Dächer und Zäune endeten. Er hatte eine „Trittmollenkompanie“ gebildet, der alle Kinder angehörten und die das Entsetzen aller Leute bildete, die genötigt waren, „ihre“ Straße zu benutzen. Es war unglaublich, mit welcher Schnelligkeit Fritz Trittmollen fahren konnte! Seine Füße berührten beim Anlauf kaum den Boden, und dann machte er die schönsten Bogen und Wendungen, ohne zu straucheln oder aus dem Gleichgewicht zu kommen. Neulich hatte er sogar mit dem Lehrbuben des Schneiders Wettfahren gemacht: Der Lehrbub auf einem Fahrrad, Fritz auf dem Trittmollen. Und Fritz war schneller aus dem Hofe draußen gewesen, als der große Junge

auf seinem Rade. Das hatte sein Ansehen natürlich noch gesteigert, und die Kinder unterwarfen sich williger denn je seiner Herrschaft. Fritz vergab alle möglichen „Ehrenstellen“ auf dem Hofe. Von Grete angefangen, die seine „Frau“ war, hatte jeder der Jungen und Mädels einen Rang, — jeder, nur Puzi nicht. Puzi — eigentlich hieß er Gustl — war Fritz' kleiner Bruder und eineinhalb Jahre jünger als er. Er sah mit grenzenloser Hochachtung zu seinem „großen“ Bruder auf und war von rührendem Gehorsam. Trotzdem gelang es ihm nicht, sich auch nur den kleinsten Rang auf dem Hofe zu erringen; für Fritz er immer nur der „Kleine“ oder war wie er sich verachtungsvoll ausdrückte, das „Kaschkind“. Ja, Puzi durfte nicht einmal die Ausflüge auf den Trittmollen mitmachen, zu denen sich die „Trittmollenkompanie“ zusammensand. Dann lief er heulend zur Mutter, die ihn mit einem großen Apfel oder



Die Trittmollenkompanie



einem Stückchen Schokolade tröstete. Wenn die übrigen Kinder abgezogen waren, übte er auf seinem Trittroller auf dem Hofe und zog auf dem unebenen, ungepflasterten Boden die schönsten Bogen.

Da platzte ein großes Ereignis wie eine Bombe in das Kinderleben auf dem Hofe. Der Inhaber des größten Spielwarenladens der Stadt, „Zum guten Onkel“, veranstaltete ein großes Trittroller-Wettrennen und hatte drei herrliche Preise ausgesetzt. Der erste Preis war ein Kinderzweirad, der zweite ein Dreirad und der dritte ein herrlicher Baukasten. Natürlich lockte das Zweirad am meisten. Himmel, ein wirkliches Rad zu haben, richtig fahren zu können! Nicht auszudenken, diese Seligkeit! Natürlich wurde sogleich beschlossen, daß die ganze Trittrollerkompanie an dem Wettrennen teilnehmen würde. Die Mutter mußte Friß' Lustschlösser bewundern, der sich schon als glücklicher Besitzer des Fahrrades sah, und — mußte Frieden stiften, als Pußi mit einem Male mit großer Entschiedenheit erklärte, das Wettfahren mitzumachen. Friß brach in lautes Hohngelächter aus, aber diesmal beharrte Pußi auf seinem Willen und

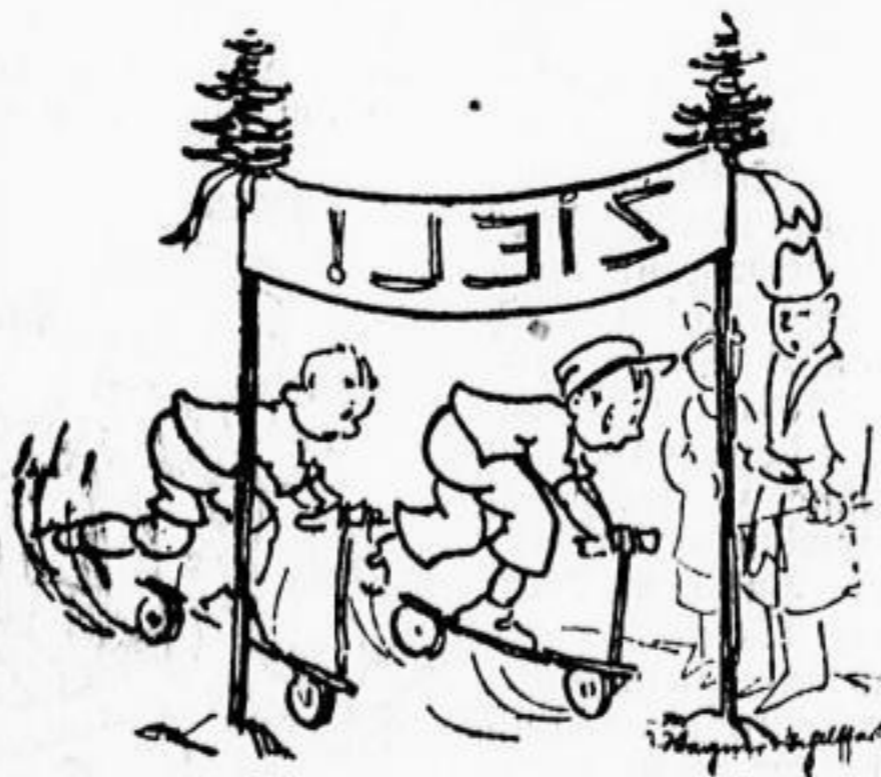
zum Schluß stürmte der kleine Bursche mit geballten Fäusten auf den großen Bruder los, weil ihn dieser wieder mit dem gefürchteten Spottnamen genannt hatte.

Und dann war der große Tag da. Es war ein Sonntag; der große gepflasterte Marktplatz war sauber und glatt,

und etwa sechzig Kinder standen in Reih' und Glied mit ihren Tritrollern versammelt. Es war wie bei einem Wettrennen der Großen: Ein Wirt war zur Stelle, der neben einem kleinen Zelt mit einer Fahne des Roten Kreuzes stand, zwei Herren mit Schleifen an dem Arm sorgten für Ordnung, und ein dichter Kreis Zuschauer wartete ungeduldig des Kommenden.

Dann — knallte die Pistole, der Wettlauf begann. Sechzig Kinder setzten sich in Bewegung. Hier kam eines aus der Bahn, dort fiel ein anderes hin, schlug sich das Knie wund und wurde heulend zum Onkel Doktor gebracht, der nebst einem kleinen Verband noch ein süßes „Pflaster“ bereit hatte. Es war sehr aufregend. Bald löste sich eine kleine Schar besonders flinker Läufer aus der Schar der übrigen, und ihnen voran eine kleine Gestalt in dunkelrotem Tritotanzug, braune Sandalen an den nackten Beinen: Friß. Er lief wie ein Wiesel. Herrlich ging es auf dem schönen Pflaster. Friß hörte die Zurufe der Zuschauer, und eine große Freude erfüllte sein Herz. O, heute Sieger sein, Sieger über neunundfünfzig Kinder, von denen sogar viele älter waren als er — — —

Der Stimmenlärm wurde lauter. Das Ziel, zwei durch ein buntes Band miteinander verbundene Pflöcke, kam näher. Da fühlte Friß mit einem Male, daß er nicht mehr allein lief. Er hörte ein zweites Rad neben seinem. Oho! Wollte ihm jemand den Preis wegnehmen? Das durfte nicht sein! Er spannte alle seine Kräfte an. Dort war ja auch schon das Ziel. Noch einen Anlauf — schon waren die Männer beim Ziel deutlich zu sehen —, da stürmte eine zweite Gestalt vor ihm durchs Ziel. Mit zusammengebißenen Zähnen folgte er, wurde



von einem Herrn in Empfang genommen und mit einem dicken Handtuch abgerieben. Dann setzte man ihn auf einen Stuhl, der auf einer kleinen Tribüne stand, und ein anderer Herr sagte zu ihm: „Das hast du fein gemacht, Junge! Du bekommst den zweiten Preis!“ — Hm, das war das Dreirad. Schnell verslog das leide Bedauern um den verlorenen ersten Preis. Ein Dreirad war auch sehr schön! Wer wohl den ersten Preis hatte? — Friß sah sich um. Er sah über sich zwei nackte Weichen, einen blauen Trikotanzug und darüber — Pußis strahlendes Gesichtchen! Friß machte ein sehr dummes Gesicht. Nie hätte er es für möglich gehalten, daß der kleine, so geringschäßig behandelte Bruder über ihn den Sieg davontragen könnte. Jetzt nahm Pußi glücklich das Rad in Empfang und da nannte man auch schon seinen eigenen Namen.



Bei dem großen Kinderkaffee, der nach der Preisverteilung im Stadtpark stattfand, wurden die Brüder Freunde fürs Leben. Denn da kam Pußi zu Friß, faßte ihn an der Hand und sagte treuherzig: „Du darfst immer auf meinem Rade fahren, Friß, ich borg' es dir schon!“

**Rätsellösungen.**

**Der Sammler:** Rat — Rathaus — Haus — Hausrat. — **Silberrätsel:** Ural, Nette, Daunen, Ahorn, Nadel, Kohle, Inge, Silber, Tinte, Dante, Egge, Rinde, Wasser, Ehe, Liebe, Tiber, Vile, Odessa, Hamburg, Nauheim; Undant ist der Welt Bohn. — **Rätselhafte Inschrift:** Der Siegel der Wahrheit ist Einfachheit. — **Ramurrätsel:** Wandgemälde; Winter, Nansen, Goethe, Mandel, Pianen, Ernani. — **Gegensatzrätsel:** oben, Klein, tief, oede, bald, eben, richtig — Oktober.

**Keiner hat alles, keiner hat nichts.**

(Aus dem Fabelreiche.)

Die Hühner scharren vor der Stalltüre, die Grasmücke sang in ihrem Käfig, als habe sie die Freiheit nie gekannt, der Schwan fraß aus dem hölzernen Napfe das gewohnte Futter, auf dem Hofstore saß der Pfau und ließ das prächtige Gefieder in der Sonne spiegeln. „Möchte doch den Vogel sehen,“ hob der Pfau endlich in stolzer Selbstbewunderung an, „der es wagen könnte, mir den Preis der Schönheit streitig zu machen!“

„Schön bist du, das muß der Neid dir lassen,“ antwortete die Grasmücke, den Gesang unterbrechend, „aber es gibt doch noch etwas besseres als Schönheit, und der Mensch weiß wohl, warum er mich zu seiner Gesellschafterin macht.“ Eine Henne hielt den scharrenden Fuß an und rief der kleinen Sängerin zu: „Rühme dich nur nicht gar zu sehr einer Kunst, die niemanden wahren Nutzen schafft, und bilde dir ja nicht ein, der Mensch könne um deines Gesanges Willen meine Eier missen.“

„Höre einmal,“ sprach jetzt der Schwan, der indeß mit seinem Futter zu Ende gekommen war, „hätte der Mensch seinen höheren Sinn als du, würde er mich auch nicht in seine Nähe ziehen, denn was bin ich anders, als die Bierde seiner Gewässer. — Aber freilich, welch eine prächtige Bierde!“

„Nun ja, das Schwimmen versteht du, und du weißt dich auch in die Brust zu werfen,“ erwiderte die zänkische Henne, „dagegen ist dein Gang plump und unbeholfen genug. Das Klüchlein, das die Schale noch auf dem Rücken trägt, kann dich beschämen.“

„Was strettet ihr euch,“ rief jetzt der Spatz vom Dache herunter. „Keiner hat alles, keiner hat nichts!“ „Möchte doch wissen, was du aufzuweisen hast,“ gackerte zornig die Henne. „Ich, Frau Strägesfuß?“ rief lustig der Spatz, „ich kann mich eines trefflichen Humors rühmen, und daß ich mir nie mehr einbilde, als ich bin. Auch was das an sich erscheinen, mich aber beugt es nicht.“



URHEBER-R

Alle trug  
Die sah e  
Und das  
und im Inn  
Verhältnis  
stößlich mit  
Die S  
wurde klein  
Und das  
Schuld!

Nach Wo  
icher!  
Es kam  
Schmutz be  
landen, ja  
lassen und  
Sie dulde  
An dieser  
er kein, U  
varen, ihr  
Sie zettre

Der Bat  
Er verhe  
Am 28.  
bert Bron  
In Urn  
Eintrag:

„Die  
was v  
sam, h  
Tragn  
Nacht  
Jahre  
Und  
es nich  
bereite  
wert  
Ich  
Aber  
Mädch  
du, G  
du me  
Amen

Mit die  
alte Jocher  
die Gewitt  
jedes Men  
nicht jeder



## Der Apfel.

Von Walter Schadert.

Das Bübchen sagt: „Der Apfel,  
Der hat's mir angetan,  
Grad' der am letzten Zweige.  
Wollt' ihr, daß ich euch zeige,  
Wie ich ihn holen kann?“

Es klettert wie ein Eichhorn,  
Schon ist es hoch hinauf.  
„Mein Bübchen, halt dich feste,  
Zerreiß dir nicht die Weste,  
Paß auf, mein Bub, paß auf!“

Da lacht es froh von oben:  
„Ich weiß nicht, was ihr schreit!  
Hier ist's zwar etwas wacklig,  
Doch hab' ich mich nicht quacklig.  
Hurra! Ich bin so weit!“

Schon will der Bub ihn greifen,  
Da — fällt der Apfel ab.  
Hüpft durch die Zweige munter  
Und ist gar schnell herunter  
Bei uns im Grase — schwapp.

„Was sagst du nun, mein Bübchen?  
Du kommst um deinen Lohn.  
Steigst du nicht flugs hernieder  
Von deinem Ausflug wieder,  
Dann — speisen wir ihn schon.“



## RÄTSELECKE

### Silbenrätsel.

Von Erika Wendeler.

a — a — a — ba — be — bot — brach  
bro — cha — cho — der — der — del  
dog — drei — e — e — e — ei — el  
eck — er — ern — fe — fe — fle  
flie — ge — ge — ge — gel — ha — i  
in — in — in — in — ka — kow — la  
le — le — lett — lie — lus — maus  
me — mie — mo — mu — na — ne  
ne — ne — ne — ne — ne — ne  
nef — no — no — non — nun — om  
on — pel — rant — re — reck — ra  
ro — ro — ru — sen — sen — ses  
stan — stern — te — te — te — ten  
ter — ti — ti — tist — tiv — tra  
trag — us — ve — vo — war

Aus vorstehenden 93 Silben sind 36 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Wilhelm Tell“ ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Geographische Bezeichnung, 2. Alpenhirt, 3. Russische Stadt, 4. Kampfplatz, 5. Klosterinsassin, 6. Päpstlicher Gesandter, 7. Mathematische Figur, 8. Metall, 9. Wildherde, 10. Operette von Strauß, 11. Gründer Roms, 12. Regenmesser, 13. Komposition von L. van Beethoven, 14. Gesichtsausdruck, 15. Figur aus dem Alten Testament, 16. Astrologisches Institut, 17. Teil der Scheune, 18. Landwirtschaftliche Arbeit, 19. Stadt in Italien, 20. Beginnzeitwort, 21. Ambossträger, 22. Bahre, 23. Kreuzesinschrift, 24. Musikalische Bezeichnung, 25. Blütenstrauch, 26. Turngerät, 27. Einatmung, 28. Profit, 29. Hund, 30. Schüler, 31. Verwandter, 32. Deutscher Schriftsteller, 33. Verkäufer, 34. Altes Längenmaß, 35. Bettenfüllung, 36. Gewebe. (ch = 1 Buchstabe.)

\*

### Umstellrätsel.

Von Dora Schöne.

nnew ud hoon eneid nrtles stah os  
kenad ttog dun eis nediefroz

Richtig gelesen entsteht ein bekanntes Sprichwort in einer kleinen Abänderung.



Nr. 43

Loth

Wm

km

J. Habau-Ly

Der für  
angefochte  
aller Kind  
Herrschaft  
sechsjährig  
Grete. G  
Bub und  
neuer Spi  
wilben Jo  
endeten.  
kompanie“  
gehörten  
Leute bild  
Straße zu  
lich, mit  
Trittroller  
berührten  
und dann  
und Wen  
ober aus d  
Neulich h  
huben beä  
macht: D  
rad, Friß  
Friß war  
draußen o